



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 1 1/2 Thlr., Wochen-Abonnement 5 Sgr., außerhalb incl. Porto 2 1/2 Thlr. — Inzerionsgebühren für den Raum einer sechsstelligen Zeile in Petitdruck 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 325. Morgen-Ausgabe.

Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 16. Juli 1874.

Bekanntmachung.

Bei der am 1. d. Mts. öffentlich in Gegenwart eines Notars bewirkten Verloosung der für das laufende Jahr zu tilgenden Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind gezogen:

- a. die im anliegenden Verzeichniß aufgeführten 1223 Stück Stamm-Actien à 100 Thlr.
- b. 311 Stück Prioritäts-Obligationen Ser. I. à 100 Thlr.
- c. 623 " " " " II. à 50 Thlr.

Dieselben sind den Besitzern gefündigt, und können die Zahlungstellen, sowie die Nummern der gefündigten Obligationen, desgleichen die Nummern der aus den früheren Verloosungen noch rückständigen Documente aus der in Nr. 315 dieses Blattes veröffentlichten Bekanntmachung vom 1. d. Mts. nebst Beilage ansehen werden.

Berlin, den 15. Juli 1874.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Löwe. Hering. Rötger.

Zwei Attentate.

Am 7. Mai 1866 schoß in der Hauptstraße Berlins nach dem Fürsten Bismarck ein junger Mann, der die sorgfältigste Erziehung genossen hatte und dessen Charakter bis zu dem Augenblicke, wo er dies Verbrechen beging, ein steckenloser gewesen war. Das Attentat über ihn hört, aus der Hefe des Volkes stammt und kaum im Stande ist, die Tragweite seiner That zu ermessen. An den Augen des jungen Blind hing vor acht Jahren das Schicksal Deutschlands und Europas. Der Meuchelmord ist immer gleich verabscheuenswerth, aus welchen Motiven er auch stamme. Aber die That des jungen Blind zeichnete sich vor einer ganzen Reihe anderer ähnlicher Versuche dadurch aus, daß sie, wenn sie gelang, auch Erfolg versprach. Blind sagte sich: „Wenn ich diese eine Person aus der Welt schaffe, so unterbleibt der Krieg, der augenblicklich im Entstehen ist; so wird die Politik geändert, die Preußen befolgt, und die nur von Einem Manne getragen wird.“ Ob der Calcul ganz richtig war, lassen wir dahingestellt; jedenfalls war er scharfsinnig. Viele geschulte Männer glauben damals, daß Bismarck ein genagtes Spiel spiele, welches ein Anderer fortzusetzen nicht den Muth haben werde. Viele, die heute seine begeisterten Anhänger sind, standen damals in den Reihen seiner Gegner. Wäre aber nach seinem Falle seine Politik auch fortgesetzt worden, so wäre sie sicher nicht mit dem Geschick und dem Glück durchgeführt worden, wie jetzt. Kurz, wenn Blind's Kugel getroffen hätte, so hätte Europa heute ein anderes Ansehen. Sehr wenige politische Attentate zeigen von einer solchen klaren Beurtheilung der Lage, wie das vom 7. Mai 1866.

Umgekehrt ist kaum ein Mordanschlag denkbar, der von solcher Ver-

blendung, oder, um das triviale aber doch hier unvermeidliche Wort auszusprechen, von solcher Dummheit Zeugniß ablegt, wie der vom 13. Juli 1874. Damals war Bismarck der alleinige Träger seiner Politik; damals lagen Aufgaben vor ihm, die nur ein Charakter wie der seinige bewältigen konnte. Heute treiben drei Viertel aller Deutschen Bismarck'sche Politik, heute ist die Maschine so im Gange, daß ein tüchtiger Werkmeister sie zu leiten vermag, und es der Begabung des leitenden Ingenieurs nicht mehr, wenigstens nicht mehr in dem höheren Grade bedarf. Wäre Columbus ermordet worden, ehe das „Land, Land“ vom Hauptmaße des Admiralschiffes ertönte, so wäre die Entdeckung Amerika's vielleicht um Jahrzehnte verzögert worden. Aber nachdem er gelandet, hätte sein Tod die Anstellung neuer Expeditionen zur Vollendung des von ihm begonnenen Unternehmens nicht mehr verzögert.

Was speziell den Kampf mit der römischen Curie betrifft, so ist Bismarck weit eher in denselben hineingerissen, denn als Urheber desselben zu bezeichnen. Die Einigung Deutschlands war sein Werk, die Abschüttelung des hierarchischen Joches wurde ihm aufgetragen, wenn er sein Werk nicht preisgeben wollte. Es giebt keinen deutschen Staatsmann, der hier einen Schritt zurückthun würde; von einem Wechsel in den Trägern der Politik hat Kom Nichts zu hoffen. Wäre der Mordanschlag gelungen, so hätten die Ultramontanen nur Schaden davon. Die Erbitterung, die jetzt über sie hereinbricht, würde sich noch um Vieles nachdrücklicher äußern.

Eben darum widerstrebt es uns, die Urheberchaft des Complots in den Kreisen namhafter Männer zu suchen. Es sind fanatisirte Creaturen, die auf eigene Faust gehandelt haben. Aber die Nemesis waltet doch in diesem Hergang. Die Führer der Ultramontanen haben die Leidenschaften der behörten Masse mit allen Mitteln erhitzt und dann mit Markus Antonius ausgerufen:

Unheil, du bist im Zuge;
Nimm welchen Lauf du willst!

Und das Unheil, das sie entfesselt haben, wendet sich gegen sie selbst. Die aufgeregten Geister thun, was ihnen Schaden bringt.

Das Attentat des jungen Blind bewirkte einen Umschlag in der Stimmung; es wirkte in Tausenden das Bewußtsein von dem Werthe des Mannes, dem es gegolten hatte. Auch der 13. Juli wird nicht wirkungslos vorübergehen. In weiten Kreisen wird sich die Ueberzeugung Bahn brechen, daß es nothwendig ist, eine Richtung zu bekämpfen, die ihre Befehle zu solchen Thaten verleitet.

Es handelt sich nicht um einen Kampf gegen die Religion, sondern um einen Kampf gegen das Unrecht. Der Vergleich des heutigen Staates mit dem Kaiserthum Diocletians zeigt sich in seiner ganzen blasphemirenden Richtigkeit. Die Christen unter den Imperatoren griffen nicht zum Meuchelmord, sondern trugen, was über sie verhängt war; sonst wäre die Kirche nimmer siegreich geworden. Die Kugel vom 13. Juli prallt zurück auf die, aus deren Mitte sie abgeschossen war.

Militärische Briefe im Sommer 1874.

XXVIII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Heft 5.

Schlacht von Bionville-Mars la Tour. — Vergebliche Versuche des Hohenzollern'schen Regiments, dann des Schlessischen Grenadier-Regiments, den Feind von der Höhe vor Rezonville zurückzuwerfen. — Ein neuer Vorstoß des Feindes, ebenfalls vergeblich. — Das Anrücken der Hessen-Darmstädter.

Das Hohenzollern'sche Füsilier-Regiment machte die möglichsten Versuche gegen den Feind; es gelang zum Theil, denselben zurückzutreiben und ein weithin sichtbares Haus auf der Höhe vor der Front zu besetzen. Da kamen aber frische französische Colonnen; auch das Hohenzollern-Regiment mußte weichen, nachdem sein Regiments-Commandeur gefallen war. — Nach diesem hartem und verlustreichen Kampfe bat der Brigade-Commandeur, Oberst v. Rey, um Entsendung durch das Grenadier-Regiment Nr. 11, welches man anfänglich noch an der Südseite des Waldes zurückgehalten hatte. — Der im Feuer anwesende Stabschef des VIII. Corps, Oberst v. Wigandorf, überbrachte dem Regiment diese Aufforderung; gleichzeitig hatte dasselbe aber auch, Abends 6 Uhr, den Befehl seines commandirenden Generals zur Rückkehr in die alten Bivouacs erhalten. Oberst v. Schönning war nicht in Zweifel, wohin ihn die Pflicht rufe, da bei dem Abberufungsbehl das heftige Gefecht bei Gorze nicht hatte in Betracht gezogen werden können. Oberst v. Schönning eilte sogleich mit dem Regiment durch den Wald von St. Arnould vor und entwickelte jenseits desselben seine 3 Bataillone zwischen der Straße und der westlichen Thalschlucht zum Angriff auf die bereits zweimal genommene und wieder verlorene Höhe (970'). Theile des Regiments Nr. 56 schlossen sich diesem Vorgehen an. Leider war das Resultat des Kampfes trotz aller Bravour auch diesmal kein anderes. Anfänglich wurde zwar der Feind weit zurückgedrängt, aber er brach von Neuem mit überlegenen Reserven vor. Die massenhaften Geschosse des Feindes waren nicht zu überwinden. Oberst v. Schönning und Major v. Fising wurden tödtlich, Oberstleut. v. Klein leicht verwundet. Das Regiment mußte nach der niederen Boden-Erhebung zwischen dem Waldsaume nach großen Verlusten zurückweichen; hier hatten Abtheilungen von allen bisher hier am Kampfe theilgenommenen Regimentern eine Schützenlinie gebildet. Das vereinigte Feuer derselben setzte dem Vordringen der 1. Brigade der Division Montaudon ein Ziel, wie im Allgemeinen stets an diesem Tage die Angriffsbewegungen der Infanterie, sowohl die des Feindes, früher oder später an überlegenen Schnellfeuer des Vertheidigers scheiterten.

Marshall Bazaine konnte nun aber den Besitz der wichtigen Höhe südlich von Rezonville (970 Fuß) als gesichert ansehen. Er wollte sich jedoch über die südwestlich gelegene Höhe hinaus noch weiter Luft machen und ordnete daher nach 6 Uhr Abends noch einen größeren Vorstoß an, der zwischen den Straßen von Gorze und

Departement zu bleiben. In der Richtung vor uns hatten wir schon beim Ausrücken aus Chiffey eine gewaltige Rauchwolke bemerkt, die sich beim Vormarsche immer mehr vergrößerte und uns immer räthselhafter wurde. Bei Mouchard, dem bereits genannten Eisenbahnnotenpunkte, angelangt, sollte uns des Räthsel's Erklärung werden.

Unsere unermüdete Avantgarde-Cavallerie war auf dem Bahnhofe von Mouchard gerade zur rechten Zeit angelangt, um einen mächtigen Güterzug abzufangen, der mit allen möglichen Ausrüstungsgegenständen für die Bourbaki'sche Armee beladen war. Da hatten sich Röcke, Beinkleider, Kopfbedeckungen, Stiefeln, Patronen in reichlicher Menge vorgefunden, und da uns keine Möglichkeit geboten war, diese, in überwältigender Masse vorhandenen, Militär-Effecten fortzuschaffen, so war vom Ober-Commando der Befehl gegeben worden, alles, was nicht mitgenommen werden konnte, durch Verbrennen unbrauchbar zu machen. Den Truppentheilen war gestattet, aus dem reichen Vorrathe für eigenen Bedarf so viel als möglich zu entnehmen, und von dieser Erlaubniß wurde denn auch genügender Gebrauch gemacht. In Folge dessen bot der Anblick unserer marschirenden Colonnen in den nächsten Tagen ein gar seltsames Schauspiel. Am bekleidungsbedürftigsten waren die unteren Körperparthien unserer Leute, und deshalb war der gemachte Fang ein vielwillkommener. Unsere wackeren Soldaten fuhren mit großem Behagen in die hellgrauen Beinkleider, die für die Mobilis's der Bourbaki'schen Armee bestimmt waren. In der ersten Zeit waren diese sogar noch mit den breiten rothen General's-Streifen versehen, welche das französische Reglement für diese Truppengattung bestimmt, und die braven Pommeren kamen sich gar groß vor, wenn sie so mit dieser breitstreifigen Unterbekleidung einherstolzten. Doch das Schöne ist bekanntermaßen gar vergänglich, und so griff denn auch in diesem Falle des Schicksals grimme Hand in Gestalt des Obercommandos gar bald ein. Der breite rothe Streifen — der Stolz des Trägers! — mußte auf das bescheidene Maß desjenigen der preussischen Commissions-pantalone zurückgeführt werden. Einem, durch die Ereignisse der letzten Jahre etwas zweifelhaft gewordenen On dit zufolge, wird dem französischen Rekruten bei seinem Eintritte in die Armee der famose Marschallstab in den Tornister gepackt. So gut geht es unseren Leuten nun zwar nicht, aber sie waren durch die neue Bekleidung doch wenigstens in ihren unteren Körperparthien zur schwindelnden Generalshöhe avancirt — und nun war es auch hiermit wiederum nichts, und die Träume blieben eben nur Träume!

Bevor ich aber meine folgende Notiz über einen Fund in dem schon mehrfach erwähnten, abgefangenen Eisenbahntraine mache, muß ich Ihnen, meine verehrten Leser, noch einmal die ausdrückliche Versicherung geben, daß meine „Kriegserinnerungen“ nicht etwa auf dem schlüpfrigen Boden der Phantasie basiren, sondern nichts anderes als Selbsterlebtes und Selbstgesehenes schildern. Denn dasjenige, was ich Ihnen jetzt mittheilen habe, klingt so abenteuerlich, so sagenhaft, daß es der bestimmtesten Erklärung von Seiten des Schreibers dieser Zeilen bedarf, er erzähle nur getreu der Wahrheit gemäß, um ihm bei Ihnen nicht den Vorwurf der grenzenlosesten Ausschneiderei zu erwerben. Urtheilen Sie selbst!

Ein Wagon dieses von unserer Cavallerie mit Beschlag belegten Eisenbahntrains enthielt nichts anderes als gewaltige Bärte in den verschiedenartigsten Farben und Schattirungen, welche gleich den auf unseren Theatern und auf unseren Maskeraden gebräuchlichen, durch ge-

bogene Dräthe hinter den Ohren befestigt werden konnten, und hierdurch dem Träger ein unendlich kriegerisches, rabiales Ansehen verliehen. Und wozu waren diese Bärte bestimmt, werden Sie fragen? Was sollten diese Maskeradenstücke in einem mit militärischen Ausrüstungsgegenständen beladenen Eisenbahntraine? Nun, die Erklärung ist ebenso einfach, wie wunderbar: diese gewaltigen braunen, schwarzen und rothen, das Gesicht von der Nase abwärts verhüllenden Bärte sollten eben als militärische Ausrüstungsgegenstände dienen! Sie waren für die „friedliebenden“ Bewohner des Feldes bestimmt, die sich mit denselben maskirten und so vereinzelt Streifschadern der Unserigen entgegen treten sollten. Tief die Sache dann schlecht ab, zeigte sich die Macht der Unfertigen derjenigen der Franc-tireurs überlegen, dann schlüpften die edlen Vaterlandsvertheidiger in das nächste Gebüsch, warfen Blüthen und Bärte von sich und traten den Suchenden als friedliche — unbewaffnete und unbärtige — Landbewohner entgegen. Nicht wahr — eine recht niedliche Signatura des Krieges à outrance und recht geeignet, den Herren auf der Brüsseler Conferenz zur freundlichen Kenntnissnahme vorgelegt zu werden?!

Doch lassen wir diese Betrachtungen, die uns die sittlichen Grundsätze der grande nation gewiß in keinem schöneren Lichte zeigen! Von fern her tönt Kanonen- und Gewehrfeuer, und bei diesem Klange verjagt der deutsche Soldat alles andere. Die Reihen schließen sich fester aneinander, der Schritt beschleunigt sich, des Commandowortes nicht wartend, ohne Hast und Ruh, ohne Schwanken und Zaudern geht es dem Kanonendonner, dem Feinde entgegen! Urpflösch macht die von Mouchard nach Salins führende Straße eine scharfe Rechtschwenkung, und allzu gewohnt war man im Laufe der Zeit den Kriegeslärm geworden, um bei den wenigen Schüssen im Vorterrain sich im Genuß der herrlichen Gegend stören zu lassen, die sich in gottgesegneter Schönheit auf einmal dem staunenden Auge darbot.

Schroff ansteigende Bergwände, in ihren unteren Theilen wie gewöhnlich mit Weinreben besetzt, die Kuppen mit immergrünen Tannenwäldern geschmückt, begrenzen ein schmales gen Osten ziehendes Thal. Erst in der Ferne sah man dasselbe sich öffnen und die Aussicht in einen geräumigen Kessel gestalten, dessen Seiten von höher aufsteigenden Bergesehnen begrenzt wurden. Sie alle überragte la belle montagne du Poupet, wie die Umwohner den meinen verehrten Lesern aus den vielfachen Erwähnungen meinerseits wohl hinlänglich bekannten Berg in rühmender Weise benennen. In jenem Thalkessel, von dem ich Ihnen bereits sprach, liegt die Stadt Salins — die Salinae Sequanorum der Alten, ein Ort, der schon zur Römerzeit durch seine Salzquellen bekannt war. Verdankt Salins den Reichtum dieser Quellen auch Namen und Ursprung, so brachte derselbe dennoch im Laufe der Zeiten manches Unangenehme für die Stadt mit sich. Seit den frühesten Zeiten ist sie eben dieses „salzigen Charakters“ wegen der Zankappel der umliegenden Völkerschaften gewesen, ging aus einer Hand in die andere und hatte durch Krieg, Plünderung und Brand gar Mancherlei zu erdulden. Und als sie dann endlich durch den Nymweger Frieden in den bereitwillig geöffneten Armen Frankreichs Ruhe und Schutz gefunden hatte, zerstörte im Jahre 1825 eine gewaltige Feuersbrunst die Vielgeplagte bis auf den Grund. Drei Tage währte die Wuth der entfesselten Himmels-tochter und nur drei Gebäude konnten erhalten werden — trotz der unermüdlchen Thätigkeit der Pumpen, welche man, da es an Wasser

Von Paris nach dem Jura.

Aus dem Kriegstagebuche eines deutschen Offiziers.

XIII.

Salins — Arbois.

In goldigem Lichte erglänzte vor uns der langgestreckte Rücken des mächtigen Mont Poupet, als wir am Morgen des kommenden Tages Chiffey, das freundliche, verließen. Der kurze Aufenthalt hatte uns mit seinen kindlich-harmlosen Bewohnern so besreundet gemacht, daß ihnen und uns der Abschied von einander schwer wurde. In den Thüren und auf den Straßen standen sie und schauten dem ungewohnten Schauspiel, welches sich ihnen beim Antreten der einzelnen Compagnien darbot, mit eben dem Interesse und eben der Bewunderung zu, wie ungeschätzte Robinson's Wilde den Europäer, seine Kleidung und seine Waffen anstarrten. In der mächtigen Hausthüre des von uns bewohnt gewesenen Gehöftes standen Monsieur und Madame und schauten mit stummer Behmuth zu uns hinüber. Hatten wir doch der Letzteren butterweiches Gemüth zum Schlusse noch dadurch tief gerührt, daß wir uns das Recht einer vortrefflich zubereiteten Cotelette aux herbes von ihr ausgebeten hatten. Dann hieß es: „Das Gewehr über!“ „Bataillon Marsch!“ — und fort ging es aus dem freundlichen Orte — rastlos weiter gen Osten, unserem Ziele entgegen:

„Gott, wo kommt so viele Welt doch her!“

Daß es um uns herum nicht so ganz sicher war, wie Sie, meine sehr verehrten Leserinnen und Leser, nach meinen unendlich friedfertigen Schilderungen annehmen berechtigt wären, das wurde uns gar bald mit möglichster Klarheit vor Augen gelegt, als wir an das Ufer der Loue, eines kleinen, dem Stromgebiete des Doubs angehörigen Bergflüsschens kamen. Die Bretter, mit welchen die über die Loue führende Brücke ursprünglich bedeckt gewesen, waren abgehoben und bei Seite geschafft worden, und auf dem anderen Ufer des Gewässers erhoben sich ganz respectable Schützengraben, die aber auch hier ihres gemeingefährlichen Inhaltes entbehrten. Keine Menschenseele regte sich nah und fern, und so konnte die Brücke mit geringer Mühe und wenig Zeitverlust wieder gangbar gemacht werden und wir über dieselbe hinüberziehen. Die Brückenzerstörer und Schanzbauern mußten von einer heillosen Panik ergriffen gewesen sein, als sie vom Nahen fremden Militär's Kunde erhielten, denn sie hatten sich nicht einmal die Mühe genommen, Werkzeug und Arbeitsgeräth mit zu nehmen. Spaten, Schaufeln und Aexte lagen in wilder Verwirrung rings umher — genügend, um eine kriegsstarke Brigade mit dem nöthigen Schanzzeug zu versehen. Von den Edelen selbst war Keiner zu erschauen.

So zogen wir denn wohlgemuth und ungefährdet durch die schöne Berggegen hindurch. Unseren Point de vue bildete der mehrerwähnte, langgestreckte und sargähnliche Rücken des Mont Poupet, dem wir immer näher und näher rückten. Bei Arc-et-Senans, wo sich die von Dole und Besancon kommenden Bahnlirien vereinen, um sich dann wenige Kilometer südwärts — bei Mouchard — wiederum zu trennen und dann in südlicher Richtung auf Lyon, in östlicher auf Genf zuzustreben — bei Arc-et-Senans also, einem netten, behäbigen Städtchen — betreten wir für kurze Zeit das Departement des Doubs, das wir bei einer südlichen Wendung der Straße aber gar bald wieder verließen, um bis zur Entscheidung des Kampfes in dem Jura-

Burieres geführt werden sollte. — Unter persönlicher Führung der französischen Generale rückte aus der Reserve die 2. Garde-Brigade mit dichten Tirailleurschwärmen theils auf die vorgeschobenen Abtheilungen des Generals v. Schwerin, theils auf die 56er, die auf das Bois de Bionville zurückgedrängt wurden, wo sich ein Bataillon des Regiments Nr. 79 zwischen der 5. Division festsetzte hatte. — Aber auch die Franzosen mit ihren frischen Kräften vermochten es nicht, den Höhenrand festzubalzen. Das wohlgezielte Feuer der preussischen Artillerie machte jedes Einrücken unmöglich. Der Höhenrand blieb fortan unbesetzt und auf der ganzen Front von Rejonville schwieg fast eine Stunde lang das Infanteriefeuer. Dann aber entbrannte dasselbe von Neuem und diesmal im äußersten Osten. — Das 2. Bataillon des thüringischen Regiments Nr. 72, welches von der 16. Division als rechte Flankendeckung (der 32. Brigade) vorgegangen war, hatte nach mühsamem Durchschreiten des dichten Unterholzes um 7 Uhr Abends den westlichen Rand des Bois des Gnonn erreicht und richtete von dort aus ein lebhaftes Schützengewehrfeuer gegen die linke Flanke der feindlichen Abtheilungen, welche die Höhe südlich von Rejonville besetzt hielten. Für die im Bois de St. Arnould versammelten Abtheilungen der 5. und 10. Division wurde dies das Signal zum nochmaligen Vorgehen. Aber auch dieser Vorstoß verlief wie alle früheren. Nach kurzem Erfolge mußte man der Uebermacht der französischen Reserve weichen. Doch als diese dann ihrerseits zum Angriffe gegen die preussischen Stellungen vorgingen, wurden sie verschiedene Male blutig zurückgewiesen.

In dies hin und her wogende Abendgefecht griffen noch weiter im Osten die Spitzen der Darmstädter (25.) Division ein. General v. Manstein (IX. Corps) hatte anfänglich, ohne Kenntniß von den Ereignissen bei Gorze, nicht die Absicht gehabt, seine von den Märschen sehr angestrengten Truppen am 16. noch über die Mosel zu führen. Als ihm aber um 3 Uhr die Weisung des Ober-Commandos zuzuging, sich den für den 17. vorgeschriebenen Marschzielen schon heute möglichst zu nähern, befahl er das sofortige Ueberschreiten des Flusses bei Urny und Corny. — Prinz Ludwig von Hessen, schon früher von der Weisung des Ober-Commandos in Kenntniß gesetzt, hatte alle Vorbereitungen für ein Vorgehen seiner Division über Corny getroffen. Die 50. Brigade mußte bis an den Brückenpunkt herangehen, 4 Bataillone der 49. Brigade, das 1. Reiter-Regiment und 3 Batterien traten unter General v. Wittich um 4 1/2 Uhr Nachmittags den Marsch auf Gorze an, nachdem 1 Escadron vergetraut war, um Nachrichten über die Sachlage einzuziehen.

Breslau, 15. Juli.

Aus Kissingen wird mitgetheilt, daß der Mörder Kullmann gegen Pfingsten in Berlin weilte, um damals bereits den Mordanschlag gegen den Reichskanzler auszuführen. Der in Schweinfurt verhaftete Geistliche Hantaler ist in das Gefängniß zu Kissingen abgeliefert worden. Adressen und Telegramme, welche dem Fürsten Bismarck zu seiner Rettung Glück wünschen, treffen fortwährend in Kissingen ein; auch der Magistrat von Breslau hat in Vertretung und im Sinne der Bürgerschaft ein derartiges Telegramm abgefaßt. (S. d. localen Theil der Zeitung).

Die Berliner Blätter sprechen sich heute ebenfalls über das Attentat aus; die meisten bringen die That mit den Aufregungen des Ultramontanismus in den Vereinen und der Presse in Verbindung. So schreibt beispielsweise die „Nordd. Allg. Ztg.“:

Wer der ungebildeten Volksmasse jahrelang predigt, die Staatsregierung oder die Minister verübten alles mögliche Unrecht wider die Kirche und den gefangenen heiligen Vater; sie hätten sich losgesagt von Gottes Geboten und es sei Pflicht, den Befehlen der weltlichen Gewalt nicht zu gehorchen, wenn dieselben den Geboten Gottes widerstreiten; aber bald werde

„das Steinechen sich lösen und den Koloss mit thönernen Füßen zerbrechen“; noch sei Jeder erbärmlich untergegangen, der die heilige Kirche bekämpft habe u. s. w. u. s. w., wer Solches und Aehnliches Personen ungebildeten Standes als Wahrheit verkündet, der muß erwarten, daß neben den Laufenden, die hören und unthätig bleiben, einige Fanatiker sich finden, die handeln werden. Jetzt ist der thätigste Beweis geliefert, welche Consequenzen die Fortdauer dieser Agitation hat. Ein solches Erregung der Volksleidenschaft darf in einem geordneten Staate nicht geduldet werden!

Auch in Oesterreich erregte die Nachricht von dem Attentate die größte Sensation. Sämmtliche Wiener Blätter widmen dem aufregenden Ereignisse in Kissingen ausnahmslos ihre ersten Leitartikel, denen man es übrigens auf den ersten Blick ansieht, daß sie unter dem frischen Eindruck der ersten Meldungen niedergeschrieben wurden, welche über die Person des Attentäters noch keine nähere Auskunft gaben, sondern denselben nur als einen „Bauernjungen aus Magdeburg“ bezeichneten. Während aber bereits fast sämmtliche liberale Blätter mutmaßen, daß die Frevlthat ultramontanen Einflüssen zuzuschreiben sei, jubelt das clericale „Vaterland“ darüber, daß der Attentäter Preusse sei und aus der gut protestantischen Stadt Magdeburg herühre. Es schreibt wörtlich: „Dieser Attentäter ist ein Bauernjunge aus Magdeburg. Also wahrscheinlich ein Jesuit.“ Wir müssen es der clericalen Logik überlassen, den Zusammenhang zwischen diesen beiden Sätzen zu ermitteln. Die eigentliche Schuld an dem Attentate schreibt das „Vaterland“ dem im vorigen Jahre zu politischen Zweck erfundenen Westerswelschen Attentate zu. „Wer weiß“ — schreibt es augenverdreherisch — „ob der Magdeburger Bauernjunge nicht durch die breite Schilderung dieser Fiktion zu der That angeregt worden ist, die er heute vollführt hat?“ Daß die Wunde eine „unbedeutende“ ist, das ist dem „Vaterland“ recht; es wünscht dies dem „Feinde Bismarck“, kann sich aber der Befürchtung (!) nicht entschlagen, daß ein Verwundung unter so aufregenden Umständen für den ohnehin zerüttelten Organismus des gewaltigen Reichskanzlers von den nachtheiligsten und bedenklichsten Folgen sein kann. Die Rede des Fürsten Bismarck bei der That wird das „Vaterland“ hoffentlich beruhigen, sie deutet auf einen ganz vortheilhaften geistigen Zustand.

Die nicht ultramontanen österreichischen Blätter sprechen insgesamt ihre Freude über das Mißlingen des Attentates in den herzlichsten Worten aus. So schreibt die „N. Fr. Pr.“:

Der Freude, daß die Gefahr von dem Haupte des Fürsten Bismarck abgemindert worden, gebührt ein gesteigertes Ausdrück angesichts der Erwägung, wie unermesslich die Verwirrung gewesen wäre, welche, wenn er vordringend worden wäre, der beachtliche Frevl vom Ural bis zu den Rändern des atlantischen Oceans und von Palermo bis Christiania mittelbar und unmittelbar zur Folge gehabt hätte. Daß in diesem Augenblicke kein Wölckchen den Frieden Europas trübt, das ist nicht zum geringsten Theile ein Verdienst Deutschlands, welches, je fruchtbarer es sich entfaltet und je mehr die Hindernisse schwinden, die seinem Wachstume entgegenstehen, desto rascher seine Sendung sich nähert, ein Hort und Bollwerk der gesegneten und freithätigen Völkervereinigung zu sein. Wir meinen nun allerdings nicht, daß das deutsche Reich dieser Mission verlustig gehen könnte, auch wenn Fürst Bismarck nicht mehr seine Geschichte lenkt. Allein eine Hemmung wäre unzweifelhaft eingetreten, wenn die Kugel des Kissingener Attentäters ihr Ziel erreicht hätte — eine Hemmung, die um so empfindlicher geworden wäre, als gerade jetzt die entscheidenden Stadien erreicht zu sein scheinen, in welchen der partikularistische mit dem clericalen Widerstand zu seinen letzten feindlichen Anstrengungen sich aufrafft. Und diese Hemmung hätte ihre verhängnisvolle Rückwirkung auch auf die übrigen Staatswesen Europas ausgeübt, denn alle politischen Combinationen, welche für jetzt unseren Welttheil dominieren, sind wesentlich eine Folge der Einigung und Machtvolle Deutschlands, welches, indem es in die ihm gebührende Stellung unter den Nationen eintritt, zugleich die Verhältnisse der letzteren in friedlichem und culturellem Sinne beeinflusst.

Ueber dem Attentate haben wir die bedeutungsvolle Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem König Ludwig von Baiern etwas aus den Augen verloren, und doch verdient diese interessante Begegnung die höchste Beachtung. „Man kennt“ — schreibt die „N. L. C.“ — die Gerüchte, welche über die Stellung König Ludwig's zum Reiche seit Jahr und Tag

verbreitet wurden. Wohl hätte die Erinnerung an König Ludwig's ächt deutsche Haltung in den entscheidenden Tagen des Jahres 1870, so dann an den Freimuth, mit welchem er aus eigenem Antriebe dem König Wilhelm die Kaiserwürde angeboten, ihn auf immer vor dem Verdachte einer unfreundlichen Gesinnung gegen das neue Reich sicher stellen sollen. Aber nur zu gut hatten die Feinde unserer nationalen Entwicklung des jungen Fürsten befallige Zurückgezogenheit und die ebenso spärlichen wie unverbürgten Aeußerungen, welche aus derselben in die Oeffentlichkeit drangen, für ihre Zwecke auszubenten verstanden; ultramontane bairische Blätter verkündeten vor Kurzem gerade heraus, daß der König seine That von 1870 bereue. Wenn unter diesen Umständen König Ludwig sich entschloß, aus seiner Gebiegensamkeit herabzusteigen und zum ersten Male den deutschen Kaiser zu begrüßen, so beharrt es keines Wortes weiter, um die Bedeutung dieses Schrittes aller Welt klar zu machen. König Ludwig's Reichstreue ist fortan über jeden Zweifel erhaben. Die Feststellung dieser Thatsache ist hocherfreulich für das ganze Reich; der Schwerpunkt ihres Gewichtes aber fällt auf die inneren Verhältnisse Baierns selbst. Die absolut feindselige Gesinnung der bairischen Patriotenpartei gegen das Reich ist bekannt; nicht minder bekannt ist, mit welcher Zudringlichkeit sie noch vor kurzer Zeit den König Ludwig zum Werkzeug ihrer Pläne machen zu können hoffte. Heute ist diese Hoffnung vernichtet. Die liberal-partikularistische Kammerpartei ist auf das handgreiflichste desabovirt. Das bairische Volk weiß nunmehr, auf welcher Seite sein König steht. Ob diese Erkenntniß stark genug ist, um die bairischen Wähler in größerer Zahl von der bisherigen Patriotenpolitik loszutrennen, wagen wir nicht zu entscheiden. Möglich, daß es dem liberalen Terrorismus auch ferner noch gelingt, das Feld ungeschmälert zu behaupten; den Deckmantel des Patriotismus aber wird er nicht mehr benutzen dürfen. Und das ist für die künftige Klärung immerhin ein Gewinn.

Neuerdings war mehrfach die Nachricht verbreitet, Herr v. Reude II sei von Rom abberufen und an seiner Stelle dem Fürst Linaur die Geschäfte der deutschen Gesellschaft daselbst übertragen worden. Die französische und ein Theil der gesinnungsüberwandten weltlichen Presse hat diese Nachricht dahin ausgebeutet, daß sie das Gerücht verbreitete, die Gesundheit des deutschen Reichskanzlers sei zu wenig befriedigend, daß man an einen provisorischen Ersatz für ihn denke und Herrn v. Reude II zu diesem Zwecke hierher berufen habe. Wir meinen, die letzten Nachrichten aus Kissingen widerlegen am besten diese irrierte Ansicht. An der ganzen Sache ist, soviel ich weiß, „D. N. C.“ erfährt, nur so viel Wahres, daß Herr v. Reude II binnen Kurzem in Berlin eintreffen wird, aber nicht als Ersatz für den Fürsten Bismarck, sondern nur weil Herr v. Reude II einen kurzen Sommer-Urlaub erbeten hat, der für ihn und seine junge Gemahlin, bekanntlich einer Tochter des ehemaligen Finanzministers v. Patow, ärztlicher Seits angeordnet ist. Während der Abwesenheit des Herrn v. Reude II wird er selbstverständlich durch den Fürsten Linaur vertreten.

In Ungarn herrscht jetzt der blinde Zufall, und so kam es, daß zu aller meiner Ueberraschung die Regierung vorgestern schon wieder eine parlamentarische Niederlage erlitten hat. Der Handelsminister Bartal beantwortete die Interpellation Paczolay's in Angelegenheit des Getreidezolles. Er sagte, daß die Regierungen beider Reichshälften übereinstimmend die Suspension des Einfuhrzolles für Getreide beschlossen, weil die hieraus stammenden kleinen partiellen Nachtheile durch die Vortheile überwogen werden. So lange der festgesetzte Termin dauert, müsse das Uebereinkommen aufrecht erhalten werden. Der Minister versichert, daß er nach Ablauf dieses Termines das Insultbetreten des Einfuhrzolles wieder veranlassen werde. Paczolay erklärte sich mit der Antwort des Ministers nicht zufrieden, da die Zollfreiheit nur Oesterreich zu Gute komme und deshalb aufgehoben werden müsse. Das Haus lehnte die Antwort Bartals mit einundneunzig gegen neunzig Stimmen ab. — Darauf großes Erschaun in den Reihen der Sieger und Besiegten.

mangelte, mit nichts geringerem als mit Wein füllte. So bemerkt wenigstens ein französischer Geschichtsschreiber, und ganz unwahrscheinlich erscheint dem Kritiker die Sache nicht, wenn er die unüberschaubaren, üppigen Weingärten betrachtet, die weit und breit die Ebene und den Abhang der Berge bedecken.

Die eigenthümlichen Terrainverhältnisse der Gegend lassen Salins größer und stattlicher erscheinen, als es in Wahrheit ist. Die Stadt hat eigentlich nur eine einzige, dafür aber desto längere Straße, und macht, aus der Ferne betrachtet, in ihrer langgestreckten Gestalt, mit ihren hübschen Kirchen und zahlreichen größeren öffentlichen Gebäuden, einen fast bedeutenden Eindruck. Doch nicht allein ihrem Salzreichtum verdankt Salins seine frühe Wichtigkeit, sondern nicht minder seiner geographischen Lage. Auf beiden Seiten des Halbfels führen nach Osten und Westen enge, desileartige Thäler aus dem Inneren Frankreich's nach der Schweiz und umgekehrt. Daber kommt es, daß Salins stets ein äußerst begehrt strategischer Punkt war, und zahlreiche Spuren alter Befestigungen trifft man in der Umgebung des Ortes. Noch jetzt schützen zwei Bergforts den Zugang zu der Stadt — das ältere, kleinere Fort Belin und das den modernen Anforderungen mehr entsprechende, größere Saint André.

Dieses letztere Fort nun war es, welches unseren beschleunigten Vormarsch verursacht hatte. Truppentheile unseres Corps sollten den Paß von Salins forciren, und diesem Beginnen hatte sich der Commandant von Saint André widersetzt und feuerte gar munter mit Granaten auf die vor ihm liegende Straße hinab. Die Befestigung des Forts bestand aus einer nicht allzu bedeutenden Zahl Mobilis's, die sich dem Anmarsch der Unserigen zuerst in der Stadt selbst widersetzen. Mit geringer Mühe gelang es den in erster Linie stehenden Königs-Genadien (Nr. 2) diesen Widerstand zu beseitigen, und die französischen Vaterlands-Vertheidiger zogen sich denn auch gar schnell in ihren sicheren Schmolzwinkel — in die Bergfeste St. André zurück. Hier konnte ihnen aber weder Zündnadel noch Granate etwas anhaben, und eine Feldbatterie der Unseren, die am Bergeshange aufgefahen war, gab ihr nutzloses Feuer in kurzer Zeit auf — man sah ihre Geschosse ganz deutlich in beträchtlicher Entfernung vor dem Fort einschlagen. An dem Besitze des unbedeutenden Festungswerkes an und für sich mag unserm Ober-Commando wohl wenig gelegen haben, doch störte dasselbe die Passage auf der Straße hinreichend, um sein Schweigen nicht wünschenswert zu machen.

Es begab sich daher ein Parlamentär zum würdigen Commandanten des Forts St. André, um diesen zur Uebergabe aufzufordern. Doch dieser mochte wohl hinreichenden Proviant auf seinem Bergeste besitzen und auch unsere Ohnmacht demselben gegenüber einsehen — kurz er war so ungefällig, die bescheidene Forderung abzuschlagen. Einem vielverbreiteten Gerücht zufolge soll derselbe sich auch dahin geäußert haben, er wundere sich, weshalb wir eigentlich über Salins ziehen wollten, über Arbois führe eine ebenso gute Straße und auf derselben befände sich keine einzige besetzte Stellung. Schließlich erklärte er sich zu einem Compromisse bereit: er wollte während des Restes des Tages und während der Nacht sein Feuer einstellen, wenn auch wir ihn in Ruhe lassen wollten. Damit erklärten wir uns einverstanden, machten ihn aber darauf aufmerksam, daß wir, falls er seinen Vorschlag nicht erfülle und die Nachtruhe der Truppen durch das immerhin lästige Abfenden von Granaten und ähnlicher

niedlicher Ungethüme störe, daß wir uns in diesem Falle genöthigt sähen, Repressalien zu nehmen, d. h. die Stadt Salins in Brand zu stecken. So schlimm, wie es gesagt wurde, war es wohl nicht gemeint, doch jedenfalls half die Drohung. Unser 2tes Regiment bezog Quartiere in der Stadt und wurde während der Nacht nicht im geringsten belästigt. Nur beim Abzuge des genannten Regiments am nächsten Morgen konnte es der würdige Commandant nicht über's Herz bringen, unsere Truppen so ohne Sang und Klang abziehen zu lassen. Als sinnigen Abschiedsgruß sandte er ihnen noch einige Granaten nach, die, da sie nicht den geringsten Schaden anrichteten, wohl mehr eine Ehrenbezeugung als eine hinterlistige Feindseligkeit sein sollten!

Doch ich habe den Faden meiner Erzählung durch die Vornahme der Schilderung von Salins unterbrochen und kehre dorthin zurück, wo, wie ich Ihnen mittheilte, die Straße Mouchard-Salins eine plötzliche Richtschwengung macht und in den Ihnen bereits geschilderten Engpaß einbiegt. Eine prächtige noch ziemlich wohlerhaltene Ruine krönte die Kuppe der steilen Bergeshänge zu unserer Linken. In der Nähe von Salins machten wir Halt und hatten zuerst genügende Muße, die prächtige Landschaft, wie sie es verdiente, zu würdigen. Von einem hochgelegenen Steinbruche im Norden der Straße bot sich eine weite Fernsicht auf Salins und seine Umgegend dar. Prächtig markirte sich der Mont Poupet vor uns — der Barometer von Salins. Die Eingebornen des Landes wissen nämlich nach der Art und Weise, wie sich die Kuppe dieses Berges ihnen zeigt, auf die Witterung des kommenden Tages zu schließen. Der Krimmschleher machte uns mit den Details des Berges bekannt. Bis zu anscheinlicher Höhe zogen Weinplantagen an ihm hinauf, dann folgten mächtige groteske Felsgruppen; die Spitze selbst — oder vielmehr das Plateau — war mit dichten, weißen Schneemassen bedeckt.

Im Thalrunde selbst liegt Salins. Wir schauten auf die Stadt und auf das von seiner Höhe herab lustig feuernde Fort Saint André mit unverwundlicher Seelenruhe. Denn die wenigen Granatschüsse, das Bischen Gewehrfeuer, dem wir ausgesetzt waren, rührte den „Kriegsberggrauen“ Soldaten nicht. Nach Salins selbst kamen wir nicht hinein, da dieses, wie bereits gemeldet, vom 2. Regimente besetzt war. Wir mußten kehrt machen und nach Mouchard zurückmarschiren. Hier ging nun — es war unterdessen finster geworden — eine nicht gerade angenehme Hezjagd nach einem einigermaßen wind- und wettergeschützten Quartiere los. Mehr verlangten wir ja nicht — einen Platz an einem brennenden Kamine, einen Platz, wo wir uns wenigstens einige Stunden ruhig hinsetzen, schlafen und ausruben konnten. Hatten wir doch vom frühen Morgen bis in die Dunkelheit hinein im Freien gelegen!

Doch so leicht war ein nur einigermaßen vernünftiges Quartier nicht zu finden. Der kleine Ort war stark mit preussischem Militär besetzt, und außerdem hatten wir auch heute wieder den Vorzug mit einem hohen Generalcommando zweiten Armeecorps an demselben Plage hausen zu dürfen. Wie schwach es unter solchen Verhältnissen mit einem nur einigermaßen behaglichen Quartiere ausfiel, das habe ich mir in einem früheren Artikel Ihnen bereits mitzutheilen erlaubt. Schließlich hatte unser gütiges Geschick noch ein Einsehen mit unserem Jammer, und halberstoben und todtnüde setzten wir uns an freundlich knisterndem Kaminfeuer nieder. Unser würdiger Koch und Leibdiener brachte aus den Beständen unseres Proviantwagens noch ein genügendes

Souper zusammen — doch diesmal zeigten wir wenig Verständnis für seine kulinarische Befähigung. So müde und abgesspannt waren wir, daß wir die uns gewiß recht notwendigen Speisen nur mechanisch aufnahmen und hinter jedem Gange des gewiß trefflich zubereiteten Soupers — zu unserer Schande sei es gesagt — einschlieften. Erst das Mitteln unseres Burtschen setzte uns wieder in Sonnen mit der Außenwelt. Kaum hatten wir aber den letzten Bissen herunter, so schloffen wir auf den nothdürftig ausgestatteten Lagerstätten bereits den Schlaf der Gerechten.

Und wie schliefen wir! Die Wonne des Schlafes nach großer Anstrengung fühlten wir damals wie kaum jemals wieder, und die natürliche Folge davon war, daß wir am frühen Morgen gesund, munter und heiter aufstanden.

Glück hatten wir, das mußte sich das unzufriedenste Gemüth sagen, denn auch heute war es hell und klar, und wehte die Bergeluft an dem Wintermorgen auch etwas frisch und rauh, so fühlten wir das während des Marsches wenig. Bald stieg ja die Sonne auch höher hinauf und strahlte erwärmend und erfrischend auf uns nieder — Herz, mein Herz, was willst du mehr?

Wir folgten heute dem Rathschlag des Commandeurs von Fort Saint André und marschirten nicht über Salins weiter, sondern von Mouchard in südlicher Richtung auf das nicht allzu entfernte Arbois zu. Auch dieser Weg führte in einem romantischen Seitenthale hin. Die Fernsicht war uns fürs erste zwar genommen, dafür entschädigten uns aber die reizenden, wechselvollen Blicke auf der in zahlreichen Bindungen dahinjziehenden Straße.

Kurz vor Arbois traten wir in das Thal der Suisance, eines mit dem durchsichtigsten, hellgrünsten Wasser dahinjfließenden Nebenbaches der von uns bereits erwähnten Loue. Eine Notiz jener Schulgeographie Frankreichs, die ein glückliches Geschick uns in Connerre erschließen ließ, hatte uns auf Arbois bereits aufmerksam gemacht. Unter dem Namen der Stadt befand sich die Bemerkung „vins renommés“. Und wie recht hatte sie mit dieser Bemerkung! Es ist ein herrlicher Wein, der auf den Bergen von Arbois wächst — „mild und lieblich zu trinken“. Doch wehe dem Nichteingeweihten, wenn er sich durch diese verführerische Außenseite zu dem Glauben verleiten läßt, der Wein, den er trinke, sei ein leichter, und könne von einem handfesten germanischen Magen in zahllosen Quantitäten verthilt werden. Unreithar verfallt er der Macht der in ihm verborgenen, schlummernden Geister, die ihn tief, tief hinab in den Strom Kette versenken, daß er sich und die Welt darüber vergißt — und todtenähnlich einschlummert. Ja so ungeschädlich und harmlos der vin d'Arbois im Anfang auch erscheint, so übt er doch gewaltige Wirkungen aus, und besitzt ein Feuer, eine Kraft, die es rathsam erscheinen lassen, ihn mit mehr als gewöhnlicher Vorsicht zu genießen.

Und in welcher ungläubigen Menge produciren Arbois und Umgegend den lieblich schmeckenden, feurigen Wein! Die Höhen, welche das weite Thal bedecken, in dem Arbois (der Flecken Arborosa des Ammianus Marcellinus?) liegt, umgeben, sind an der Sohle mit freundlichen, schmucken Gärten versehen. Unter denselben aber erheben sich, so weit das Auge in die Höhe und in die Ferne schauen mag, wohlgepflegte Nebenplantagen.

Die Stadt macht einen netten Eindruck. Im Kreise um sie liegen, in den Weinbergen halb versteckt, wohlhabend anzusehende Weindörfer.

Aus Rom wurde kürzlich gemeldet, daß man im Vatican zweifelhaft geworden sei, ob man das nächste Conclave in Rom oder anderswo abhalten solle. Der „Perseveranza“ meldet man aus München, daß dortige wohlunterrichtete Kreise dieser Lage Schreiben aus Rom erhalten haben, denen zufolge Cardinal Antonelli darauf bestünde, daß das nächste Conclave außerhalb Roms abgehalten werde. Diese Nachricht soll in München nicht wenig Erstaunen erregt haben, da man auf eine solche Bestimmung beim Cardinal-Staatssecretär gar nicht gefaßt war.

Nach telegraphischen Berichten ist am 10. Juli gegen Morgen in Rom im baticanischen Palast Monsignor de Merode verschieden, eine der merkwürdigsten Persönlichkeiten in der nächsten Umgebung des Papstes. Trotz unanfechtbarer Anhänglichkeit, trotz des muthvollsten Einflusses für die Sache der Tiara und trotz fruchtbarer Einflüsse auf weite, tributwillige Sammelgebiete für den Peterspfennig, ward er doch im Vatican selbst als ein enfant terrible angesehen. Seine Soldatennatur, sein gerader, energischer, aber auch reizbarer Charakter, seine scharfe Zunge, und zwar im Dienste eines wahrhaft kritischen Kopfes, stachen gewaltig ab von dem gewöhnlichen Curialstyle am päpstlichen Hofe. Mit der Non possumus-Politik Antonelli's war er längst unzufrieden und die gänzlich passive Rolle, die ihm zufiel, seit der Papst seine freiwillige Gefangenschaft angetreten, behagte ihm schon gar nicht. Er verstand zu wirtschaftlichen, dieser Almoesener des Papstes, und die Vauspeculation im Großen schien er sich zu seiner hauptsächlichsten Zerstreuung auszuwählen zu haben, nachdem er mit seinen Velleitäten für immer hatte brechen müssen und aufgehört hatte, im violetten Talar den päpstlichen Waffenminister zu spielen. Als Schwager des Grafen Montalembert war de Merode schon im Vorhinein in den Augen all derjenigen verdächtig, denen der liberale Katholicismus ein Aergerniß ist. Doch der belgische Offizier von ehemals kümmerle sich als Monsignor nicht viel um theologische Spitzfindigkeiten und unterwarf sich der Unfehlbarkeits-Erklärung vorwiegend aus militärischem Subordinationsgefühl; desto lieber sah er aber den Staatsweisen und Politikern der Kirche auf die Finger und hielt mit seinem Freimuth keineswegs zurück, wenn er ein falsches oder ungeschicktes Spiel wahrzunehmen glaubte. Der Monsignor erreichte ein Alter von 72 Jahren. Er war der Zweitgeborene des bekannten belgischen Staatsmannes Grafen Merode. Seine Sporen verdiente er in Afrika und ehe er seinen Offiziersdegen abknallte, war ihm auch noch die „Grenlegion“ zu Theil geworden. Als er sich nach 1846 für das priesterliche Kleid entschied, zog ihn seine Neigung zu den Jüngern des Ignatius von Loyola, aber äußerer Einfluß bestimmte ihn zuletzt zu dem päpstlichen Hofdienst. Er starb als Erzbischof in partibus — bei der nächsten Cardinals-Ernenennung hätte er wohl nicht wieder übergangen werden können.

In Frankreich spricht man im Augenblicke von einem Staatsstreich etwa wie vom Wetter als etwas Natürlichem, Gewöhnlichem, Unabwendbarem. Als eventuelle Staatsstreichminister werden Broglie und Herr v. Fourtou genannt. Man darf sich jedoch nicht buchstäblich einen 2. December vorstellen. Diesmal macht man es schöner, und vorzüglich macht man es sich bequemer. Die Nationalversammlung selbst muß sich dazu hergeben. Das trohige und verhöhnende Verbleiben der gestürzten Minister ist ihre tiefste Herabwürdigung, welche jedoch nicht genügen wird. Broglie und Fourtou müssen hintertreiben, daß die Nationalversammlung sich ihre Würde und die parlamentarische Regierung rettet, indem sie mit C. Périer die Republik des Marschalls votirt und ein entsprechendes Ministerium einsetzt. Den Fourtouschen Plan kennen Sie. Die Wahlen werden wieder wie unter dem Kaiserthum vorgenommen und sollen eine Kammer noch unter dem gesegebenen Körper liefern. Der Marschall bewahrt den Titel eines Präsidenten der Republik, deren Vereinerung sein Septennat sein soll. Sonst ist alles wie unter dem Kaiserthum oder noch schlimmer. Steht die Kammer dem Marschall nicht zu Gesicht, löst er sie ohne Weiteres auf. Er ernennet seine Senatoren, ganz wie der Kaiser, und bedient sich ihrer um die Volksvertretung durch die Minister seiner persönlichen Regierung noch tiefer zu subalternisieren. Können

Arbois selbst liegt in dem grünen Thalgrunde und hoch über die Häuser der Stadt erhebt sich das Gebäude der imposanten, alterthümlichen Kirche.

Während Cavalleriedetachements patrouillirend in's Vorterrain hinausritten und das Gros der Division sich hinter uns auf freiem Felde sammelte, rühten wir nach Arbois hinein und bezogen Vorposten gegen die feindliche Stellung. Es war am hellen, lichten Tage, unsere Wachen hatten von der Höhe hinab, auf welcher sie aufgestellt waren, eine weite Fernsicht, und so konnte das in der Stadt selbst stehende Gros der Vorposten sich einer genügenden Ruhe hingeben.

Auf geräumigem, mit verschmittenen Kugellagern eingestautem Plage vor einem mächtigen, umfangreichen Klosterbau wurden die Gewehre zusammengesetzt. Die Mannschaften zündeten Feuer an und beschäftigten sich mit dem Zubereiten ihres Mittags.

Ich hatte Zeit und Urlaub und suchte deshalb die in der Nähe gelegenen Straßen ab, um in ihren Läden nach kaufbaren und kaufwürdigen Dingen auszusuchen. Mein höchstes Sehnen und Trachten ging nach irgend welchen rauchbaren Stoffen — Cigarren, Tabak. Die letzte Cigarre, die schon geraume Zeit in der Reisetasche geheimt und für feierliche Augenblicke aufgespart worden war, hatte ich beim Anblicke der sonnenbeglänzten Landschaft, die sich uns am vergangenen Tage vor Salins dargeboten hatte, aus der sorgfältigen Umhüllung genommen. Auf einem gewaltigen, moosbedeckten Felsstücke hatte ich Platz genommen und sie mit berechnender Bonnie in die schöne blaue Luft hinausgeblasen. Und nun war auch sie dahin — so vergänglich ist das Schöne!

Mit sehrender Hast eilte ich daher in den Straßen umher, sorgsam umherpähdend, wo sich mir das glückverheißende Schild mit der herrlichen Inschrift: „Bureau de tabac“ darbieten würde. Und endlich, endlich erblickte ich es! In Stoppvogel-Art flog ich demselben zu und hinein in den kleinen, beschränkten Laden. Doch meine Täuschung sollte eine gräßliche sein — nicht eine Cigarre, und wenn es auch das allerschlechteste, elendeste Kraut gewesen wäre, das jemals die Gelfilde Wansens oder die Sandsteppen Bierradens erzeugt, nicht ein Loth Tabak — nichts, rein gar nichts fand sich in dem mit der stolzen Inschrift „Bureau de tabac“ prahlenden Laden vor. Mit nicht geringem Aergern schritt ich wieder auf die Straße hinaus und war eben mit dem Entwerfen eines neuen Operationsplanes beschäftigt, als unser rauchlustiger Divisions-Commandeur angewandelt kam. Seine erste Frage war nach einem „Bureau de tabac“. Ich beeierte mich, ihm meine niedererschlagenden Erfahrungen mitzutheilen. Auch er schien im ersten Augenblicke durch meine Mittheilung unangenehm überrascht, dann sagte er: „Nun wir haben noch einen Rest von Cigarren bei der Division und da werde ich Befehl geben, daß er vertheilt werde.“

Wie Göttergruß klangen mir diese Worte aus des würdigen Chefs Munde, und wenn es nicht allzu scharf mit den strengen Gesetzen der Disciplin disharmonirt hätte, würde ich Anstalten gemacht haben, den sehr gestrengen Herrn in der Freude meines Herzens auf offener Straße und in Feindesland zu umarmen. So ließ ich es aber wohlweislich bleiben, verhällte meine Bonnie mit dem nivellirenden Mantel der Subordination — das aber konnte ich nicht überwinden, mein officielles: „Sehr wohl, Excellenz!“ der treuen Dienstschablone gemäß von mir zu geben, sondern einem feurigen Jubelhymnus gleich drangen die Worte aus der freudigen Brust durch das Gebege meiner Zähne!

Broglie und Fourtou diese schöne Verfassung nicht der Republik, sondern der Präsidentschaft des Marschalls nicht durchsetzen, so ziehen sie die sofortige Kammerauflösung dem Antrag des Herrn C. Périer vor. Denn im ersten Fall haben sie noch freieres Spiel und auch eine noch größere Wahrscheinlichkeit den großen Coup sofort gegen die nächste Nationalversammlung ausführen zu können. Wird hingegen der Antrag des Herrn C. Périer angenommen und mithin der Marschall parlamentarisch als der Präsident der endgültig anerkannten Republik eingesetzt, so entfällt auch die Möglichkeit eines Ministeriums Broglie. Fourtou, so entfällt jeglicher Vorwand zu einer Mac Mahon'schen Diktatur, die nichts anders als die bonapartistisch-clericale Reaction bedeuten kann.

Die in Aussicht genommenen Verhandlungen zwischen der spanischen Regierung und der Curie sind für beide Theile von besonderem Interesse. Die Curie hat nämlich seit der Vertreibung Isabellens den spanischen Regierungen das bis dahin ausgeübte Patronatsrecht bestritten, mit der Motivierung, daß dieses Recht ein ausschließlich der spanischen Krone zustehendes sei. Folge dessen haben die nachfolgenden Regierungen alle den spanischen Bischöfen und der niederen Geistlichkeit aus der Staatskasse fließenden Gehälter gesperrt, so daß die gesammte katholische Geistlichkeit Spaniens schon seit mehreren Jahren auf ihre Nebeneinnahmen und auf freiwillige Beiträge angewiesen ist.

Während seine Soldaten so hohe Thaten verüben, erläßt Don Carlos die wundervollsten Proclamationen. Die jüngste rhetorische Uebung dieses Bergkönigs lautet:

„Freiwillige, jedes Mal bin ich stolzer, jedes Mal zufriedener mit Eurem Muth und Eurer Beständigkeit, und obgleich ich nie am endgültigen Triumph gezeifelt, bin ich jedes Mal sicherer, ihn zu erreichen, denn bei dem so sichtlichen Schutze des Himmels und mit Soldaten wie Ihr seid, kann ein Unternehmen unmöglich scheitern.“

„Fahrt so fort und bald werden wir glücklich am Ziele unseres Wunsches stehen, der sich allein auf das Glück Spaniens bezieht.“

Stella, 5. Juli 1874. Euer König“.

Das „Glück Spaniens“, diese Worte klingen seltsam. Wie man dem „Best. A.“ aus St. Petersburg berichtet, hat die russische Regierung für den Brüsseler Congreß den Unterstaatssecretär im auswärtigen Amt Baron Jomini nebst einem General delegirt. Die Wahl dieser Persönlichkeit läßt erkennen, welche Bedeutung man auch in diplomatischer Beziehung dem Brüsseler Congresse von Seite des St. Petersburger Cabinets beilegt. Inzwischen hat Lord Derby der russischen Regierung in offizieller Weise angezeigt, unter welchen Beschränkungen England an dem Congresse Theil nehmen würde. Insbesondere protestirt er dagegen, daß Fragen des Seerechts auf dem Congresse zur Debatte gelangten (vergl. telegraph. Depesche am Schluß der Zeitung). Trotdem ist es nicht wahrscheinlich, daß der Congreß noch in zwölfter Stunde vollkommen scheitern werde. Vorausichtlich wird der Congreß anfangs ohne die Vertreter Englands tagen und zunächst die von England vorgeschlagene Beschränkung des Congreßprogramms zu beraten und erst hierauf dürften die Vertreter Englands nach der Zustimmung des Congresses zu den englischen Vorbehalten in den Congreß eintreten.

Deutschland.

○ Berlin, 14. Juli. [Das Attentat. — Die Minister. — Steuern. — Zur Papierfabrikation.] Das Hauptereigniß des Tages ist natürlich das Attentat gegen den Fürsten Bismarck und eine seit langer Zeit ungewohnte Erregung zeigte sich gestern Abend überall an allen öffentlichen Orten; die Extrablätter fanden reißenden Abgang, überall fanden Gruppen, welche das Ereigniß lebhaft besprachen. In welchem Sinne und mit welchem Gefühl, braucht wohl nicht erst angedeutet zu werden, und dasselbe Gefühl wird von ganz Deutschland energisch geäußert, denn überwiegend ist das Bewußtsein der Größe des Verlustes, welchen das ganze Vaterland beim Gelingen

Ja Gott verläßt keinen Deutschen, zumal wenn er einen so lebenswürdigen, rauchlustigen Divisions-Commandeur sein eigen nennt! Schnell trug mich mein freudebeschwingter Fuß zu den Cameraden zurück, um die gute Mähr so bald als möglich zu künden. Und auch hier wurden die Worte Sr. Excellenz mit gleichem Entzücken aufgenommen. An der einen Seite des Klosterplatzes, auf welchem die Compagnie lagerte, befand sich ein ziemlich elegantes Café, welches wir zu unserem Hauptquartier zu ernennen geruht hatten. Der sonst übliche Kellner mochte wohl den Weg alles Fleisches — natürlich alles männlichen! — gegangen sein, d. h. zu der nächsten Francireur- oder Mobilgardien-Bande, und so wurde uns die angenehme Ueberraschung zu Theil, von der Tochter des Hauses in eigener Person bedient zu werden. Mademoiselle Fanchon war aber nicht bloß aus dem für uns jedenfalls gleichgültigeren Grunde, die Tochter des kaffeetraubenden Wirthes zu sein, in hohem Grade beachtenswerth, sondern hauptsächlich ihrer ureigenen, natürlichen Beschaffenheit wegen. Eine zarte, elegante Erscheinung in dem anmuthigen Uebergangsstadium vom „Bachsch“ zur „Dame“, trat sie uns in so harmlos-freundlicher Weise entgegen, daß wir armen Fremdlinge in Feindesland uns unendlich wohlthuend angewandt fühlten. Der Herr Papa selbst, der würdige Kaffeefieber, zeigte sich uns dafür von einer um so unangenehmeren Seite. Er nahm zwar recht hübsche Weltstadtpreise für seine uns gelieferte Waare, glaubte dafür aber das Recht zu haben, uns von Zeit zu Zeit mit so unendlich grimmiger Miene anzuschauen, daß wir wirklich hätten in Angst gerathen können, wenn uns sein Benehmen nur nicht so unendlich komisch vorgekommen wäre.

Wir ließen uns durch seine Geberden und Grimassen auch nicht im Geringsten stören, und ob er auch im Hintergrunde „uhngleich“ einsam grollte, so ging unsere Unterhaltung mit Mademoiselle Fanchon doch ihren munteren, lebhaften Lauf. Die junge Dame war für ihr Alter und ihre Nationalität hinreichend gebildet und wußte alles, was sie sprach und that, mit der den Französinen eigenen Eleganz zu behandeln. Ließ sie sich zwar nicht ausreden, daß wir sammt und sonders verheiratet wären, und die gefangenen Franzosen in der deutschen Heimath mindestens todgeschlagen würden, so waren das eben berechnete Eigenthümlichkeiten französischer Anschauungsweise, die wir ihr in dem leider zu kurzen Zusammensein nicht rauben konnten.

Da wir nun einmal bei den berechtigten Eigenthümlichkeiten angelangt sind, so kann ich nicht unerwähnt lassen, daß es zu der, wie wir glaubten, sehr berechtigten der Stadt Arbois gehört, einen vorzüglichen moussirenden Wein zu fabriciren, der sich vom Champagner nur dadurch unterscheidet, daß er schwerer, feuriger — und was gewiß sein geringster Fehler ist! — bedeutend billiger als der um Spornay, Rheims u. s. w. herum erzeugte ist. Daher meinten wir es unter den obwaltenden Verhältnissen verantworten zu können, uns von Mademoiselle Fanchon einige Flaschen des edelen Stoffes credenzen zu lassen, und wenn der Genuß derselben uns auch nicht in die Lage versetzte, welche ein allzu gründliches Studium des vin d'Arbois herbeiführt, so befanden wir uns doch in recht vergnügter, gehobener Stimmung. Waren die Verhältnisse auch anderer Natur, so fühlten wir uns doch anakeontisch gelaunt, und wenig fehlte, daß wir aufgesprungen und in classischer Weise ein wunderbares Skolion gesungen und getanzt hätten.

des Attentates erfahren hätte. Und nicht nur instinctiv, sondern mit klarster Ueberzeugung tritt in solchen Momenten im gesammten Volksbewußtsein die Größe und Unentbehrlichkeit der Persönlichkeit des Kanzlers hervor; auf der anderen Seite äußert sich die tiefste sittliche Entrüstung gegen die Leute, welche unter dem Deckmantel der Religion der Liebe solche Nichtswürdigkeit großziehen. — Sehr erfreulich wäre es, wenn es sich bestätigte, daß man den intellectuellen Urheber bereits ergriffen hat. — Unserer neulichen Mittheilung, daß der Cultusminister Falk erst im September seinen Urlaub antreten werde, ist von hiesigen Blättern widersprochen worden, unter Hinweis darauf, daß der Minister sich schon in nächster Zeit nach Schlesien begeben werde. Die wirkliche Urlaubsreise wird in der That aber erst im September und zwar wahrscheinlich nach der Schweiz erfolgen. Da aber die Familie des Ministers sich zur Zeit in Schlesien aufhält, so ist es allerdings nicht unmöglich, daß derselbe dort einen Besuch von einigen Tagen machen wird. — Der Finanzminister wird morgen seinen Urlaub antreten. — Die Minister des Innern und der Justiz haben bestimmt, daß zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses in den vor den Verwaltungsgerichten in der Berufungsinstanz zur Verhandlung gelangenden Angelegenheiten wegen Rücknahme von Concessionen zum Betriebe der Schank- und Gastwirthschaft ein Vertreter der Staatsanwaltschaft ernannt wird. Die Bestellung eines solchen Vertreters wird nach vorgängigem Einvernehmen mit dem Präsidenten der Regierung durch den Vorsitzenden des Verwaltungsgerichts zu erfolgen haben. — Der Eingangszoll im Deutschen Reich (incl. des Ausgangszolles pro 1873) in dem Zeitraum vom 1. Januar d. J. bis zum Schluß des Monats Mai ist um 5,957,677 Thlr. hinter der Einnahme vom Eingangszoll in den ersten 4 Monaten des vorigen Jahres zurückgeblieben, da die Ueberspeculation des Vorjahres für einen für das reale Waarenbedürfniß mehr als ausreichenden Vorrath geforgt hatte. Die Einnahme nach Abzug der Vonifikation hat 13,944,154 Thlr. betragen gegen 19,901,831 Thlr. im Vorjahre. Dagegen weisen die indirecten inneren Abgaben dieses 4monatlichen Zeitraumes durchgängig wieder eine Erhöhung der Einnahme auf. Es brachte die Rübenzuckersteuer eine Einnahme von 7,634,307 Thlr., gegen die 4 Monate des Vorjahres ein Plus von 1,679,254 Thlr. Die Salzsteuer brachte 173,453 Thlr. mehr, die Tabaksteuer 98,627 Thlr. mehr, die Branntweinsteuer 450,846 Thlr. und die Brausteuer 193,811 Thlr. mehr. — Der Handels- und Schiffsahrtsbericht pro 1873 aus Algier lenkt die Aufmerksamkeit der Papierfabrikanten, welche über wachsende Schwierigkeit zur Beschaffung des Rohmaterials allgemein klagen, auf ein für diese Industrie wichtiges Ersatzmaterial, eine Grasart, Ulsa genannt, welches einen lebhaft begehrten Ausfuhrartikel nach England bildet, und dessen Verwendung für die Papierfabrikation in England und Nordamerika mit der zunehmenden Theuerung des bisher verwendeten Materials sich verbreitet, so daß bisher noch nicht einmal allen Bestellungen aus England hat genügt werden können, während die deutschen Papierfabrikanten diesen Artikel noch nicht, wenigstens nicht direct bezogen haben. Das Ulsa ist eine wildwachsende Grasart, welche auf den südlichen Höhenzügen des Departement Dran allein einen Flächenraum von mehr als 4 Millionen Hectaren bedecken soll, dessen Production also fast kostenfrei ist. Für die Erleichterung des Transports von dem Innern nach den Häfen, für die sorgfältigere Betreibung der Industrie und der Cultur des Materials will die Regierung ihre Fürsorge eintreten lassen. Sowohl in Dran, als in Algier sollen zuverlässige deutsche Firmen bestehen, welche bereit wären, mit deutschen Häusern in Handelsbeziehungen zu treten. Bisher hat Deutschland keine directe Handelsverbindung mit Algier gehabt. — Die österreichischen Nothstandstarife oder die Tarifiermäßigungen der österreichischen Eisenbahnen für Getreide, Cerealien u. s. w. sollen nach einer Entscheidung des Handelsministers bis zum 15. September d. J.

„Wir schwelgen, Rosenkränze geschlungen um die Schläfe und lachen fröhlich trunken. Mit zartem Fuß, in Händen den Thoros, den des Epheus Geflechte leis umrauchen, zur Laute tanzt die Schöne.“ —

Nur muß ich freilich, um Irrthümer zu vermeiden, energisch erklären, daß wir nicht im Geringsten — weder freudig, noch überhaupt — trunken waren, aber es giebt doch einmal Augenblicke im Menschenleben, wo man dem Weltgeist um ein ganz erkleckliches Stück näher ist, als gewöhnlich — und in einer derartigen Stimmung befanden wir uns denn auch an jenem Nachmittage in dem kleinen Café am Klosterplatz zu Arbois. Und wenn Sie, meine geehrten Leser, Ihr Weg nach jenen gesegneten Auen führen sollte, so verfehlen Sie nicht in besagtem Café einzukneipen und sich von Mademoiselle Fanchon eine Flasche Crème rosée serviren zu lassen.

Und dann ging es weiter! Gegen Abend kam die Ordre, in dem kleinen an der über Arbois emporsteigenden Berglehne gelegenen Mesnay Quartier zu nehmen. Durch des Divisions-Commandeurs Günst waren indessen die ersetzten Cigarren eingetroffen, und so marschirten wir denn nach herrlichem Abschiede von Mademoiselle wohl-gelaunt ab. Der würdige Papa zeigte sich nicht. Steil führte der Weg die Höhe hinan. Dafür war die Entfernung aber nicht allzu bedeutend. Die Honorationen des Dorfes empfingen uns am Eingange desselben.

Wir konnten doch auf keinen Fall annehmen, daß die sehr verehrten Ortsvorstände — Monsieur le Maire, l'Adjoint du Maire et le Conseil Municipal — uns Freundschafthaber an der Eglise des Dorfes erwarteten, und waren deshalb auch nicht im Geringsten darüber entrüstet, daß uns nicht außerdem noch weißgewaschene und weißgekleidete Jungfrauen in feierlichem Aufzuge am Eingange von Mesnay empfingen. Der formelle Empfang mußte auf jeden Fall unser Erstaunen hervorrufen, und dieses wurde noch vergrößert, als ein recht elegant gekleideter Herr, der sich als Maire der Dortschaft vorstellte, uns in fließendem Deutsch begrüßte. Der betreffende Herr war der sehr wohlhabende Besitzer einer großartigen, in Mesnay befindlichen Papierfabrik und stammte aus dem Elsaß. Der bemerkenswerthe Schluß seiner Ansprache ging dahin, daß er uns auf die gefährliche Wirkung des Weines der Gegend für jeden Unerfahrenen aufmerksam machte und uns ersuchte, diese Mittheilung im Interesse unserer Leute zu verwerthen. Wir sahen bei der Quartierbestimmung gar bald ein, wie gut gemeint die Warnung des elsässischen Papierfabrikanten gewesen war.

Die Häuser des Dorfes sahen eher ärmlich als wohlhabend aus, und ihrem Aeußeren hätte man es sicher nicht angesehen, welche Schätze sie unter sich bargen. Schon die Ausstattung der beschränkten Räumlichkeiten des Innern wiesen mehr als gewöhnlichen Wohlstand vor, und woher dieser stammte, das wurde einem jeden klar, wenn der Wirth des Hauses ihn in den geräumigen Keller hinaufführte. Weit, weit in die Felsen hinein erstreckten sich die kühlen, ausgedehnten Kellerräume, und gewaltige Stückerfasser lagen auf beiden Seiten des zwischen ihnen hindurchfließenden Ganges. Manche dieser Stückerfasser waren gar zierlich mit Schnitzereien geschmückt, und erreichten sie auch nicht die Größe des „kleinen“ Fasses im Heideberger Schlosse,

in Kraft bleiben, da die Regierung vor dieser Zeit auch den Einfuhrzoll für russische Getreide nicht eintreten lassen wird. Dieser Nothstandstarif war aus Anlaß der vorjährigen Missernte ursprünglich nur bis Ende Mai eingeräumt worden und sind trotz der Proteste der betreffenden Bahnverwaltungen auf Verlangen des Handelsministers zunächst bis zum 15. Juli und nunmehr bis zum 15. September prolongirt worden.

Berlin, 14. Juli. [Entschädigungen für die Kriegseleistungen der Gemeinden. — Roon und Moltke in der Schweiz. — Die gewerblichen Fortbildungsschulen.] Von dem Reichsgesetze, welches die Gewährung der nachträglichen Vergütungen für Kriegseleistungen der Gemeinden betrifft, ist schon vielfach die Rede gewesen, weshalb es nicht ohne Interesse sein möchte, die Ausführungsbestimmungen des Bundesraths zu demselben kennen zu lernen, zumal sich die Einzelregierungen nach denselben zu richten haben. Diese Bestimmungen besagen nur, daß bei Ausführung des Gesetzes im Allgemeinen diejenigen Vorschriften anzuwenden sind, welche für die Ausführung des älteren (preussischen) Gesetzes vom 11. Mai 1851 über die Kriegseleistungen und deren Vergütung maßgebend waren. Namentlich gilt dies von denjenigen Vorschriften, durch welche festgestellt ist: 1) von welchen Behörden die Ansprüche aufzuführen sind; 2) bei welchen Behörden die Anmeldung der Ansprüche zu erfolgen hat; 3) welche Behörden die Prüfung und Feststellung der Ansprüche zu bewirken haben; 4) welche Bescheinigungen und Nachweise zur Begründung der Ansprüche beizubringen sind. Die Ansprüche sind von den zuständigen Behörden in deren amtlichen Anzeigebülleten mit einer Präklusivfrist von sechs Monaten aufzuführen. Ansprüche, welche beim Ablaufe dieser mit dem Tage der Ausgabe des betreffenden Anzeigebülletes beginnenden Frist nicht angemeldet sind, können nachträglich nicht geltend gemacht werden. Sind die zur Begründung eines Anspruches erforderlichen Bescheinigungen und Nachweise auch im Wege der Communication mit der Militärverwaltung nicht zu beschaffen, so ist es zulässig, auf die sonst in der Verwaltungspraxis üblichen Beweismittel zurückzugehen. In solchen Fällen sind jedoch die vollständigen Verhandlungen vor Feststellung der Ansprüche der beteiligten Militärverwaltung zur Erklärung vorzulegen, und es sind die von dieser etwa geltend zu machenden Bedenken bei der Entscheidung in Berücksichtigung zu ziehen. Auch ist den bezüglichen festgestellten Liquidationen die Erklärung der Militärverwaltung beizufügen. Ansprüche, welche auch auf diesem Wege nicht genügend klar gestellt werden können, sind von der Auerkennung ausgeschlossen. Unter Bezugnahme auf diese Bestimmungen haben nunmehr in Preußen die Minister des Krieges, der Finanzen und des Innern die Bezirksregierungen und Landdrosteien beauftragt, die Beteiligten zur Geltendmachung ihrer Ansprüche bei dem Landrathe ihres Kreises unter Beibringung der erforderlichen Bescheinigungen u. a. aufzufordern. Ebenmäßig sind die Bezirksregierungen von den genannten Ministern beauftragt, die Feststellung beziehungsweise Befriedigung der in Rede stehenden Vergütungsansprüche herbeizuführen. — Es lohnt sich wohl schon jetzt auf das Zusammentreffen Roon's mit Moltke in dem schweizer Bade Nagaz hinzuweisen, um vorher zu wissen, was französische und andere reichsfeindliche Blätter über dieses Zusammentreffen combiniren werden, wobei gewiß das Mindeste ist, daß es auf die Neutralität zunächst abgesehen sei. Bei den handgreiflichen Lügen, die französische Blätter beispielsweise über zahlreiche aus Deutschland nach Frankreich kommende Ausreißer zu verbreiten nicht erschöpfen, wird solche Combination gewiß nicht ausbleiben. — Bei Mittheilung der von dem Minister des Unterrichts für die gewerblichen Fortbildungsschulen aufgestellten Grundzüge und der der Gewährung von Staatszuschüssen zu Grunde zu legenden Bedingungen (welche schon anderweit bekannt geworden sind) werden die einzelnen Regierungen auf die Wichtigkeit dieser Anstalten hinweisen und den Wunsch ausdrücken, auf diesem Gebiete eine möglichst weitgehende Thätigkeit entwickelt zu sehen. Es liegt nämlich in dem Wunsche der Centralleitung, daß möglichst in allen gewerblichen Städten des Landes Fortbildungsschulen errichtet und mit Eifer fortgeführt

werden. Vor allen Dingen sollte die Gemeinden zur Bewilligung von Zuschüssen veranlaßt werden, doch wird es verschiedenen wenigstens sehr schwer werden, bei den großen und mannigfaltigen Ansprüchen, die vorzugsweise der Staat an sie im allgemeinen stellt, solchen Anforderungen gerecht zu werden. Dazu kommt, daß einer größeren Anzahl von Stadtgemeinden mit der Anfang nächsten Jahres erfolgenden Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer ein Verlust durch den bis dahin gehaltenen Antheil an besagten Staatssteuern erwächst, für den zunächst noch kein entsprechender Ersatz gefunden, schon weil die Staatsregierung sich über die Bittschrift der Städte wegen Erlangung eines Antheils an der Gebäudesteuer noch nicht erklärt hat und zunächst das in erster Reihe entscheidende Votum des Finanzministers abzuwarten ist. Nach dem Beschlusse des gesammten Staatsministeriums kann aber erst ein Gesetzentwurf nachgefragt werden, mit dessen Einbringung die Entscheidung der beiden Häuser des Landtages herbeizuführen ist, deren Ansichten auch noch auseinander gehen können; sind sie es doch schon bei wichtigeren, längst erwarteten Gesetzen.

Berlin, 14. Juli. [Das Attentat. — Der Einzelverkauf der Zeitungen. — Der Genossenschaftstag.] Die gestern Abend durch Extrablätter verbreitete Nachricht von dem Attentat auf den Reichskanzler Fürsten Bismarck hat erklärlicher Weise hier ungeheures Aufsehen gemacht. Auch der fortschrittliche Kleinbürger Berlins, der seinen alten demokratischen Groll gegen den Conflictsminister noch nicht völlig begraben hat, hält doch dafür, daß das deutsche Reich der Leitung dieses Reichskanzler durchaus nicht entbehren kann, und ist voller Freude über das Mißlingen des Verbrechens. Wenn der Magdeburger Böttchergesell wirklich aus religiösem Fanatismus zu seinem Verbrechen gelangte, woran wohl nicht mehr zu zweifeln ist, hat er diesen Fanatismus schwerlich in Magdeburg erworben, noch weniger in der altmärkischen Hauptstadt Salzwedel. Der Salzwedler Kreis zählte 1871 unter 50,185 Einwohnern nur 340 Katholiken, also kaum 0,68 Procent; und es ist niemals bekannt geworden, daß diese paar hundert Katholiken einen besonderen Ingrim gegen den Fürsten Bismarck oder gegen andere Consessionen entwickelten. — Auffallend ist, daß den hiesigen Zeitungen, deren Verleger nach Fortfall des Zeitungstempels in der Lage sind, den Einzelverkauf zu pousfieren die Gelegenheit zur Ausgabe einer Extranummer für den Straßenverkauf sich entgehen ließen. Ueberhaupt ist in dieser Beziehung noch kein Einfluß des Reichspräsidenten zu spüren. Im Straßenverkauf sind noch die hohen Preise beibehalten, welche zur Zeit des Zeitungstempels geredigt waren; nur ganz kleine Zeitungen sind zu 1 Sgr. auf der Straße zu haben, die größeren kosten 1½, 2 auch 2½ Sgr. Unter 1 Sgr. ist keine Zeitung zu haben, während die in Hamburg mit großen Auflagen zufolge des besonders entwickelten Einzelverkaufs erscheinenden Zeitungen: „Reform“ und „Fremdenblatt“ bekanntlich zu einem Schilling (¼ Sgr.) zu kaufen sind. — Der diesjährige zu Bremen stattfindende allgemeine Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften war am 23. bis 26. August bestimmt. Da aber Schulze-Dehtsch genöthigt ist, eine längere Badekur in Teplitz zu unternehmen, so wird die Zeit bis zum 27. bis 30. August hinausgeschoben. Am 29. August wird Schulze 66 Jahr alt; sein diesjähriger Geburtstag wird daher auf den allgemeinen Vereinstag fallen. Die Absicht mit dem Vereinstag zugleich eine Feier des 25jährigen Jubiläums der deutschen Genossenschaftsbewegung zu verbinden, ist von den beteiligten Kreisen wohl um deshalb aufgegeben, weil nicht das Jahr 1849, in welchem Schulze in seiner damaligen Heimath Delitzsch bereits Versuche machte, die Handwerker und Arbeiter in Genossenschaften zu vereinigen, sondern das Jahr 1850, wo diese Versuche in dem ersten Vorshufvereine, der noch heute blüht, zu einem dauernden Erfolg gelangten, als das Entstehungsjahr der deutschen Genossenschaften dieser Art anzusehen ist. Der diesjährige Vereinstag wird zu beschließen haben, ob und wo im nächsten Jahre eine besondere Feier zu veranstalten ist. Vielfach wird beabsichtigt vorzuschlagen, den Vereinstag von 1875 in Delitzsch abzuhalten und damit die betreffende Feier zu verbinden.

[Aushebung des Handelsgerichtes zu Meß.] Eine kaiserliche Verordnung vom 6. Juli verfügt:

§ 1. Das Handelsgericht zu Meß wird aufgehoben. Das Landgericht zu Meß wird bis auf Weiteres die Handelsgerichtsbarkeit in seinem Bezirke ausüben.

§ 2. Gegenwärtige Verordnung tritt am 1. October d. J. in Kraft. Der Reichskanzler wird mit ihrer Ausführung beauftragt. Hierzu bemerkt die „D. R.-G.“:

In Folge der vielfach gegen das Handelsgericht zu Meß und seine Erkenntniß Seitens der ihm zugetheilten Gerichts eingeschienen erhobenen Beschwerden, ist dieser aus Handlspersonen bestehende Gerichtshof durch kaiserliche Verfügung vom 1. October d. J. ab aufgehoben worden. Bis auf Weiteres ist die Handelsgerichtsbarkeit im Bezirk Meß dem Landgericht zu Meß übertragen worden. Wie wir hören, waren die Beschwerden gegen das Handelsgericht namentlich darauf hingichtet, daß dieser Gerichtshof seinen Erkenntnissen nicht handelsrechtliche, sondern politische Motive untergelegt habe.

Cranz, 12. Juli. [Gerüchte und Vorsichtsmaßregeln.] Es war hier, wie man der „R. S. Ztg.“ schreibt, schon seit mehreren Tagen das Gerücht von einer sogenannten „Klufen-Revolution“ verbreitet, welche am heutigen Sonntage ausbrechen sollte, ein Gerücht, das um so mehr Glauben fand, als heute gerade hier der Jahrmarkt begann. Die Behörden hatten deshalb zur Vermeidung von Unruhen heute Morgen eine Escadron Gendarmen hier vorrücken lassen, welche in dem nahe dem Badeorte gelegenen Bleidau Posto faßten. Vor der Hand ist bestimmt, daß das Militär bis Dinstag hier verbleiben wird, denn morgen ist der Hauptjahrmarktstag; es soll den Gendarmen auch noch eine Anzahl Infanterie heute Abend nachfolgen. Bis jetzt, Abend 7 Uhr, ist, obgleich die Straßen vom Landvolke dicht gefüllt sind, nicht die geringste Störung vorgekommen.

Strowo, 12. Juli. [Ein Besuch beim Grafen Ledochowski.] Dem „Westf. Merc.“ wird über einen Besuch bei dem früheren Erzbischof von Posen-Gnesen von einem offenbar Verzückten Folgendes berichtet:

„Eben verließ ich die Zelle des gefangenen Erzbischofs und Bekenners Nicislaus Ledochowski. Ich erinnere mich nicht, jemals in meinem Leben eine erhabener und würdevollere Gestalt gesehen zu haben, eine Gestalt, die mehr imponiren und sofort das ganze Wesen des Menschen für sich gewinnen konnte, als die Gestalt des bereits fünf Monate eingekerkerten Primas von Polen. Welche Veränderungen seitdem! Seine an sich vortrefflichen Eigenschaften des Geistes und des Herzens scheinen mit jedem Tage seiner Gefangennahme zugenommen zu haben. Selbst seine körperliche Statur hat, wie mir scheint, eine geradere und mehr aufrechte Haltung angenommen, als es früher der Fall gewesen. Wie ich ihn so erblickte, kamen mir sofort die schönen Worte des Buches der Weisheit in den Sinn: stabunt justi in magna constantia adversus eos, qui se angustiantur et qui abstulerunt labores eorum“; und ich konnte keinen Augenblick meinen Blick von dem hohen Gefangenen abwenden, um mich in seiner Zelle umzusehen. Ja, ich muß gestehen, daß ich nicht weiß, wie es in derselben aussieht, da ich sogar meiner vergessend unwillkürlich beim Anblick des Oberbirten auf die Knie sank und nur um seinen bischöflichen Segen zu bitten im Stande war. Wunderbar ist das fröhliche Gemüth des hohen Gefangenen, welches er jedem gegenüber zur Schau trägt, — dasselbe ist jetzt sogar stärker als es war zu Zeiten, wo er noch sein erzbischofliches Palais in Posen bewohnte, — sein Gottvertrauen und die Zubersticht auf den baldigen Sieg der h. Sache ist so groß, daß es ihm noch nie einfiel, auch nur den geringsten Zweifel daran zu erheben, vielmehr ist seine Hoffnung so stark und so sicher, als wenn er schon morgen seine Zelle verlassen und seinen erzbischoflichen Sitz zu Posen wieder einnehmen sollte. Eins nur machte auf mich einen traurigen, ja sogar grausamen Eindruck, der Augenblick nämlich, wo der Gefängnißwärter mit widerwilligem Gerassel die Gefängnißthür hinter mir schloß. Nur eine kurze Weile war's mir vergönnt, die Gefangenschaft mit dem hochwürdigsten Oberbirten zu theilen. Vor dem Scheiden erhielt ich nochmals seinen bischöflichen Segen. Gestern wurde dem hohen Gefangenen die Aufforderung zur Zahlung einer Strafe von 2000 Thaler überreicht. Man bediente sich „der Schreibart: „In der Klage gegen Sie“ . . . und: „an den egyptischen Erzbischof . . .“ Der Erzbischof Ledochowski unterschreibt sich dagegen immer unter allen amtlichen Actenstücken wie früher: + Nicislaus, Erzbischof von Gnesen-Posen“.

Trier, 10. Juli. [Wo das Seminarvermögen geblieben ist.] Großes Aufsehen erregte in der hiesigen Bürgerchaft die kürzlich amtlich constatirte Thatsache, daß die Verwaltung des hiesigen bischöflichen Priesterseminars, an deren Spitze der Generalvicar (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

so hatten sie doch einen recht respectablen Inhalt. Und von diesen kaum zu berechnenden Weinmassen brachten die gastfreundlichen Wirthe ihrer Einzelquartirung den Stoff nicht etwa nach gewöhnlicher Weise in Flaschen an, sondern in großen, mächtigen Schleiskannen servirten sie den schweren, feurigen Wein.

Unter den bedenklichen Verhältnissen, in denen wir uns befanden, mußte diese Bereitwilligkeit der Wirtheleute unser Mißtrauen erregen. Wir lagen in einem einsamen Bergdorse, und wenn wir uns auch hinreichend durch Posten und Wachen gesichert glaubten, so konnte trotzdem alles Mögliche passiren. Bei anbrechender Dunkelheit waren wir in Mesnay angelangt, waren also mit den Terrainverhältnissen desselben nur oberflächlich vertraut, und in jeder Thalschlucht, hinter jedem unwegsamen Gehölze konnten feindliche Schaaeren den Augenblick abwarten, wo unsere ermüdeten Truppen unter Hilfe des feurigen, schweren Weines in todtenähnlichen Schlaf gesunken waren. Hier galt es also rührige Aufmerksamkeit, und die Nacht brachte uns wenig Ruhe, denn wir patrouillirten gar häufig in den Straßen und Häusern des Dorfes umher. Wäre uns die Charaktereigenthümlichkeit der Bewohner des Jura damals bereits in dem Grade wie später bekannt gewesen — wir hätten ruhig und sicher geschlafen! Denn alles, was nur annähernd an Verrath und Falschheit streift, ist diesen Bergbewohnern fremd, und wo wir auch immer im Jura auf dergleichen trafen, da waren es Bewohner anderer Districte Frankreichs, welche sich uns von einer derartigen hinterlistigen Weise zeigten.

Der Morgen sah uns deshalb sämmtlich unverfehrt wieder, und die Bewohner von Mesnay, welche am Abend auf unsere Vorstellungen hin von ihren Weinvorräthen ein geringeres Maß, als sie im Sinn gehabt, ihrer Einquartirung gespendet hatten, suchten sich jetzt zu revanchiren und packten unseren Leuten, mit den sie während der kurzen Zeit des Zusammenseins vollständig vertraut geworden waren, so viele gefüllte Weinflaschen auf, als diese nur tragen konnten und wollten. Das war aber durchaus nicht wenig! Denn wenn der Soldat in Kriegeszeiten sich jedes überflüssigen Gepäcks auch so schnell als möglich entledigt, so trägt er von allem, was es- und trinkbar ist, auch die größten Quantitäten gern und freudig mit sich fort.

Wir marschirten zuerst nach Arbois zurück und dann in südlicher Richtung im Thale der Suisse weiter. Das war wieder einmal ein entzückender Weg! Steil fielen auf beiden Seiten die Bergwände zu dem Flußbette hinab und an diesem schlängelte sich der gewundene Weg hin. Vor uns schloß eine steile Felswand das Thal ab, und aus der Ferne sah dieselbe so schroff, so unerklümmbar aus, daß wir uns fragten, weshalb wir denn eigentlich in diese Sackgasse hineinmarschirten und wie wir aus derselben herausgelangen sollten. Die Höhenzüge zur Rechten wie zur Linken waren mit mächtigen Tannen besetzt, und dort, wo der Weg von dem Bette der Suisse abog, zierten die Mauerreste des alten Schlosses la Madeleine einen abschließigen, vorpringenden Bergkegel. Da standen wir nun vor der thalabschließenden Bergwand und jetzt zeigte sich uns auch ein Weg, der mühsam dem Felsen abgerungen war und in scharfem

Zickzack steil hinaufführte. Wir stöhnten wohl nicht wenig beim Hinaufmarsch, aber endlich waren wir doch oben und befanden uns urplötzlich auf einer Höhe von 2500—3000' — dem nunmehrigen Schauplatze unserer kriegerischen Thätigkeit.

Wir waren also wenigstens oben — etwas anderes aber war es mit den Pferden, wenigstens den Zugpferden. Die Reitpferde wurden, nachdem ihre Reiter abgesehen, sorgsam nach oben geleitet. — Die Zugpferde aber schauten sich den Berg verwundert von unten an, machten dann einige geringe Versuche denselben zu erklimmen, ließen dann gar bald von ihrem fruchtlosen Beginnen ab und machten kehrt. Unser sämmtliches Gebäck, fast die gesammte Artillerie, die Proviant- und Munitionscolonnen blieben in Arbois zurück und erst nach Wochen trafen wir mit denselben wieder zusammen. Nur einige Batterien wurden auf größeren Umwegen und mit großer Mühe auf die Höhe geschafft. Während des Hinaufmarsches kamen wir uns ganz gemüthlich vor, und unser Hauptmann, der stets zur rechten Zeit Mittel und Wege fand, seine Compagnie selbst mit den unangenehmsten Situationen zu versöhnen, gab jenen Gedanken urplötzlich Luft und mit urkräftigem Basse erschallten mit einem Male in der bekannten Melodie des „Kärnthner Liebermarsches“ die Worte:

„A— auf der Alm, ja a— auf der Alm!“

Wahrhaft wunderbar war die Wirkung des Cantus! Von allen Seiten stimmten unsere Leute ein, und strapazirten sie ihre Lungen dadurch auch für einige Zeit mehr als nöthig, so gewannen sie doch unverhältnißmäßig an Lebensfrische und Lebensfreudigkeit! Bald waren wir oben. Gewaltige Steinmassen, die sich vor uns aufstürzten, raubten uns noch den Anblick der vor uns liegenden, weitgedehnten Hochebene. Wir marschirten durch ein übermächtiges, natürliches Felsenthor und da lag sie vor uns — die Jura-Hochebene! So weit wir schauen und blicken konnten weite, einförmige Schneefelder, denn geringe Erhebungen des Terrains verbargen uns die steiler aufsteigenden letzten Bergketten, die Frankreich und die Schweiz von einander scheiden.

Lange Zeit waren wir in der Ebene und in den Thalniederungen einhermarschirt, und diese hatten in der freundlichen Luft der Franche-Comte fast Frühlingscharakter. Jetzt waren wir auf einmal wieder im tiefsten, tiefsten Winter drinn und wateten förmlich im Schnee vorwärts.

Bis dahin waren wir uns ziemlich einsam und verlassen vorgekommen. Hier auf der Hochebene mit der weiten Fernsicht sahen wir auf verschiedenen Punkten die Pickelhauben und Bayonette der Unstrigen im Sonnenscheine erglänzen, und alle diese vereinzelt Trupps feuerten augenscheinlich auf verschiedenen Radien desselben Mittelpunktes zu. Sonst zeigte sich aber auch nicht das geringste Leben auf den ausgedehnten Schneeflächen — kein Mensch, kein Thier läßt sich blicken. Nur zahlreiche frische Spuren von Schwarz- und Rothwild, die sich auf dem Schneegrunde prächtig ausgeprägt hatten, zeigten uns, daß wir wenigstens eine an Thierleben reiche Gegend vor uns hatten. Nur wenige Dörfer berührten wir auf unserem Weitermarsche — sie alle hatten für den deutschen Soldaten ein mehr anheimelndes

als abstoßendes Aussehen. Die lieben Siebeldächer der Heimath fanden wir hier wieder, und gar viele der Häuser bildeten so eine Art von Mittelring zwischen dem deutschen und dem schweizerischen Bauernhaufe. In der Nähe des Dorfes Montroud, das sich um einen kleinen runden, ruinegekrönten Bergkegel lagert, rückten die bis dahin noch in größerer Ferne von einander marschirenden, einzelnen Haufen sich immer näher. Wir waren offenbar dem erstrebten Mittelpunkte, dem Sammelplatze nicht mehr fern.

Als wir das Dorf Montroud passirt hatten, gelangten wir an die große, von Poligny nach Champagnole und weiter führende Straße, und hiermit an den Rendez-vous-Platz der Division. Wir waren froh von dem Schneewaten auf der einsamen Landstraße, die wir bis dahin marschirt waren, befreit zu sein und betreten mit einer gewissen Befriedigung den festgetretenen Damm der Chaussée. Doch nicht lange dauerte die Freude, da kam der Befehl, links von der Straße Aufstellung zu nehmen. Wir stürzten also von dem sicheren Land der Hauptstraße wieder in die diesmal fußhohen Schneewogen seitwärts derselben. Die Gewehre wurden zusammengelegt und nun konnte man sich den Aufenthalt hier so angenehm wie möglich machen. Wir thaten hierzu, was in unseren Kräften war. Schnell wurde die Pionniersection der Compagnie herangecommandirt und diese schaufelte nun große Gruben in die Schneemasse. Die zahlreichen Steine des Untergrundes wurden im Kreise an die Schneemauerung gelegt; auf ihnen nahmen wir Platz und im freigebliebenen Inneren des Raumes wurde ein mächtiges Feuer entzündet.

So fühlten wir uns in unserem Göttemozustande den Umständen angemessen behaglich, trockneten unsere Fußbekleidung an der hellrothenden Flamme und machten uns mit einem gewissen Wohlbehagen an das Verzehren des mitgebrachten Proviantes. Und letzteres wird ein jeder unserer geehrten Leser begreiflich finden, wenn wir ihnen erklären, daß wir am Morgen ausmarschirt waren, und daß es jetzt schon Nachmittag geworden war. Und welchen Appetit entwickelt man nicht in Feldzugszeiten und noch dazu bei Märschen in rauher, appetitreizender Berggegend!

— Wir saßen also recht behaglich — man gewöhnt sich ja so leicht je löst an das Ungewöhnliche! — in unserer Schneegrube, in den schlürftren verständnißlosigen den prächtigen, aus Arbois mitgenommenen Wein. Unterdessen war unsere Cavallerie recognoscirend ins Vorterrain vorgegangen, und ihre Meldungen mußten abgewartet werden, ehe es die Detaillirung des uns bestimmten „Vergnügungsprogrammes“ für den Rest des Tages oder der Nacht geben konnte. Wir machten uns auch nicht bedeutende Bedenken über das, was noch kommen sollte — schon aus dem einfachen Grunde, weil wir es auch durch die minutösesten Betrachtungen doch nicht ändern konnten! „Was soll Eurer dorbi dhaun?“ So saßen wir munter und wohlgemuth inmitten der einsamen oben Schneefläche der Jura-Hochebene. Die Dunkelheit zog heran — was sie uns bringen sollte, darüber das nächste Mal!

E. Bth.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

de Lorenzi steht, vor wenige Wochen verschiedene dem Seminar gehörige Capitalien im Gesamtbetrage von nahezu 138,000 Thln. an einen Rentner M. zu Bionti in der belgischen Provinz Namur gegen einen von letzterem an eigene Ordre ausgestellten, auf Sicht zahlbaren Wechsel notariell cedirt hat. Man erblickt wohl mit Recht hierin einen ungerechtfertigten Versuch, diese Gelder der Absicht der Stifter gegenüber ihrem eigentlichen Zwecke dauernd zu entziehen und ins Ausland zu bringen. Es hat dieselbe Verwaltung bereits zu Anfang dieses Jahres einen großen Theil des Besitzthum des Seminars, Weinberge und andere Grundstücke, für den Kaufpreis von etwa 170,000 Thlr. an den hiesigen Rentner P. veräußert, und es soll der Kaufpreis in England untergebracht sein. Es ist natürlich, daß ein solches Verfahren der hiesigen Geistlichkeit in den weitesten Kreisen eine sehr ungünstige Beurtheilung findet, und man dankt es der Regierung, daß sie durch Beschlagnahme der hiesigen Gebäude des Seminars und der zur alten Staats-Notation gehörigen Grundstücke dem Veräußerungsproceß wenigstens in Beziehung auf diese Gegenstände Schranken gesetzt hat. Das Gerücht, welches die Trier'sche Zeitung kürzlich erwähnte, daß die Gebäude und Gärten des hiesigen Priesterseminars an einen belgischen Notar veräußert worden seien, dürfte wohl auf einer Verwechslung mit der oben erwähnten Cession beruhen. Sicher werden diese und ähnliche Versuche von der Geistlichkeit nicht benutzt werden können, um den ihr verschiedentlich gemachten Vorwurf der Vaterlandslosigkeit zu widerlegen. (R. Z.)

Dresden, 14. Juli. [König Albert] wird in Bälde eine Reise nach Belgien antreten. Auf Grund der Verfassungsurkunde würde während seiner Abwesenheit Prinz Georg die Regierungsgeschäfte interimistisch zu leiten haben.

München, 11. Juli. [Preßproceß.] Der Redacteur des in Würzburg erscheinenden fränkischen Volksblattes, Dr. Ritter, ist wegen eines Artikels: „Der Nationalliberalismus und die Judenherrenschaft“ (abgedruckt aus einer gleich betitelten Broschüre von C. Franz) vor das Schwurgericht verwiesen worden.

München, 14. Juli. [Die Reise des deutschen Kaisers.] Der „N. Fr. Pr.“ wird geschrieben: Die Ankunft des deutschen Kaisers in München, für heute definitiv festgesetzt, hat dem Sonntag von gestern einen zweiten Festtag für die bayerische Hauptstadt folgen lassen. Die Person des Kaisers, die Frage, ob König Ludwig ihn wirklich begrüßen werde, war im Vordergrund der allgemeinen Theilnahme. Die letztere Frage insbesondere hat zu vielfachem Hin und Wider der Meinungen Anlaß gegeben. Der König, der bekanntlich, ähnlich dem Herrscher Italiens, eine seltene Scheu vor der Öffentlichkeit hegt, war bisher nur schwer für Begrüßungsfeierlichkeiten zu gewinnen, und seine gewohnte Art, durch Beschlüsse selbst seine nächste Umgebung zu überraschen, brachte es mit sich, daß weder hier, noch in Berg, noch in Hohenschwangau ein sicherer Anhaltspunkt dafür zu finden war, ob der deutsche Kaiser nur die Prinzen der königlichen Familie oder auch seinen königlichen Großneffen in München sehen werde. Die ultramontanen Blätter versäumten nicht, den politischen Kern der München bewegenden Frage bloßzulegen. Je mehr sie zetereten, desto klarer wurde es, daß in dem Kommen oder Fernbleiben ein Theil des Staatsgedankens oder der lichtschönen Ideen der Schwarzen liegt. Es hat trotzdem nicht mit einem Siege der Letzteren geendet. Gestern Abend wurde auf Hohenschwangau das „Reisefest“ für die Umgebung König Ludwig's besprochen, und in wenigen Stunden — war das Schloß Berg erreicht. Eine kurze Route am heutigen Vormittag, und Wilhelm I. und Ludwig II. standen einander auf dem Bahnhofe eines kleinen Fleckens gegenüber. Ihre Augen sind einander lang, jahrelang nicht begegnet, trotzdem eine Welt von Ereignissen beide Herrscher zum Mittelpunkte hatte und Beide hätte einander nahe bringen sollen. Einmal allerdings war König Ludwig schon nahezu auf dem Wege, dem Kaiser entgegenzukommen; da fiel einer Hoffeele von München eine Etiquettefrage ein, ob der König den regelmäßig incognito durch Baiern fahrenden Kaiser im Frack oder in Uniform begrüßen solle. Es ward kein Weiser gefunden, die Frage zu lösen, und die Begegnung unterblieb. Heute ist die Toilettefrage von dem Könige auf das einfachste ihrem Ende zugeführt worden. Er hat die schmutze Uniform der preußischen Husaren angelegt, worüber München nicht minder erstaunt schien als Kaufsering, von welcher Station aus die beiden Fürsten gemeinsam nach der Hauptstadt reisten. Im Bahnhofe der Hauptstadt strebten unterbeß in chaotischem Durcheinander, Arbeiter, Gärtner, Köche, Offiziere, Alle einem Ziele: dem der Verschönerung des Bahnhofes, zu. Gegen Mittag war die Arbeit vollendet. Breite Blumen-Guirlanden und Vorbeerkränze zierte die hohen Mauern, künstlich waren in den Ecken Bosquets geschaffen worden, in denen Drangebäume aus den königlichen Gärten glühten, oder Cypern in die Höhe strebten, oder aus Alpenblumen gefügt waren. Außer dem Pflanzenschmuck waren verschwenderisch prachtvolle Gobelins und ein Wald von Flaggen benützt, welcher unter dem umkränzten Wappen der Hohenzollern befestigt war. Die Wartesäle waren in Empfangs- und Speisesäle umgewandelt, und dies Alles mit Geschmack, trotz des Reichthums von Mitteln, der an die Ausschmückung gewendet war. Um die zweite Stunde erhielt dies äußere Decorationsbild erhöhtes Leben. Graf Moll, der Ceremonienmeister, welcher zuerst erschienen war, gab das Signal der Ankunft für eine Anzahl von Beamten der Bahn sowohl als des Hofes. Auch die Gallerien über den prächtigen Fresken, mit denen Etter den Münchener Bahnhof geschmückt, füllten sich mit Frauen und Mädchen aller Lebensalter, und in den Bahnhof selbst drangen, wiewohl er officiell geschlossen war, Dank der Protection jener mächtigen kleinen Herren vom Hofe, die in den Vorzimmern der Schloßherren an dem Webstuhl der Geschichte weben, viele Neugierige. An der Ausschmückung der kleinen improvisirten Salons gab es unterdessen immer noch zu schaffen, allerdings nur im Detail, wie etwa durch Anbringung eines aus Alpenblumen geformten Crucifixes, das man gegenüber dem Sitze des Kaisers befestigte. Vor dem Bahnhofe wuchs die Menschenmenge und die Equipagen-Reihe, denn vor 3 Uhr gab es bereits eine große Zahl von Prinzen und Prinzessinnen, welche gekommen waren, Kaiser Wilhelm zu begrüßen. Eine der ersten der Erschienenen war Prinzessin Gisela am Arme ihres Gatten; sie scheint die Pünktlichkeit ihres Vaters nachzuahmen. Die Prinzessin, welche sich sehr viel mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn v. Pferschnner, unterhielt, trug eine prachtvolle schwarze Robe, mit einem rothen spitzenübersetzten Ueberwurf geziert. Die übrigen Damen gingen nahezu sämmtlich in den Farben des Landes: Weiß und Blau. Wenige Minuten nach halb Vier, der Train hatte sich um elf Minuten verspätet, rollte der kaiserlich-königliche Zug heran. Die Prinzen gingen ihm langsam entgegen und begrüßten die beiden Fürsten. Beide sahen vortrefflich aus, Kaiser Wilhelm wie immer rüstig und voll Leben. Der Frack sieht ihm ebenso gut als die Uniform. König Ludwig hat auch einigermaßen überrascht. Die Bilder, welche man von

ihm zu sehen gewohnt ist, lassen auf ein ideales Mannesbild schließen. Die Züge des Königs verkünden allerdings den Eindruck des Bildes nicht, aber der seine Kopf ruht auf einem mächtig in die Breite gehenden Körper, welcher anfängt, der sprichwörtlichen Dicke des mächtigsten der Wittelsbacher, des Prinzen Adalbert, gefährliche Concurrenz zu machen. Dieser starke Körper trägt die Uniform etwas ungewohnt, und das schöne Haupt des Königs neigt sich zudem im Grusse in einer Weise, die daran mahnt, daß sein Träger die Zeiten des vierzehnten Ludwig mit Vorliebe studirt. Aber der König muß nur zu sprechen beginnen, und Alles ist bezaubert. Er versteht es, mit seltener Lebenswürdigkeit zu lächeln und die Honneurs zu machen. Beim Diner sowohl wie bei der Begrüßung der Prinzessinnen ist dies zu Tage getreten, doch habe ich kaum nöthig, die Details, welche der Telegraph hierüber bereits gemeldet, zu vervollständigen. Das Menu für das Diner lautete übrigens:

Diner du Grand-Maitre des ceremonies.

Munich le 13. juillet 1874.

Potage à la régence. — Wildfangsaiblinge sauce bénaise. — Filet de boeuf aux fonds d'artichauts à l'italienne. — Côtelette de chevreuil à la financière. — Sorbet au muscat. — Dindonneaux rôtis, compote et salade laitue. — Petits pois. — Bombe auxabricots. — Glace.

Während des Diners spielten Militärmusik-Capellen Operr-Duvertüren von Beethoven, Wagner, Weber, Gounod, Nicolai u.

Das Diner hat durch die Nachricht von dem Attentate in Rissingen eine Störung erfahren. Schon auf der Reise war ein Polizei-Telegramm an den König eingelangt. Er unterließ es, seinem Gaste die Hofspost zu melden; aber ein Telegramm, welches später von dem Fürsten selbst ankam, ließ sich nicht länger zurückhalten. Der deutsche Gesandte in München überbrachte es dem König, der von der Nachricht auf das tiefste erschüttert war.

Kaum ein Stündchen später und die Reise wurde von beiden Fürsten aufs neue bis Zorneting angetreten. Von da führt der Separatrain nur Kaiser Wilhelm und seine Begleitung. Die Freundlichkeit des deutschen Gesandten in München ermöglichte mir die Benützung des Zuges. Ich war so Zeuge des herzlichsten, oft begeisterten Willkommens, das an allen Ort, die der Kaiser berührte, ihm entgegenlief. Es klang wie Zustimmung des Volkes zu jener Politik, deren große Züge der Kanzler in Rissingen vorgezeichnet und deren Art und Wesen durch den Aufenthalt des Kaisers auf bairischem Boden um einen Erfolg bereichert wurde. Und doch schwebte ein Schatten auf den Zügen des greisen Fürsten, als er zu Salzburg dem Waggon entstieg. Es giebt kein ungetrübtes Glück auf Erden. Der Erfolg in München mußte durch den Rissinger Schuß seinen schwarzen Punkt erhalten.

Nachschrift. Bei der Ankunft auf dem Bahnhofe wurde besonders Prinzessin Gisela vom Kaiser vom Könige herzlich begrüßt. Beim Diner saß zur Rechten des Kaisers Prinzessin Gisela, zur Linken König Ludwig. Toaste wurden nicht ausgebracht. Als sich die Monarchen wieder auf dem Bahnhofe verabschiedeten, erschollen endlose Rufe: „Hoch König Ludwig, hoch Kaiser Wilhelm!“ Die Abschiedsworte Wilhelm's zum Könige lauteten: „Ich freue mich, daß ich Sie wieder sehen konnte, und sage Ihnen nachmals Dank für alles Schöne des heutigen Tages.“

Rissingen, 13. Juli, Abends 7/7 Uhr. [Das Attentat.] Dem „Fr. C.“ schreibt man: Bezüglich des auf den Fürsten Bismarck ausgeübten Attentats durchschwirren die Stadt die verschiedensten und sonderbarsten Gerüchte. Ich glaube Ihnen das Wesentlichste darüber mittheilen zu sollen, ohne natürlich eine Verantwortlichkeit für die volle Richtigkeit derselben übernehmen zu können: Schon mehrere Tage will man einen Geistlichen beobachtet haben, der bei der Abfahrt des Fürsten auf- und abgegangen ist. Dieser Geistliche nun soll an der Ecke des Diruff'schen Hauses die heutige Abfahrt des Fürsten durch schon im Voraus abgenommen und gleichsam zum Gruf hochgehobenen Hut dem an der Ecke der zum Café Schmidt führenden Straße lauernden Attentäter das Zeichen zum Näherkommen gegeben haben. Ein zweiter Geistlicher ging in dem Moment, als der Wagen um die Ecke bog, scheinbar nachlässig über die Straße, so daß der Kutscher die Pferde gewaltsam zurückhalten mußte, um den Mann nicht zu überfahren; hierdurch kam der Wagen zum Halten und der Bfswicht hatte Gelegenheit, zu zielen. Der erstgenannte Geistliche wurde hier verhaftet. Der zweite hatte nach der Katastrophe sofort den Platz verlassen und, wie man sagt, eine blaue Brille aufgesetzt; er ist mit dem 2 1/2 Uhr abgehenden Zuge nach Schweinfurt abgereist; in Schweinfurt aber wurde er auf telegraphische Ordre aufgegriffen, untersucht, und — nachdem ihm seine Papiere und eine bei ihm gefundene Kugel abgenommen worden war, hierher transportirt. — Die Fürstin Bismarck war mit ihrer Tochter zur Zeit des Attentats ausgefahren; Beide kamen alsbald nachher, leidendbläs aussehend, zu Hause angefahren. Auch ihnen brachte die Menge schallende Hochs, als sie sich auf dem Balkon ihres Hauses zeigten. — Nun, nachdem der Fürst unversehrt davon gekommen ist, ist man wieder beruhigter, wenngleich wohl noch große Aufregung herrscht. — Bismarck sagte auf dem Amte zu dem Attentäter: „Es thut mir leid, daß Du mein Landsmann bist.“

* **Rissingen, 14. Juli.** [Das Attentat auf den Fürsten Bismarck.] Wir tragen nach verschiedenen deutschen Blättern noch folgende interessante Einzelheiten über das Ereigniß nach. Der „Voss. Ztg.“ werden von einem Augenzeugen folgende Einzelheiten berichtet: „Als Bismarck seine übliche Spazierfahrt machte, feuerte, wie der Telegraph bereits berichtet, ein in der auf sein Erscheinen harrendes Volksmenge stehender Mensch sein Pistol auf ihn ab. Die Kugel streifte leicht die zum Grusse des am Wege stehenden Zauberkünstlers Bellachini ausgestreckte Hand, sonst hätte sie glücklicher Weise wohl ganz gefehlt. Der Fürst stieg aus dem Wagen und wollte, nachdem er sich kurz von dem gehaltenen Schreck gemeldet, wieder einsteigen, doch zog ihn der Dr. Diruf in sein Haus. Die Tochter Bismarck's stand, herbeigerufen durch den Knall und das darauf folgende Lärmen, einer Bildsäule gleich auf dem Balkon und wurde von einem Herrn in das Zimmer zurückgezogen. Der Hofopern-Sänger Lederer aus Darmstadt und der Kaufmann Schlesinger aus Berlin waren die Ersten, welche den Attentäter ergriffen, welcher darauf von fünf bis sechs Herren nach dem Polizeigefängniß transportirt wurde. Auf dem Wege dahin war er kaum vor der Wuth des erbitterten Publikums zu schützen. Lederer, den der Kerk in die Hand gebissen hatte und der in Folge dessen den Arm in der Binde tragen muß, wurde zum Fürsten Bismarck entboten; nach einer Kundgebung des Bedauerns über dessen Verwundung fragte er den Sänger nach seiner Landsmannschaft, worauf derselbe sich als Ungar präsentierte. Der Fürst äußerte, zu seiner Gemahlin gewandt, scherzhaft: „Ungarn und Deutsche halten ja immer zusammen!“ Der Reichskanzler verabschiedete sich demnächst von seinem Gaste, von Frau und Tochter, und fuhr mit dem Badecommissar, der sich inzwischen eingefunden hatte, nach dem Gefängniß, wo ihm der Mörder auf seine

Frage, wer er sei und was ihn zu seiner That bewogen habe, ganz ruhig erwiderte, er sei Mitglied eines katholischen Gesellenvereins und hätte die Absicht gehabt, ihn wegen der Kirchengehese zu erschießen. Zum Schluß theilte ich Ihnen noch mit, daß ein Polizei-Beamter erst 10 Minuten nach dem Attentat zu uns trat, „wie überhaupt kein solcher weit und breit zu sehen war.“

Ueber Eduard Kullmann berichtet ein Extrablatt des „Magdeburger Tageblattes: „Derselbe ist in Neustadt-Magdeburg ortsangehörig, und von katholischen Eltern geboren, jedoch gehört seine Mutter nur der Neustadt von Geburt an, während der Vater, der Fischwaarenhändler Kullmann, wohnhaft Neustadt-Magdeburg, Charlottenstraße 16, aus dem Eichsfelde, und zwar aus dem Orte Breitenbach bei Heiligenstadt, nach der Neustadt verzogen ist. Der Vater ist ein harmloser Mensch und vielen Neuskädtern und wohl auch Magdeburgern wegen seines Hausrens mit Spickalen und Bäcklingen, persönlich bekannt. Der Sohn Eduard Kullmann lernte bei den Böttchermeistern Gebrüder Welsch in der Neustadt das Böttcherhandwerk, ging schon in der Lehre mit Pistolen um, die ihm sein Meister wegnahm und in der Wuth warf er einst nach seinem Nebenlehrling Gustav Welsch mit dem Schnizer, und wurde, ohne ausgelernt zu haben, von Herrn Welsch entlassen.“

Im Herbst des Jahres 1873 stach er im Vereine mit seinem Gumpen Gustav Welsch seinen jüngeren Lehrherrn Wilhelm Welsch aus Rache mit einem Messer, nachdem sie vorher denselben in die Gasse getreten hatten, wofür sie beide vom Kreisgericht in Magdeburg mit Gefängniß bestraft wurden.

Schon zu Pfingsten d. J. soll sich Kullmann in der Werkstatt der Gebr. Welsch in der Neustadt geäußert haben, daß er nach Berlin reisen und den Fürsten Bismarck ermorden wolle. Gestern Abend spät fuhren die Herren Polizeipräsident von Gerlach, der Staatsanwalt Angern in einer Droschke nach der Neustadt, um zu recherchiren. (Bereits im Mittagblatte gemeldet.) In der Neustadt nahmen sie den Herrn Polizei-Commissar Mosenhauer mit, welcher die Beamten nach der Wohnung des Kullmann geleitete.“

Nach einer Mittheilung der „Magdeburger Ztg.“ befindet die Mutter Kullmann's sich schon ungefähr ein Jahr in Halle wegen unheilbarer Geisteskrankheit. Sie wurde an dem Tage wahnsinnig, wo ihr zweiter Sohn eine Stelle antrat, die ihrer Meinung nach das Glück der Familie begründete. Beide Eltern sind aus dem Eichsfelde und natürlich streng katholisch.

Nach einer Mittheilung der „Nat. Ztg.“ werden die Verbrecher nach Neustadt an der Saale überführt werden, wohin auch Kullmann wahrscheinlich schon heute gebracht wird, da die Sache vor das dortige Untersuchungsgericht gehört. Der betreffende Untersuchungsrichter ist in Rissingen eingetroffen, um die zu den Kurgästen gehörigen Zeugen zu vernehmen. Festgestellt ist, daß Kullmann vor dem Attentat mehrere Personen verfehrt hat, weshalb man an Consoletität Mehrerer bei dem Verbrechen glaubt. — Die sympathischen Kundgebungen für den Fürsten Bismarck dauern fort. — In Bezug auf die Angabe aus Rissingen, daß Kullmann Mitglied des katholischen Gesellenvereins von Salzwedel sei, geht der Redaction der „R. Z.“ von dem in Köln wohnenden Präses der katholischen Gesellenvereine, Hrn. Schäffer, die Erklärung zu, daß nach Ausweis der demselben zu Gebote stehenden statistischen Listen in Salzwedel ein katholischer Gesellenverein nicht besteht.

Zur Orientierung wollen wir bemerken, daß der kleine Ort Walchsee, aus welchem der verhaftete Geistliche Hantaler gebürtig ist, im äußersten Nordwesten Tirols, wenige Stunden nordwestlich von der bekannten Festung Austerlitz gelegen ist.

Eine Sensationsnachricht wird schließlich noch von einer Berliner Correspondenz verbreitet. Danach soll die Berliner Sicherheitsbehörde es für nothwendig erachtet haben, zum Schutze des Reichskanzlers mehrere Polizeibeamte in Civil nach Rissingen zu schicken, weil man es für möglich halte, daß hinter dem Mörder Kullmann Mitverschwozene stehen, die bei guter Gelegenheit das Attentat wiederholen werden. Es sollen Anzeichen von der Existenz einer fanatisirten Bande vorliegen, die es darauf abgesehen habe, sich nicht eher zurüben zu geben, als bis einer der Ihrigen glücklicher gezielt hat, als der Magdeburger Böttchergeselle.

Oesterreich.

Wien, 13. Juli. [FML. Graf Bellegarde,] der ehemalige Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers, hat sich vor einigen Tagen nach Amerika eingeschifft, und begt die Absicht, den ganzen Sommer in der neuen Welt zu verbringen. Bei dieser Gelegenheit mag es am Plage sein, die gelegentlich des Rücktritts des Grafen Bellegarde vielverbreiteten unglücklichen Gerüchte über die Vermögensverhältnisse desselben zu corrigiren und nach den Angaben der Banquiers des Hrn. Grafen zu constatiren, daß FML. Bellegarde sich allezeit in den best geordneten finanziellen Verhältnissen befunden. Zumal der Conto bei der Bodencreditanstalt, von dem viel die Rede gewesen, war so gedeckt, daß dem Herrn Grafen noch ein Guthaben von nahezu 30,000 fl. daraus resultirte. Die amerikanische Reise des FML. Bellegarde hat einen durchwegs privaten Charakter. (N. Fr. Bl.)

[Internationale Sanitäts-Conferenz.] In der heutigen, achten Sitzung der internationalen Sanitäts-Conferenz wurden vorerst die neu eingetretenen Delegirten der Türkei und Egyptens der Versammlung vorgestellt. Nach Rectification des Protocoll'es sollte gleich zum Gegenstande der heutigen Tagesordnung, zur See-Quarantaine, geschritten werden. Nach dem Commissions-Berichte soll an Stelle derselben für alle Schiffe aus inficirten Häfen ein gewissenhaftes und strenges Revisions-System eingeführt werden. Hiermit würde die See-Quarantaine fallen gelassen. Vor Eingehen in die Berathung wünschte Bartoletti aus Constantinopele eine kurze Frist, um diese Frage im Sinne der Commission studiren zu können. Diejem schloß sich auch der heute zum ersten Male erschienene französische Vertreter Dr. Fouvel an. Nach einer längeren Discussion für und gegen diesen Antrag entschied sich endlich die Versammlung, die Sitzung aufzuheben und morgen (Dinstag) in die Berathung über die See-Quarantaine einzugehen. Die Versammlung ist nun fast vollständig und dürfte jetzt rasch ihre Berathungen zum Abschlusse bringen. Wird die in Verhandlung stehende Frage erledigt sein, so bleibt nur noch die Discussion über die internationale Seuchen-Commission übrig.

Salzburg, 13. Juli. [Der Kaiser des deutschen Reiches] ist heute Abends hier angekommen. Auf Wunsch desselben unterblieb jeder officielle Empfang, ja sogar die Direction der Westbahn wurde erucht, jede Ausschmückung des Bahnhofgebäudes zu unterlassen, und deshalb beschränkte man sich bloß darauf, den Perron vom Schienenstrange aus bis zu dem Hofparteralon und von hier bis auf die Straße mit Teppichen zu belegen. Für 8 Uhr 30 Minuten war die Ankunft des Kaisers Wilhelm angefast, und etwa eine halbe Stunde früher fanden sich auf dem Perron einige officielle Vertreter, so der Statthalter Graf Thun-Hohenstein, der Flügel-Adjutant Major Remethy, Militär-Stationen-Commandant Gm. Catty, Bürgermeister Dr. Harter, Oberst-Poststrath A., der Hofschaks-Attache Prinz von Ratibor, der Militär-Attache Major Graf v. Finkenstein, die preußischen Majore Haugwitz und Brauschütz, Cabinetsrath v. Bülow u. ein. Einige Minuten nach der festgesetzten Zeit wurde die Einfahrt des Separatzuges in den Bahnhof signalisirt, und wenige

Secunden darauf hielt die Maschine still. Den Hofsalonwagen verließ zuerst Kaiser Wilhelm und dann das Gefolge. Der Kaiser war in Civil — mit schwarzem Cylinderhute, solchem Salonrocke und lichtem Beinkleide — und sah überaus frisch aus. Nachdem der Kaiser durch die anwesenden Honoratioren ehrfurchtsvoll begrüßt worden war, wechselte er mit jedem einzelnen derselben freundliche Worte, drückte vielen warm die Hand, schritt sodann in den Hofwartesalon und verließ denselben nach kurzem Aufenthalt, um in Begleitung des Flügel-Adjutanten Oberst Grafen Lehndorff in einer offenen zweispännigen Privat-Equipage in das Hotel „Erzherzog Carl“ zu fahren. Die Suite des hohen Gastes folgte gleichfalls in Privat-Equipagen. Durch die Westbahnstraße, Dreifaltigkeitstraße, über die Hauptbrücke und den Rathhaus-, Markt- und Residenzplatz fuhr der Kaiser nach dem Hotel. Alle diese Gassen und Plätze waren seit 7 Uhr Abends von Menschen dicht besetzt, und an der Hauptbrücke war das Gedränge derart, daß die Equipagen nur langsam vorwärtskommen konnten.

Das Hotel „Erzherzog Carl“ wurde im Laufe des heutigen Vormittags überaus festlich geschmückt. Zu beiden Seiten der Einfahrt, der Stiege und des Corridors standen exotische Gewächse und den Boden bedeckten prächtige Teppiche. Um 8 Uhr wurde vor dem Hotel eine Ehrenwache aufgestellt. Zur selben Zeit fand sich zur Begrüßung des hohen Gastes Herr Erzherzog Ludwig Victor, vom Oberhofmeister Freiherrn v. Wimpffen begleitet, im Hotel ein. Um die neunte Abendstunde fuhr Kaiser Wilhelm dort vor. Der Prinz eilte rasch dem Kaiser, welcher mit Behendigkeit mittlerweile den Wagen verlassen hatte, entgegen, und in überaus inniger Weise fand nun die gegenseitige Begrüßung statt. Herr Erzherzog Ludwig Victor begleitete den hohen Gast bis zu den Appartements, nahm dort von demselben Abschied und verließ bald das Hotel. Nach dem Souper begab sich der Kaiser gleich zur Ruhe.

Die Abfahrt nach Ischl erfolgt morgen Vormittag um 9 Uhr mittelst Separatpost.

Prinzessin Gisela von Baiern trifft morgen Nachmittags um halb 2 Uhr mittelst Schnellzuges hier ein, soupirt auf dem Bahnhofe und setzt dann mit einem Separatzuge die Reise über Lambach nach Gmunden und Ischl fort.

Salzburg, 14. Juli. [Ueber Bismarck's Befinden] laufen günstige Nachrichten ein. Gestern Abends kam in Folge der Anfrage des Kaisers in Kissingen eine neuerliche Mittheilung von Seiten des Reichskanzlers, worin er die Contusion im Handgelenke als eine leichte bezeichnet und deren völlige Heilung als in wenigen Tagen bevorstehend erklärt. Das Attentat veranlaßt übrigens eine gemeinsame Rundgebung der beiden in München anwesenden Monarchen. Kaiser Wilhelm und König Ludwig richteten in herzlichsten Worten ein Glückwunsch-Telegramm an den Reichskanzler. Kaiser Wilhelm drückte noch selbstständig in wärmster Weise dem Reichskanzler sein Beileid aus mit der Aufforderung, über sein Befinden eingehende Nachrichten nach Salzburg und Ischl zu senden. Außerdem hat der Kaiser den deutschen Gesandten in München, Baron Werthern, beauftragt, noch heute nach Kissingen zu reisen, um Bismarck die Theilnahme des Kaisers auszudrücken. Baron Werthern, der den Kaiser hieher begleitet hat, wird gleich nach der Abreise Kaiser Wilhelm's von Salzburg nach Ischl, welche um 1/2 11 Uhr erfolgt, nach Kissingen reisen. (R. Fr. Pr.)

Ischl, 13. Juli. [Zur Kaiser-Zusammenkunft in Ischl.] Um dem Wunsche des Kaisers Wilhelm nachzukommen, wird hier feierliche Empfangsfestlichkeit arrangirt, eine Höhenbeleuchtung nicht inscenirt und auch das übliche Alpenhornblasen und Tobeln nicht aufgeführt. Der Besuch des Kaisers ist ausschließlich der Kaiserin und dem Kaiser von Oesterreich als ein Freundschaftsbesuch gewidmet und als solcher soll er auch von allen hier Weilenden aufgefaßt werden. Nichtsdestoweniger wollen es sich die Ischler, sowie die Gurgäste nicht nehmen lassen, den Kaiser wenigstens beim Einzuge zu begrüßen. Die Salzburgerstraße und der Platz vor dem Hotel Elisabeth werden daher morgen als Rendezvousort für die Ischler Gesellschaft dienen. Die verspätete Ankunft des Kaisers Wilhelm hat in den Hofkreisen ein keines Verangement zur Folge gehabt. Es waren alle Vorbereitungen getroffen, daß heute die Hofafte stattfinden und in Folge der Contre-Ordre mußten neue Bestellungen nach Wien expedirt werden. Der Leibarzt des Kaisers Wilhelm, Dr. Lauer, hat die Verspätung verursacht; er hat dringend begehrt, daß sich Kaiser Wilhelm einen Tag der Ruhe und Schonung gönne und, dem Rathe des Arztes folgend, hat der Kaiser sich hier entschuldigen lassen. Der hohe Besuch hat keine auffallende Vermehrung der Zahl der Gurgäste zur Folge gehabt und Morgens wie Abends ist die Promenade gleich wenig belebt. Das Leben des Hofes ist auch unverändert geblieben. Die Kaiserin hat gestern, wie gewöhnlich, ihren Spazierritt nach Laufen unternommen und der Kaiser hat sich heute abends zum Jagd gegeben. Er ist 1 Uhr Nachts aufgebrochen und war Vormittags noch nicht heimgekehrt, so daß Kronprinz Rudolph, der heute Morgen mit seinem Erzieher, Geheimrath v. Latour, hier ankam, nur von der Kaiserin empfangen wurde. Der Erzherzog kam mit Separatdampfer von Gmunden. Prinzessin Gisela und ihr Gemahl haben ihre Ankunft in Ischl um einige Tage verschoben und werden wahrscheinlich erst Ende der Woche hier eintreffen, um sich von Ihren Majestäten zu verabschieden.

Für den Kaiser Wilhelm sind im „Hotel zur Kaiserin Elisabeth“ neun Zimmer eingerichtet worden. Für sein Schlafzimmer bringt erst der Hofzug ein eisernes Bett mit. Bouquets, aus blauen Kornblumen gewunden, schmücken jedes Zimmer. Die hier weilenden Deutschen beabsichtigen, ihm auch ein Bouquet aus Kornblumen nach seiner Ankunft zu überreichen. Fräulein Buska ist ersucht worden, dem Kaiser diese Sendung darzubringen. Zur Begrüßung des Kaisers werden auch der Statthalter von Oesterreich, Freiherr v. Wiedersfeld, und Bezirkshauptmann Raab aus Gmunden hier eintreffen, doch wird ein Empfang nicht stattfinden. Der hiesige Bürgermeister, das Comité und der Ausschuss erwarten und begrüßen den Kaiser vor dem Hotel.

Nach 24stündigem Aufenthalte fährt Kaiser Wilhelm nach Gastein. Kaiser Franz Joseph bleibt so lange hier, als die Kaiserin hier verweilt und wird erst nach deren Abreise nach Wien zurückkehren. Erzherzog Franz Karl ist heute Abend nach Aussee gereist. (Pr.)

Frankreich.

○ **Paris, 13. Juli.** [Zur Situation.] — Die Dreißiger-Commission. — Nationalversammlung. — Der Belagerungszustand. — Verschiedenes. Der Sonntag hat eine momentane Unterbrechung in dem politischen Wirrwarr hervorgerufen. Heute beginnt die saure constitutionelle Wochen-Arbeit von Neuem, und wenn der Schein nicht trügt, so wird in den nächsten Tagen das Werk um ein großes Stück von der Stelle rücken. Die Zeiten haben sich geändert. Alle Welt hat es jetzt höchst eilig; sogar diejenigen, welche sich bisher die äußerste Mühe gaben, jede Entscheidung zu verzögern; sogar das Ministerium, welches nach dem Rücktritt de Broglie's erklärte, es wolle als ein bloßes Geschäftsministerium in den Verfassungsfragen möglichst neutral bleiben und überlasse der Ver-

sammlung, ihre Stunde für die Lösung des großen Problems zu wählen. Die Botschaft Mac Mahon's war das Signal zu diesem merkwürdigen Thätendrang. Der Marschall fordert die Erledigung der schwebenden Fragen; die Minister treiben die Dreißiger-Commission zur Eile an; die Dreißig lassen sich nicht lange bitten, sie sind schon mit ihrem Plane fertig, und die Kammer hat nur noch ihren Spruch zu fällen. Die Dreißiger-Commission hat in der letzten Stunde einen Unabhängigkeitsplan und eine Entschlossenheit bewiesen, woran sie bisher die Welt nicht gewöhnt hatte. Vermuthlich ist auch ihr die etwas demüthigende und nicht ganz souveräne Rolle der Nationalversammlung in den letzten Tagen empfindlich klar geworden und sie hat an ihrem Theile einen Act der Selbstständigkeit vollziehen wollen. So fiel ihr letzter Beschluß nicht vollkommen nach dem Wunsche des Ministeriums aus. Das Cabinet wollte seine bekannten drei Forderungen (betreffs der Arrondissementswahlen, der zweiten Kammer und des Ausbürgerungsrechts) sofort in das Project der Dreißiger-Commission aufgenommen sehen. Die Commission hat aber beschlossen, dieselben durch zwei Untercommissionen prüfen zu lassen, sofort aber und ohne das Resultat dieser Prüfung abzuwarten, ihren eigenen Bericht der Versammlung vorzulegen. Dieser Bericht bringt, wie man weiß, auf die Annahme des berühmten Project's der Drei und auf Verwerfung des Casimir Perier'schen Antrages. Ohne Verzug wird also, mit Befestigung der genannten drei Punkte, die große Verfassungsfrage, die Frage von der Regierungsform vor die Kammer kommen und die Landesvertreter werden zwischen dem Antrag der Drei und dem Antrag Casimir Perier, das heißt zwischen dem Septennat und der Republik zu wählen haben. Es bleibt fraglich, ob sich für einen derselben eine Mehrheit herstellen kann, und über die Folgen des Votums in dem einen oder dem anderen Sinne lassen sich bis jetzt kaum Vermuthungen bilden. Man fürchtet also dieses Votum; aber eben so sehr wünscht man dasselbe, da die Lage allen Parteien unerträglich geworden ist und da bis zur Beendigung dieser Probe nach keiner Richtung hin eine Initiative ergriffen werden kann. — Heute geht die Versammlung zu Specialdebatte über den Wolowski'schen Finanzplan über. Die am Sonnabend geschlossene Generaldiscussion hat nur den Eindruck verstärkt, daß der Finanzminister Magne unterliegen wird. Man glaubt aber darum doch nicht mehr an seinen Rücktritt aus dem Ministerium. Eine kleine Verlesung der parlamentarischen Regeln kann nach der größeren nicht ins Gewicht fallen, und überdies sind in diesem Augenblicke die Gemüther mit wichtigeren Angelegenheiten als der Frage, ob Herr Magne sein Portefeuille behalten wird, beschäftigt. Die Finanzdiscussion wird also von der Kammer nur als eine Nebensache behandelt. — Die Unterdrückung der Journale kraft des Belagerungszustandes beginnt nun selbst den officiösen Blättern unheimlich zu werden. So schreibt der „Français“: „Nach allem, was jüngst mit dem „Pays“, mit der „Union“ und dem „Figaro“ geschehen, muß die Regierung sich sagen, daß der Belagerungszustand für sie selbst noch unbequemer ist als für die Journale, und daß ein Preßgesetz dringend erforderlich wird. Wenn das Ministerium für jeden Artikel einstehen muß, den es nicht kraft der Vollmachten des Belagerungszustandes bestrafen kann, so wird seine Verantwortlichkeit wahrhaft erdrückend. Sie würde das bekannte Wort Cavour's entschieden dementiren: „Sprechen Sie mir nicht von dem Belagerungszustand; der erste beste Dummkopf kann mit ihm regieren.“ — Der Marschall Mac Mahon tritt heute in sein 67. Jahr. Das Begegniß wird in der Präsidentschaft durch ein Familienfest gefeiert. — Uebermorgen wird die große Oper Membre's „Géolave“ zur ersten Aufführung bringen. Vor 23 Jahren ist dieses Werk angenommen worden und seit beinahe einem Vierteljahrhundert wartet also der unglückliche Componist auf die Erfüllung eines Versprechens, welches ihm der Reihe nach 5 Directoren gegeben und erneuert haben. In der gestrigen Generalprobe wurde stark applaudirt, es waren allerdings meist Freunde des Componisten zugegen.

Paris, 13. Juli. [Tagesbericht.] Das „Univers“ bringt eine Mittheilung aus Versailles, die von clerical-legitimistischer Seite ausgeht und worin die Ansicht, als habe die äußerste Rechte etwas gegen Mac Mahon, widerlegt wird. Die äußerste Rechte sei bereit, ihm alle nöthigen Waffen zu geben, deren er zur Vertheidigung der socialen Ordnung bedürfe; auch befreite sie ihn durchaus nicht die gesetzliche Dauer des Septenniums. Die äußerste Rechte bleibe aber in der Zurückhaltung; bei der Prüfung über die constitutionellen Gesetze und Regierungsanträge werde sie, ohne die legitimen Freiheiten, ihre Principien und ihre Rechte zu opfern, nicht vergessen, daß sie der Sache der Ordnung ergeben sei, und daß man auf den Marschall Mac Mahon zählen dürfe, um die Gesellschaft zu vertheidigen. Aus dieser Erklärung erhellt, daß der Marschall auf die Ultramontanen und Legitimisten bei allen reactionären Maßregeln rechnen darf. — „La Presse“ behauptet, die Präsidentschaft „sei schon um 10 Uhr Morgens durch den „Figaro“-Artikel erregt gewesen, habe aber keine Maßregeln getroffen, da fast alle Minister in Paris gewesen seien.“ Dieses ist aber vollständig unbegründet. Der Artikel Saint Genes's konnte in der Präsidentschaft, die ihn ja inspirirt hatte, gar keine Erregung hervorbringen, und es sind dringende Vorstellungen der Minister notwendig gewesen, um die Suspension des „Figaro“ durchzusetzen. In der National-Versammlung herrschten auch heute noch große Besorgnisse. Die äußerste Rechte und die Linke haben die Absicht, den Quästoren-Antrag von 1851 zu erneuern, d. h. zu beantragen, daß ein Truppen-cors zum Schutze der Versammlung unter den Befehl der Quästoren gestellt werde. — Der constitutionelle Ausschuss hat heute den Bericht Bentavon's angehört, der übermorgen der Versammlung übergeben werden wird. Laut „Le Temps“ soll das Gesuch um gerichtliche Verfolgung Rouher's und eines anderen bonapartistischen Deputirten am nächsten Mittwoch auf den Tisch der National-Versammlung niedergelegt werden. — Vom Grafen Chambord, der vollständig wohl ist, verlautet, daß derselbe an den Redacteur der „Union“, Hrn. Laurentie, einen Brief gerichtet hat, welcher sich in sehr scharfen Ausdrücken über die Orleansisten ergeht. Die Redactionen legitimistischer Journale weigerten sich aus Furcht vor einem ähnlichen Schicksale, wie es die „Union“ betroffen, dieses Schreiben zu veröffentlichen. Nach den erhaltenen Andeutungen beschuldigt Graf Chambord die Orleansisten, ihn hintergangen und verrathen zu haben, wodurch die Sache der Monarchie dauernd geschädigt wurde. Man huldigt eben in Frohsdorf der Anschauung, daß nur die Orleans die Urheber der Intrigue sein können, welche den Grafen Chambord für immer unmöglich gemacht hat, denn der bezeichnete Brief giebt unverhohlen dieser Ueberzeugung Ausdruck. Möglicherweise wird das Schreiben in einem nichtfranzösischen Blatte, vielleicht in einem conservativen englischen Journal veröffentlicht, der Groll des Prätendenten muß sich in der Deffentlichkeit Luft machen. Schaden bringt dies seiner ohnehin verlorenen Sache nicht mehr, während seinen persönlichen Gefühlen dadurch Rechnung getragen wird; er mag daher immerhin die Welt mit Manifesten und Sendschreiben erfreuen, man wird sie mit respectvollem Interesse lesen und dann mit Achtung beiseitelegen als schätzbares Material für den künftigen Historiker.

[Das neueste Heft der Rochefort'schen „Lanterne“.] Die ersten Blätter des eben in Brüssel erschienenen zweiten Heftes der Rochefort'schen „Lanterne“ gehören den Bonapartisten, welche als Millionäre durch Frankreich zogen und bei den biederen Kanakleuten die napoleonische Legende auftrifften. Rochefort legt ihnen bei ihrem Belehrungsversuche folgende Worte in den

Mund: „Ihr hättet mich vor kaum einem Jahre sehen sollen; ich war geradezu entsetzlich, vom Fleisch gefallen, ohne Urtheile, mußte meinen Oberrock hochauf zutropfen, um nicht die Geheimnisse meines Hemdes zu verrathen. Nicht zu vergessen, ich war damals Republikaner; da gingen mir die Augen auf, ich wurde Bonapartist, und ihr könnt sehen, wie ich mich gehäutet habe. Fühlt nur einmal gefälligst das Tuch an meinem Hode an.“

„Was den Helden von Saarbrücken betrifft“, heißt es über dieses Thema weiter, „der in Woolwich die Kunst erlernt, neue fünf Milliarden an Preußen zu geben, so klammern sich seine Verführer an ihn beiläufig wie der Säuer an den Biertrug. Wenn er morgen England für eine bessere Welt verläßt, und wenn man beim nächsten Empfang am 16. März ihn selber durch eine Wachsbüste ersetzt, keiner seiner Verehrer wird diese Metamorphose bemerken. Man kann ihnen was immer zeigen und sagen: das ist der Erbe des kaiserlichen Thrones, und sie werden sich für ihn zu sterben bereit erklären. Die Erklärung ist ganz einfach; es giebt nicht Einen von ihnen, der nicht vorweg seinen Preis und seine Bedingungen dafür gestellt hätte. Die Einen, wie die Herren Rouher, Daru, Hugelmann, sind auf das Jahr gemietet; Andere arbeiten auf das Stück, noch Andere sind auf den Tag gedungen oder für eine Ceremonie, wie es eben der Dienst erfordert gemorben.“

Rochefort behauptet, eine namhafte Liste von französischen Journalisten zu besitzen, die für den Bonapartismus in Sold genommen sind; ihr Schandgeld sei je nach der Leistung. „Bei einer Souveränin, welche kaum über ein Capital von drei Millionen verfügt, arbeitet man nicht für die todte Hand. Wenn die Dynastie nicht binnen drei Monaten solche Zahlungen einstellt, wird sie ruiniert sein.“

Bekanntlich hat ein Heil der englischen Presse in jüngster Zeit sich zur Aufgabe gemacht, die Schilderung von den Grausamkeiten, mit denen man in Neu-Caledonien gegen die Deportirten aus Frankreich vorgegangen sein soll, als Uebertreibung zu bezeichnen. Dagegen hält Rochefort aufrecht, daß der Gouverneur von Neu-Caledonien thatsächlich Straflinge, die nach einem Plünderzuge eingebracht wurden, mit Stöcken todtprügelte ließ. „Wir haben“ — schreibt er — „auf der Halbinsel Ducos Leuten begegnet, welche die Folter ausgestanden haben und deren Finger durch die Daumenschraube zermalmt waren. Ich begreife, daß es für ein aristokratisches Blatt wie die „Times“ und für ein bonapartistisches wie der „Daily Telegraph“ peinlich sein muß, die Nerben ihrer Leser und besonders ihrer Leserinnen durch ein Exposé von Amputations-Szenen aufzuregen. Es widersteht ihnen, ihre Columnen in klinische Säle umzuwandeln und auf ihren ersten Seiten abgeschmittene blutige Hände zu inseriren. Die „Morning Post“ zählt zu ihrer Redaction sehr distinguished Schriftsteller; das aber hindert nicht, daß vier Deportirte auf der Fins-Juel binnen achtundvierzig Stunden wegen eines Streites, welchen man in Paris kaum mit vierzehn Tagen geahnet hätte, hingerichtet wurden. Der Gouverneur Gauthier de la Mairie ist für solche Verbrechen, die er tagtäglich gegen die Deportirten beging, von Mac Mahon mit dem Commandeurkreuze der Ehrenlegion bestraft worden. Rochefort erzählt in der „Lanterne“ noch die Leidensgeschichte der Lehrerin Louise Michel, die mit ihm auf der Kriegsfregatte „Virginie“ nach Neu-Caledonien transportirt wurde. In einem Käfige des Zwischendecks, gegenüber meiner Zelle, befanden sich mit ihr noch einundzwanzig Frauen. Die großmüthige Administration hatte jeder von ihnen für eine Fahrt über die eisigen Breiten der australischen Meere ein Zwillichkleid und ein Wolltuch für den Hals zugestanden; Strümpfe und Schuhe wurden als unnütze Belästigungsfunde von diesen Diogenes der moralischen Ordnung erklärt. Bei der Fahrt um das Cap war die Kälte derart, daß man für Louise Michel, die stundenlang barfuß auf dem Hinterdeck saß, eine tödtliche Krankheit befürchten mußte. Der Capitän selber fühlte ein menschliches Mitleiden und ließ ihr Strümpfe und Hülfschuhe, die sie anfänglich zurückwies, zustellen.

Zum Schluß bringt Rochefort noch den englischen Journalen, welche die Mißhandlung der Deportirten in Uebrede stellen, in Erinnerung, daß am Bord des „Sénelon“, welcher die Familien der Deportirten nach Caledonien transportirte, während der Ueberfahrt von zwanzig Kindern zehn aus Mangel an Nahrung gestorben sind, und daß an Bord des „Orne“ von fünf-hundertachtzig Eingekerkerten vierhundertundzwanzig Verurtheilte vom Storbefallen und theilweise zu Grunde gegangen sind.

Provincial-Beitung.

Mittheilungen des städtischen statistischen Bureau.

Die Sterblichkeit in Breslau im Monat Juni.
1) Nach Wochen.

Wochentage.	Todesfälle Einheimischer.	Hierunter		Gestorbene, die ge- lebt haben,		Todes- Ursachen.		Todesfälle durchschlittl. täglich.	Im Mai
		tot geb.	lebend geb.	männl. weib.	unt. über 1 Jahr.	sym- ptisch. andere.			
Juni 1874.									
1.—6.	108	4	104	61	43	51	53	2	102
7.—13.	111	3	108	69	39	51	57	7	101
14.—20.	124	9	115	64	51	37	78	4	118
21.—27.	139	7	132	57	75	41	91	6	126
28.—30.	64	3	61	26	35	28	33	1	60
Summa	546	26	520	277	243	208	312	20	500
Procent	100,0	4,8	95,2	53,3	46,7	40,0	60,0	3,8	96,2
Im Mai	—	5,7	94,3	53,3	46,7	35,1	64,9	2,4	97,6

2) Nach Stadtgegenden.

Polizei- Commissar- tate.	Todesfälle. Summa.	Hierunter		Gestorbene, die ge- lebt haben.		Procent der				
		tot geb.	lebend geb.	männl. weib.	unt. über 1 Jahr.	tot geb.	unter 1 Jahr.			
1) Einheimische	1.2.5. 3.4. 6.7. 8.9. 10.11. 12. 13. 14.15.	92 40 66 46 40 58 43 72	3 5 2 3 3 4 4 2	89 35 64 43 37 54 39 70	42 18 34 21 21 27 26 42	47 17 20 16 19 27 26 28	36 14 27 17 18 36 26 39	53 21 37 20 18 36 26 31	3,3 12,5 3,0 6,8 7,5 6,9 13,9 2,8	39,1 35,0 40,9 37,0 47,5 41,4 60,5 54,2
in Krankenhäusern	89	—	89	49	40	6	83	—	6,7	
Summa	546	26	520	277	243	208	312	4,8	38,1	
2) Auswärt. in Kranken- häusern	19	—	19	14	5	—	19	—	—	
Summa	565	26	539	291	248	208	331	4,6	36,8	

3) Die einzelnen Krankenhäuser resp. Anstalten.

Namen.	Geg. i. Polzei- Commissariat. Summa der Todesfälle (eig. Todtgeb.)	Hierunter		Procent der				
		Einhei- mische.	Auswär- tliche.	Männlich.	Weiblich.	Auswär- tliche.	sym- ptisch.	
Allerheil. Hospital . .	2	61	—	37	24	—	61	—
Barmh. Brüder-Kl. . .	6	12	—	12	—	—	12	100,0
Bethanien	6	10	4	6	3	7	1	90,0
Elisabethinerinnen . .	3	4	3	1	—	—	4	25,0
do. Filiale	14	1	—	—	1	—	1	—
Garnison-Fil.	2	2	—	2	—	—	2	—
Gefang.-Anst.	10	1	—	—	1	—	1	—
do. Filiale	3	2	—	—	2	—	2	—
Jüdisches Hospital . .	3	3	—	3	—	—	3	—
Städt. Armenhaus . . .	4	10	—	4	6	—	10	—
do. Irrenhaus	5	2	—	1	1	—	2	—
Summa	108	89	19	63	45	1	107	17,6
Im Mai	120	104	16	67	53	2	118	13,3

Breslau, 15. Juli. [Tagesbericht.]

* [Adresse an den Fürsten Bismarck.] Aus Anlaß des gegen den Reichskanzler Fürsten Bismarck verübten Attentats hat der hiesige Magistrat folgendes Telegramm an Se. Durchlaucht abgesendet: „Er. Durchlaucht dem Reichskanzler Fürsten Bismarck — Kissingen. „In tiefster Entrüstung über das gegen Euer Durchlaucht ver-

Abte Attentat, aber in dem lebhaftesten Dankgefühl gegen Gott, dessen Gnadenhand Ihr theures Leben wiederum so sichtbar geschützt hat, bekunden wir, in Verehrung und im Sinne der gesammten zu Kaiser und Reich stehenden Bürgerschaft Breslau's, Euer Durchlaucht unsere verehrungsvoll innige Theilnahme und herzlichsten Glückwünsche bei Ihrer Errettung. Die Vorleistung erhalte und kräftige Sie ferner zum Heil unseres Deutschen Vaterlandes.

Der Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt Breslau.
v. Forckenbeck. Bartsch.

[Von der Universität.] Behufs Erlangung der medizinischen Doctorwürde wird Herr Eugen Fränkel aus Neustadt OS. am Freitag, den 17. d. M., Mittags 12 Uhr, seine Inaugural-Dissertation: „Zur Pathologie des Hals-Symphysis“ öffentlich verteidigen. Opponenten sind die Herren Dr. S. Marcuj und Cand. med. S. Fränkel.

* Das Stiftungsfest des Breslauer Kriegervereins findet, wie wir hören, in diesem Jahre Montag, den 3. August, im Volksgarten statt. Die mit dem Arrangement des Festes betrauten Personen haben es sich dieses Jahr ganz besonders angelegen sein lassen, Mitglieder und Gäste durch genügende Sitzplätze, vorzügliche Verpflegung, schönes Concert und bei günstiger Witterung durch ein großartiges Brillantfeuerwerk zufrieden zu stellen.

+ [Für Botaniker und Gartenfreunde] dürfte die Notiz von Interesse sein, daß in dem Garten des Herrn Fabrikbesizers Theodor Schube auf der Salzgasse Nr. 2 ein erst seit Decennien bei uns eingeführter und durch seine schöne Blattformen sich auszeichnender Baum — Pawlownia imperialis — in vollster Blüthe prangt. Vor ca. 10 Jahren blühte das in hiesigen botanischen Garten befindliche Exemplar in reichster Weise. Herr Schube ist gern bereit Jedem sich dafür Interessirenden den Eintritt in seinen Garten zu gestatten.

+ [Die humoristische Musikgesellschaft „Poln.-Neudorf“] veranstaltet morgen Donnerstag im Enderischen Etablissement auf der Rosenstraße ein Concert zum Besten der Bürger-Versorgungs-Anstalt, zu welchem um des guten Zweckes Willen ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen wäre.

-d. [Vereine der arbeitgebenden Breslauer Schuhmacher.] Die letzte Monatsversammlung wurde mit der Theilnahme eröffnet, daß die Königl. Regierung dem vom Verein eingereichten Kranken-Unterstützungs-Kassen-Statut die staatliche Genehmigung nicht erteilt habe. Mit dem Bemerkten, daß die einzelnen §§ des Statuts erst von einem Sachverständigen geprüft werden müssen und daß überhaupt erst die Lebensfähigkeit der Kasse nachzuweisen sei. Es wurde darauf hingewiesen, daß man, obgleich zur Einholung einer staatlichen Genehmigung kein zwingender gesetzlicher Grund vorliegt, doch dieselbe einholen wollen, um für das neue Unternehmen ein größeres Vertrauen zu erwecken. Nun aber die Genehmigung verjagt worden sei, frage es sich, ob man mit der Errichtung dieser Kasse warten wolle, bis das Unterstützungs-Kassenwesen durch den in Aussicht gestellten gesetzgeberischen Act gesetzlich geregelt sei, oder ob man einfach die Kasse in Wirksamkeit treten lassen wolle. Die Entscheidung über diese Frage wurde der nächsten Versammlung vorbehalten. Der Vorsitzende gab hierauf eine Uebersicht über die bisherige Thätigkeit des Vereins, wies auf die Nothwendigkeit eines engen Zusammenhanges aller arbeitgebenden Breslauer Schuhmacher hin und empfahl schließlich die Gründung einer Kassen-Association. Nach einer längeren Debatte hierüber wurde beschlossen, auch diesen Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu stellen.

=β= [Verlegung der Polizeiwache.] Die Verlegung der Polizeiwache nach ihrem neuen Domicil am Rathhause Nr. 2 ist heute früh erfolgt und wird nunmehr mit dem Abbruch des alten Gebäudes vorgegangen, doch muß vorerst längs desselben bis zum Durchgange nach der Elisabethstraße eine dicke Ueberdachung hergestellt werden, damit der öffentliche Verkehr nicht beeinträchtigt wird.

=β= [Erweiterung der Lessingbrücke.] An der Lessingbrücke ist man nunmehr damit beschäftigt, zu beiden Seiten einen 2 Meter breiten Weg für Fußgänger herzustellen und beginnt man bereits mit dem Einrammen der Pfähle. Ebenso wird der Fahrweg erhöht und ein geregelter Abfluß des Wassers hergestellt.

+ [Die Eröffnung eines neuen Garten-Etablissements.] Welches die Brauereibesizer Herren Gebroder Ködler auf der Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 67/68 in der elegantesten Weise hergestellt haben, steht im Laufe der nächsten Woche bevor. Durch Erwerbung des Nachbargrundstücks „Zur Zufriedenheit“, zu welchem ein sehr schöner und großer Garten gehört, sind die intelligenten Besitzer in den Stand gesetzt worden, dem Publikum einen höchst angenehmen Aufenthalt bieten zu können. Der prächtige Garten, zu dem drei Eingänge, und zwar von der Friedrich-Wilhelmstraße, vom Karthofhofe und von der Berlinerstraße aus führen, ist auf's Vortrefflichste mit einer Gaseteinrichtung ausgestattet worden, die alles bisher dagewesene übertrifft. Ein im Schweizer Styl erbauter Orchester, eine bedeckte Colonnade, mehrere Verandas und schattige Plätze sind in geschmackvollster Weise zur Bequemlichkeit der Gäste vorhanden. Die Hauptsache aber vor Allem ist der neuerbaute große Gartensaal mit seiner herrlichen Stuckdecke und Malerei, in welchem bei etwa eintretender ungünstiger Witterung die Gartenbesucher Unterkommen finden. Rechnet man die bisher schon seit Jahren vorhandenen schönen und geräumigen Lokalitäten und den großen Billardsaal hinzu, so dürfte die Behauptung keine übertriebene sein, daß inmitten der Stadt kaum noch ein derartiges Lokal sich befindet, welches diesem an Schönheit gleichkäme. Namentlich hat die bisher in dieser Beziehung vernachlässigte Nikolaivorstadt durch dieses Etablissement eine wesentliche Verschönerung erhalten.

+ [Vermißt.] Seit dem 10. ds. Mts. wird der auf der Holleistraße Nr. 10 wohnhafte Cigarrenfabrikant August Koch vermißt, ohne daß die Bekümmerten Seitens auch nur eine Ahnung über seinen Verbleib haben, weshalb anzunehmen ist, daß demselben irgend ein Unglück zugestoßen sei. Der gut situirte und in den glücklichsten Verhältnissen lebende Verschwundene ist von großer Gestalt, hat einen blonden Vollbart und ist mit einem grauen Ueberzieher, schwarzen Rock, schwarzen Beinleidern, grauer Weste, und grauem Stoffhut bekleidet. In seiner Tasche sind die Buchstaben „A. K.“ eingenaht. Außerdem trug der Erwähnte ein Buch mit Geschäftsnotizen, ein Cigarren- etui, ein Portemonnaie mit 2 Thalern Inhalt, einen goldenen Trauring, und eine goldene Uhr mit Kette im Werthe von 40 Thalern bei sich. Im hiesigen Sicherheitsamte werden Mittheilungen von Denjenigen entgegengenommen, die irgend eine Kenntniß über den Verbleib des Vermißten haben.

+ [Kindesmord.] In den Kellerräumen des Hauses Rosenbalerstraße Nr. 12 gebar gestern die daselbst dienende 24 Jahr alte Köchin Pauline Langner aus Döhrnforth heimlich ein Kind, welches die unnatürliche Mutter gleich nach der Geburt in eine halb mit Wasser gefüllte Blechwanne steckte, in der es ertrank. Die Unthat wurde bald entdeckt; sowohl die Wöchnerin als auch das getödtete Kind mußte nach dem Allerhöchsten Hospital geschafft werden, letzteres, um daß von Seiten der Aerzte constatirt wird, ob dasselbe bei der Geburt gelebt hat.

+ [Aufgehundene Leichen.] An dem Rechen der Anwandischen Mühle im Bürgerwerder wurde gestern der Leichnam eines ca. 50 Jahr alten Mannes aus dem Döhrnforth gezogen, welcher anscheinend schon 10—12 Wochen im Wasser gelegen hat. Der bereits in Fäulniß übergegangene Entseelte hat eine Blatte und einen blonden Schnurrbart, und ist mit schwarzem Tuchrock, dergleichen Weste und mit braunen Schifferbeinkleidern bekleidet. — An einem Flosse des Hauses Domstraße Nr. 5 wurde gestern von dort am Uferbau beschäftigten Arbeitern der Leichnam einer 20—30 Jahr alten Frauensperson aus der Oder gezogen, die ebenfalls schon sehr lange im Wasser gelegen zu haben schien, und deren Gesicht von der Fäulniß ganz unkenntlich geworden war. Die Entseelte ist von kleiner Statur, hat braune Haare und ist mit grauem Rock und Leiden sowie dunstler Jade bekleidet. Der Leichnam ist vorläufig nach dem Hospital-Kirchhof geschafft worden.

+ [Unglücksfall.] Auf dem Bahnhofe zu Modbern verunglückte vor einigen Tagen der bei dem Verbindungszuge Nr. 13 dienende Rangirschaffner Wilhelm Müller, indem er durch Herabfallen von der Bremse des Schlußwagens auf das Schienengleis einen sehr bedeutenden Quetschungsbruch und Rückenverletzung erlitt. Der Zustand des Verletzten ist besorgniserregend.

+ [Polizeiliches.] Auf der Antonienstraße wurden gestern einem Spediteur ein 80 Pfund schweres Collo mit Wollwaaren im Werthe von 50 Thalern gestohlen. Der Dieb, ein schon vielfach bestrafter Mensch, hatte das gestohlene Gut auf einen zufällig vorüberfahrenden Wagen geworfen, und dem Kutscher, einem jungen Burschen 5 Sgr. Fuhrlohn versprochen, die Ladung, die er nicht erfüllte. Gerade dieser Umstand brachte seine Festnehmung zu Wege, indem der Kutscher sich an einen Schutzmann wendete, um seine 5 Sgr. zu erlangen, wobei der Diebstahl entdeckt wurde. — Einem Viehmarkt wohnhaften Producenten wurde gestern se in auf der Vorderbleiche unbeaufsichtigt stehender Handwagen; und einem Schmiedemeister auf der Enderstraße Nr. 4 aus dortigem Hofraume ebenfalls ein Handwagen, beide im Werthe von 8 Thalern, gestohlen. — Aus ur werkschlossener Küche

des Hauses Karlsstraße Nr. 13 wurde in dem dort wohnhaften Kaufmann ein großer messingener Mörser wahrscheinlich durch einen umherlungern den Bettler entwendet.

S Hirschberg, 14. Juli. [Schützenfestlichkeit auf der Schneefoppe. — Landwirthschaftliche Excursion. — Ausflug der städtischen Ressource. — Glückwünsch-Telegramm.] Am vergangenen Sonnabend unternahm die Jäger-Compagnie der hiesigen Schützenzelle unter Theilnahme von ca. 60 Personen eine Partie nach der Schneefoppe. Die Theilnehmer fuhren nachmittags von hier nach Krummhübel, setzten von dort auf ihren Weg zu Fuß fort und gelangten Abends gegen 11 Uhr auf die Koppe, wo Sommer, der zu ihrem Empfange eine Ehrenpforte erbaut hatte, mit seinen Vorbereitungen ihrer harrie und das bestellte gemeinsame Abendbrot herrichtete, bei welchem der Compagnie-Hauptmann, Schmiedemeister Beer, zunächst ein Hoch auf Sr. Majestät, unsern Kaiser und König, dann aber auch ein solches auf den hohen Wirth Sommer ausbrachte, mit welchem die Gesellschaft noch ein Stündchen vereint blieb, bis das Bedürfnis der Nachtruhe eintrat. Am andern Morgen ließ eine Musiktruppe aus Quirl und Fjischbach vor den Koppenhäusern einen musikalischen Morgenruf ertönen, indem sie bei Sonnenaufgang den Choral: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ u. s. w. und vor der deutschen Restauration die preussische, vor dem österreichischen Kaiser und der dritte dem Grundherren Grafen Schaffgotsch galt, worauf den vierten Schuß Sommer für sich selbst that. Sodann folgte ein fünfständiges Jagenschießen, nach dessen Beendigung Sommer als Koppens-Schützenkönig proclamirt wurde und dieser durch die Spende eines perlenden Abichedstrumtes seiner neuen Würde entsprach. Gegen 11 Uhr Vormittags trat die Gesellschaft ihre Rückreise über die Grenzbauden an, um der Schmiedberger Schützenzelle einen Besuch abzustatten und mit dieser nach festlichem Empfange noch einige gemüthliche Stunden kameradschaftlich im Schießhause zu verleben, bis Abends die Rückfahrt nach Hirschberg erfolgte. — Der landwirthschaftliche Verein im Riesengebirge unternahm gestern eine Excursion nach Eichberg zur Besichtigung der dortigen Dominalwirthschaft des Geh. Oberhofbuchdruckers Herrn v. Deder in Berlin. Die an der Excursion Theilnehmenden versammelten sich zunächst im Gasthause zum „Bellian“, woselbst Vormittags um 10 Uhr unter Vorsitz des Herrn Oberamtmann Länger aus Alt-Kennitz eine Vereinsungung stattfand, in welcher Herr Gutsdächter Simon aus Seifersdorf ein Referat über den Ausratrag der Kühe, Herr Inspector Hübler aber einen Bericht über das Gut Eichberg und dessen hauptsächlich auf Viehhaltung basirende Bewirthschaftung vortrug. Den Verhandlungen folgte unter Leitung des Herrn Fabrikdirector Krieg die Besichtigung des in jeder Beziehung höchst interessanten Papierfabrik-Etablissements des Herrn v. Deder und ein gemeinsames Mittagbrot im genannten Gasthause. Die Nachmittagsstunden aber galten der Besichtigung des Gutes, das ein Areal von 918 Morgen und einen vorzüglichen Viehbestand aufweist; ebenso wurde das angrenzende, im vorigen Jahre durch Herrn v. Deder angekaufte Hartauer Vorwerk, das jetzt „Adolphshof“ benannt wird, besichtigt, worauf die Mitglieder der gastlichen Einladung zur Tafel, die auf dem Mollenberge unter der großen Buche, woselbst dem Auge sich eine herrliche Aussicht eröffnet, aufgeschlagen war, folgten und hier Gelegenheit nahmen, für freundliche gastliche Aufnahme und den Genuß, den Ansbauung und Belehrung ihnen geboten, zu danken. — Die hiesige, bereits seit 28 Jahren bestehende städtische Ressource unternahm unter Führung ihres Vorstehenden, des Abgeordneten Herrn Apotheker Großmann, einen Ausflug nach Lauban und verlebte auf dem Steinberge daselbst mit den Vertretern des Laubaner Gemeinvereins einige sehr angenehme Stunden. — An den Reichstanzler, Fürst Bismarck, wurden heut von hier Glückwünsch-Telegramme entandt.

S Hirschberg, 14. Juli. [Telegramm an Bismarck.] Die Nachricht von dem gestern an unserm Reichstanzler in Kissingen verübten, Gott sei Dank aber vereitelten Attentat, durchlief noch am späten Abend unsere Stadt wie ein Lauffeuer. Es fand sich bald eine Anzahl deutsch-patriotischer Männer zusammen, welche ihre Dankgefühle für die Errettung dem Fürsten Bismarck durch ein Telegramm aussprechen zu müssen glaubten. Da aber hierselbst kein Telegraphen-Nachdienst ist, wurde wenigstens das Telegramm auf frischer That abgefaßt und heut in aller Frühe nach Kissingen befördert. Der Wortlaut des Telegramms lautet:

Dem Reichstanzler Fürsten Bismarck.

Hirschberg, 13. Juli, Abends.

Hoch Bismarck!
Heil Deutschland!

„Bote aus dem Riesengebirge“ im Namen und Auftrage Hirschberger Patrioten. — Wie wir so eben hören, ist heut noch ein zweites Glückwünsch-Telegramm an den Reichstanzler und zwar aus der Weinhandlung von Louis Schulz mit zahlreichen Unterschriften abgegangen. (Vote.)

Saynau, 14. Juli. [Waldbrand.] Am Sonntag Nachmittag brach abermals im gräf. zu Dohna'schen Forste unweit Buchwald, in der Nähe der früheren Brandstätte ein Waldbrand aus und richtete mehrfachen Schaden an.

Sprottau, 14. Juli. [Gewerbe-Ausstellung.] Mit dem im Jahre 1875 hieselbst stattfindenden Thierschauveste soll eine Gewerbe-Ausstellung verbunden werden. In der Generalversammlung des Saganer Gewerbevereins, welche am 10. d. M. stattfand, wurde deshalb von Herrn Kürschnermeister Krause befürwortet, bei der projectirten Ausstellung mit dem hiesigen Gewerbeverein Hand in Hand zu gehen, während Herr Wagenfabrikant Schulz es für vortheilhaft hielt, daß der Saganer Gewerbeverein sich deshalb direct mit den landwirthschaftlichen Vereinen der Kreise Sagan-Sprottau in Verbindung setze. Der Verein beschloß: die nöthigen einleitenden Schritte zur Ausstellung bei dem Sprottauer Thierschauveste im Jahre 1875 zu treffen, da eine Gewerbe-Ausstellung als gesichert zu betrachten ist. (Sprott. Anz.)

Freiburg, 14. Juli. Hinsichtlich des Mordes der Wirthschafterin Kadelbach in Nieder-Salzbrunn geht dem „Fr. B.“ aus zuverlässiger Quelle die Mittheilung zu, daß am 12. d. Mts. ein der That dringend verdächtiges Subject eingebracht und an das Kreisgericht zu Waldenburg abgeliefert worden ist.

Sabelschwedt, 13. Juli. [Einführung.] Gestern, Sonntag, den 12. d., wurde der neue Seeliger der hiesigen evangelischen Gemeinde, Herr Pastor Ergmann, durch Herrn Superintendent Köhler im Beisein der Herren Pastoren Köster aus Landeb und Ablas aus Reinerz feierlich in sein Amt eingeführt. Ein Diner in der „Krone“ vereinte nachmittags Protestanten und Katholiken und nicht der leiseste Miston trübte das friedliche und gemüthliche Zusammensein. (Geb.-B.)

=ch= Dppeln, 15. Juli. [Adresse.] Die Nachricht von dem gegen den Fürsten Bismarck verübten Attentat hat selbstverständlich auch am hiesigen Orte allgemeine Indignation, andererseits aber auch die lebhafteste Freude über die glückliche Rettung des großen Staatsmannes hervorgerufen. Die hiesige Regierung hat sich sogleich nach dem Eintreffen der Nachricht gedrungen gefühlt, dem Reichskanzler in einer Adresse die Gefühle auszusprechen, welche sie aus Anlaß des Attentats bewegen. — Wir sind überzeugt, daß kein ober-schlesischer Kreis es an einer gleichen Kundgebung fehlen lassen wird.

Beuthen OS., den 14. Juli. [Industrielles. — Auflösung der Kreisgesellschaft. — Faul'sche Kapelle.] Auf unserer Eisen- und Kohlenindustrie lastet noch immer der Druck der außerordentlich ungünstigen Conjunction, die jetzt fast 1 1/2 Jahre anhält. Erhebt sich auch dann und wann einmal ein Funken der Hoffnung auf bessere Aussichten, so ist es immer nur ein matter Funken, der nie zu einer hochstehenden Flamme emporkommen will. Inmitten dieser schlechten Geschäftslage, wo die Preise der Rohmaterialien schon so erheblich gesunken sind, daß bei vielen Gegenständen eine weitere Reduktion gar nicht denkbar ist, machen die Techniker es sich bei der Eisenindustrie zur Aufgabe, mit den Factoren zu rechnen, wo ein Eingreifen noch nicht genügend stattgehabt, und seit einiger Zeit ist es daher das Trachten der Werkbesizer und ihrer Dirigenten, sich eines billigeren Coales zur Verhüttung zu bemächtigen. Den dahin gerichteten Bestrebungen der v. Bielow'schen Verwaltung ist es durch Umzicht ihrer Beamten gelungen herauszufinden, daß nicht nur die Kleinfabrik der Fabrer Gruben beschaffen ist, sondern daß nicht minder auch die der Florentinengrube zum Zwecke der Verloftung ganz vorzüglich geeignet ist. Mehrfach angefertigte Versuche haben dies bereits erwiesen und soll daher in nächster Zeit schon mit der Erbauung einiger Apollischen Oefen zum Zwecke der Coalsgewinnung in Florentinengrube vorgegangen werden. Das Material der Florentinengrube läßt auch bezüglich seiner quantitativen Beschaffenheit annehmen, wie

dasselbe geeignet ist, nicht nur die von Bielow'schen Werke mit Coals zu versorgen, vielmehr auch anderen Hüttenwerken denselben mitzubehelfen und hierdurch der Eisenindustrie sehr fördernd zur Seite zu stehen. — Die bisher bestandene Societät der aus dem alten Beuthener Kreise entlassenen vier Neutkreise ist nun glücklicherweise gelöst. Sind die Opfer auch große, welche dem Neutkreise Beuthen auferlegt worden sind, so trägt derselbe solche doch willig, um seinen Nachbarreisen seinen friedlichen Sinn zu documentiren. Ob die von der Societät projectirt gewesenen Begebauten alle werden vorgenommen werden, ist jetzt sehr in Frage gestellt. Im Beuthener Kreise wird man wohl zunächst an den Bau der Gaussee nach Lagienwitz gehen, sodann vielleicht an die nach Gr. Dombrowa. — Seit der Domicil-Verlegung des Musikdirector Faust von hier nach Breslau, müssen wir hier selbst auf die bescheidensten musikalischen Aufführungen verzichten. Erfreulich ist daher, zu vernehmen, daß Herr Faust sich wieder unserer erinnert und einige Concerte hier zu geben denkt. Ob die vor Kurzem aufgetauchten Gerüchte, er beabsichtige nach dem ihm liebgewordenen Beuthen ganz und gar zurückzukommen, wahr sein mögen, wollen wir hier nur oberflächlich berühren, jedenfalls wäre es aber wohl angebracht, sich dafür zu interessieren, daß wir einen Ersatz finden und nach dem Genah Faust'scher Leistungen jetzt nicht ganz ohne Musik bleiben.

Beuthen, 14. Juli. [Regierungsverfügungen zum Wohl der Fabrikarbeiter.] Die Kgl. Regierung zu Oppeln hat angeordnet, daß den Arbeitern in den Fabriken und geschlossenen gewerblichen Arbeitsräumen mindestens eine Stunde zum Mittag, 1/2 Stunde Nachmittags und, wenn die Arbeit vor 7 Uhr beginnt, auch 1/2 Stunde früh Ruhezeit gewährt und daß ihnen über Mittag das Verlassen des Arbeitsraumes nicht verweigert werden soll. — Ferner hat dieselbe Behörde bei Einrichtung von Tabaks- und Gargarren-Fabriken die Sicherung eines hinreichend ausgedehnten Raumes für die darin zu beschäftigten Arbeiter, die Herstellung von möglichst vielen mindestens 6 Fuß hohen Fenstern, gute Ventilationsvorrichtungen u. s. w. angeordnet. Die Höhe der Zimmer soll in der Regel 12 Fuß, mindestens aber 10 Fuß, der für jeden Arbeiter bemessene Luftraum mindestens 160 Cubiffuß betragen.

Kattowitz, 13. Juli. [Zum Ganturnfest.] Das Fest-Comité für das in unserer Stadt zu feiernde Ganturnfest war am 11. d. M. zu einer Sitzung zusammengetreten. Bekanntlich sollte das Fest am 16. d. M. stattfinden. Da nun von dem Turnvereine zu Kattowitz der Antrag eingegangen war, das Fest auf acht Tage später zu verlegen, weil am 16. d. M. Jahrmarkt in Kattowitz stattfindet und viele Turner dadurch verhindert werden könnten, sich an dem hiesigen Feste zu betheiligen, da ferner der Turnverein zu Kattowitz ebenfalls Verlegung des Festes auf einen anderen Zeitpunkt nachgesucht, so wurde beschloffen, das Ganturnfest am 23. August a. abzuhalten. Bis dahin werden hiesig unsere Strafen, namentlich die Grundmannstraße, wieder ordentlich passirbar sein. Sämmtliche Turnvereine Oberschlesiens sollen von dieser Verlegung des Festes benachrichtigt und, wenn kein weiterer Einspruch eingeht, soll über den Platz, auf welchem dasselbe abgehalten werden soll, Beschluß gefaßt werden. (Katt. Ztg.)

! Königshütte, OS. [Freier pädagogischer Verein.] Am 9. d. M. wurde in der von zahlreichen Mitgliedern besuchten Generalversammlung zum 1. Schriftführer der, das Amt desselben schon lange in der Vertretung ausübende, stellvertretende Schriftführer Herr Lehrer Danisch, und an dessen Stelle Herr Lehrer Lammele, gewählt. Hieran verlas Herr College Dbst, als Delegirter unseres Vereins bei der 21. deutschen Lehrerversammlung in Breslau anwesend, seine Berichterstattung über die Sectionssitzungen in der Pädagogik und Naturkunde, die Lehrmittelausstellung und die während der Lehrerversammlung stattgehabten Vergnügungen, nachdem er in voriger Sitzung über die Hauptversammlungen schon berichtet hatte. Wie damals, so wurde dem Genannten auch hier für seine mühevolle, gegebene, höchst interessante Arbeit der ungetheilteste Beifall. Herr Dbst, der überall mit lebenden Augen, mit warmem Interesse allen Vorkommnissen in Breslau gefolgt ist, hatte, wie der Herr Vorsitzende richtig bemerkte, uns im Geiste lebhaft an den Ort der Ereignisse veretzt, uns gleichsam an denselben theilnehmen und sie mit durchleben lassen. Von einer allgemeinen Debatte mußte selbstverständlich Abstand genommen werden. Ueber die Sectionssitzung im Turnen hatte Turnlehrer Sidan bereits in vorletzter Sitzung, mehr im freien Vortrag, Bericht erstattet. So hatte denn auch das vom Provinzial-Schulrath Herrn Hanke bei der letzten deutschen Lehrerversammlung auf diese im Gegenheil in Anwendung gebrachte Wort Schillers: „Daß ist der Segen jeder guten That, daß sie fortzuehend Gutes muß gebären,“ auch bei uns seine Wahrheit in Erhebung für unsern schönsten Beruf und in dem Streben, seinem mahren Zwecke mehr und mehr unsere Dienste zu weihen.

Abnisk, 10. Juli. [Landrathsrathsernennung.] Der bisherige Verweser des hiesigen Landrathsamts, Herr Professor Gemander, Bruder des Rittergutsbesizers gleichen Namens bei Beuthen, ist durch Königl. Cabinetsordre zum Landrath ernannt.

Natibor, 14. Juli. [Blöthlicher Tod.] Ein Reisender, der gestern mit dem letzten von Breslau kommenden Zuge hier anlangte und schon krank nach dem Hotel gebracht werden mußte, fand während der Nacht seinen Tod.

Handel, Industrie etc.

4 Breslau, 15. Juli. [Von der Börse.] In Folge der von auswärts gemeldeten höheren Notirungen erfuhr die Course zu Beginn der Börse eine abermalige bedeutende Erhöhung, doch machte sich Realisationslust geltend, welche ein weiteres Steigen der Course verhinderte und der Börse einen ruhigeren Charakter verlieh. In Speculationspapieren fanden lebhaftere Umsätze statt, desgleichen in Bahnpapieren, welche zu höheren Courten gesucht wurden. Banken still, aber sehr fest. Industriepapiere schwankend. Creditation pr. ult. 139 1/2 — 1/4 — 1/2 — 1/4 bez. u. Gd., Lombard den 82 1/2 — 1/4 — 1/2 bez. u. Gd., Franzosen 188 1/2 — 1/4 bez. u. Gd. — Schles. Bankverein 106 1/4 Gd., Breslauer Discontobank 80 1/4 — 1/4 bez. — Rechte-Ober-Ufer-Bahn 119 — 1/4 — 119 bez. u. Gd.; Oberschlesische 160 1/2 bez. Laurahütte pr. ult. 133 1/2 — 132 1/2 bez. u. Gd.

Breslau, 15. Juli. [Amlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gel. — Ctr., pr. Juli 58 1/2 — 58 1/2 Zhr. bezahlt und Gd., Juli-August 57 Zhr. Br., September-October 55 Zhr. bezahlt, Gd. u. Br., October-November 54 1/2 — 1/4 Zhr. bezahlt, November-December 54 1/2 Zhr. bezahlt, April-Mai —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 90 Zhr. Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 71 Zhr. Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., pr. Juli 62 1/2 Zhr. bezahlt, Juli-August 56 Zhr. bezahlt und Gd., September-October 53 1/2 — 1/4 Zhr. bezahlt und Gd., October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., pr. Juli 85 Zhr. Br. Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gel. — Ctr., loco 19 1/2 Zhr. Br., pr. Juli 19 1/2 Zhr. Br., Juli-August 19 1/2 Zhr. Br., August-September 19 1/2 Zhr. Br., September-October 19 1/2 Zhr. bezahlt u. Gd., October-November und November-December 20 Zhr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter a 100%) fester, gel. — Liter, loco 26 1/2 Zhr. bezahlt u. Br., pr. Juli 26 1/2 Zhr. Br., Juli-August 26 1/2 Zhr. Br., August-September 26 Zhr. bezahlt, September-October 24 1/2 Zhr. Br., October-November 22 Zhr. Br., November-December —, April-Mai —.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 24 Zhr. 1 Sgr. 4 Pf. bezahlt und Br.

Zink fest, ohne Umsah. Die Börsen-Commission.

Posen, 14. Juli. [Börsenbericht von Lewin Schön.] Wetter: Schön. — Roggen matt. Gelündigt — Ctr. Ründigungspreis 56 1/2. — Juli 56 1/2 bez. u. G. Juli-August 56 1/2 bez. u. G. August-September 55 1/2 B. u. G. September-October 55 1/2 bez. u. G. October-November 54 1/2 G. — Spiritus höher. Gelündigt 10,000 Liter. Ründigungspreis 26 1/2. — Juli 26 1/2 — 1/4 bez. u. G. August 26 1/2 — 26 1/2 bez. u. G. September 25 1/2 — 25 1/2 bez. u. G. October 23 1/2 — 23 1/2 bez. u. G. November 21 1/2 bez. u. G. December 21 1/2 bez. u. G. Januar 21 1/2 G. April-Mai —. Loco Spiritus ohne Fass —.

Frankfurt a. D., 9. Juli. [Mehbericht 4.] Matie Luhe, wie solche in Sorau, Sagan, Sommerfeld, Schwiebus, Guben, Finsterwalde u. a. D. gefertigt werden, waren in ansehnlicher Menge hier auf den Markt gebracht worden und nicht unbedeutende Vorräthe davon waren außerdem zu Haus auf dem Lager geliebert; die natürliche Folge davon war, daß bei der allgemeinen Geschäftslage die Forderungen der Fabrikanten fast vollständig scheiterten, denn dadurch, daß den auswärtigen geschäftlichen Verhältnissen zu wenig Rechnung getragen ward, wurden größere Umsätze verhindert, indem die Eigener es vorzogen, lieber ihre Waare zu behalten,

als sich der gestellten niedrigen Preisen zu fügen. Die obwaltenden Preise stellen sich durchschnittlich auf das Niveau der letzten 3-4 Monate und waren demnach bei der schon damals obwaltenden Geschäftslosigkeit als höchst gedrückt zu betrachten, die der Industrie keine Vortheile ließen. Die anwesenden Großhändler blieben fast ganz unthätig, und wenn bei ähnlichen Vorläufen Exporthäuser das Mangelnde ersetzen und wieder kaufen, so blieben auch sie diesmal in der größten Unthätigkeit. Es war also ganz natürlich, daß sich in Folge dieser Conjunction ein Rückschlag in Bezug der vorherrschenden Preise geltend machte. Abgesehen davon haben ganz besonders inländische Käufer ihren Winterbedarf ziemlich gedeckt und Schweden, Norwegen, Dänemark haben namentlich die für dort passenden schweren Qualitäten in ansehnlichen Posten gekauft. Zephyr und Viertelstücke waren wenig am Platze, da in den betreffenden Fabriken die Arbeit fast gänzlich ruht und jeder Fluß für den Export verstopft zu sein scheint. Feine Tuche aus Bischofswerda, Großenhain, Finsterwalde, Görlitz, Grünberg, Saagan u. s. fanden zufriedenstellenden Absatz, wogegen Mittel- und ordinäre Qualitäten, fast unbeachtet blieben, und was davon in Partien verkauft wurde, nur zu Schlanderpreisen und mit großen Verlusten umgekehrt ward. Die Fabrikanten aus Kirchberg, Rospitz, Hainichen, Falkenberg u. dergl. m. haben in geringer Waare viel verkauft, mußten sich aber auch der obwaltenden Preisreduction fügen, obgleich überhaupt die auf den Wollmärkten anscheinend so billig gefauste Wolle immer noch nach dem Verlauf des jetzt bestehenden Tuchgeschäfts unpartheilich zu urtheilen, um 10-12 Thlr. pro Ctr. zu hoch bezahlt worden war. Das alte Sprüchwort der Fabrikanten „billige Wolle macht theure Tuche“, ist sonach vollständig zu nichte gegangen. Julius Kornid.

Frankfurt a. D., 10. Juli. [Messerbericht 5.] Für Winterrochstoffe und Buckskins, wie solche Lundenwälder, Guben, Coswig, Leisnig, Großenhain, Forst, Crimmitschau, Werbau u. s. w. fabriciren, war das Geschäft fürs Inland ganz lebhaft, da überhaupt in neuen Mustern und Farbenstellungen wenig Waare davon am Platze sich befand. In Folge davon hielten sich die Preise und gingen die gegebenen Erwartungen auf einen Preisabschlag nicht in Erfüllung, auch ist anzunehmen, daß bei consequent durchgeführter verminderter Arbeitsfähigkeit, welche eine Vergrößerung der bestehenden Läger verhindert, die Preise sich jedenfalls für die Folge besser gestalten werden, obgleich billiges Rohmaterial nie günstig auf fertige Waare seine Wirkung ausübt. Saaganer Fabrikanten, welche in Satins, Crocés, Diagonales u. d. Musterhaftes leisten, haben in mattappretirter Waare und guten Qualitäten schönen Absatz gefunden, welche Stoffe meist nach Schweden, Norwegen und Holland verschickt wurden. Auch inländische Confectionäre leisteten Möglichstes gegen Caffa. Lundenwälder Winterstoffe, als: Flocones, Ratines, Escimes, Beau de Montons, Moskows u. d. m. waren wenig zugeführt und wurden in Folge dessen bald verkauft. Die Fabrikanten aus Cottbus, Peiß u. d. m. erzielten für gute Qualitäten lobnenden Absatz, so daß die jetzige Tuchmesse, wenn wir den obwaltenden Verhältnissen Rechnung tragen, immer noch als eine zufriedenstellende ausgefallen ist. Julius Kornid.

Leipzig, 13. Juli. [Internationaler Produktenmarkt.] Der Besuch an unserem Markte war ein recht lebhafter, allein der Verkehr war gegen andere Jahre ein auffallend kleiner und unlohnender. Es fehlte an Vertrauen und Unternehmungslust und Verkäufer waren hervorragend im Uebergeheim. Die ausgeprochenen Ansichten über die bevorstehende Ernte waren ziemlich übereinstimmend, nur über Naps hörte man abweichendes Urtheil. — Ungarn wird nichts hierin operiren; die von dort gestellten Forderungen entsprechen den in Schlesien und hier angelegten Preisen, so daß die ganze Frucht neben dem erheblichen Qualitätsunterschiede dazwischen liegt. Im Uebrigen rechnet man auf eine mäßige Mittelernte, allein der Ausfall ist reichlich gedeckt durch die großen Bestände alter Saat. Die diesjährige Qualität steht im Ganzen genommen der vorjährigen bei weitem nach und ist nicht so übergiebig. Preise schwanken sonach je nach Beschaffenheit und werden wir nach gemachten Besuchen wohl noch größere Preisunterschiede sehen. Es wurde für gute transportfähige Waare 87-90 Thlr. für 1000 Kilo frei Leipzig bezahlt. Die Umsätze waren jedoch so geringfügig, wie seit Jahren nicht; Mäher haben sich nur mit Bestellungen von Probe-Waggonen betheiligte und Schlüsse für spätere Lieferung sind nur sehr vereinzelt gemacht worden. In Weizen war das Geschäft limitirt durch Mangel an guten Qualitäten; es würden sich solche zu verhältnismäßig guten Preisen haben unterbringen lassen. Die Weizenerte verspricht allgemein in jeder Beziehung eine gute zu werden, sofern wir solche unter günstigen Witterungsverhältnissen einbringen. Recht mäßig war das Geschäft in Roggen; für russische Qualitäten waren Angebots der baldigt erwarteten neuen guten Sorten fast keine Reflectanten und von gutem ungarischen neuen Roggen waren viele Muster im Markte, allein die Inhaber kellten ihre Forderungen unter Reserve und, wie es den Anschein hat, wird von dort das Ernteresultat überschätzt. In Deutschland scheint man allgemein kaum mehr als eine 80 Pct.-Ernte zu erwarten. Für Gerste will Ungarn Lieferant sein; die vorgezeigten Muster waren vielversprechend und die Forderungen variierten zwischen 60-70 Thlr. für 1000 Kilo frei hier. Das übrige Deutschland scheint einen Ausfall in Gerste zu haben; das schlechte Frühjahr und der trodene heiße Sommer haben viel geschadet. Ueber Hafer wurde allgemein geklagt; es sind bereits große Strecken abgemäht worden und die noch bebauten Felder zeigen sehr mangelhaften Halm- und Körner-Ansatz. Die Umsätze hierin auf Loco und Lieferung waren auch am bedeutendsten. Für Futtermittel war viel Nachfrage und waren große Umsätze in Kleie, Mais und Rapsfrüchten erzielt worden. Vom heutigen Effectivmarkte loco Leipzig notire: Weizen 80-90 Thlr. bez., Roggen 58-74 Thlr. bez., Gerste 60-74 Thlr. bez., Hafer 66-75 Thlr. bez., Erbsen 64-68 Thlr. bez., Mais 66 Thlr., Naps 88-90 Thlr. bez., Leinfaat 96-101 Thlr. bez., per 1000 Kilo netto, Rapsfrüchten 5 Thlr. bez., Roggenkleie 5 1/2-5 3/4 Thlr. bez., Weizenkleie 4-4 1/2 Thlr. bez., Rüböl 20 Thlr. bez., per 100 Kilo, Spiritus per 10,000 Liter-Percent 20 1/2 Thlr. Bd.

[Eisinger A.-G. für Fabrication von Eisenbahnmaterial.] Wie aus Elbing berichtet wird, ist Aussicht vorhanden, die umfangreichen Establishments dieser Aktiengesellschaft günstig zu verkaufen.

2. Collectiv-Circular der auf der Wiener Weltausstellung preisgekrönten Industriellen aus Oesterreich-Ungarn. Herausgegeben von Haasenstein u. Vogler. Wien 1874.

Die Zusammenstellung enthält ein geordnetes Verzeichniß aller preisgekrönten österreichisch-ungarischen Aussteller, vervollständigt durch Angaben über Geschäftsbetrieb, Preis-Courante u. s., sowie ein sorgfältig gearbeitetes Register, und bildet mithin ein praktisches Handbuch für die Geschäftswelt.

Ausweise.

Wien, 15. Juli. [Wochen-Ausweise der österreichischen Nationalbank].			
Notenumlauf	310,838,260 fl.	Abn.	1,570,370 fl.
Metallschag	143,622,208 fl.	Zun.	352,353 fl.
In Metall zahlbare Wechsel	4,285,200 fl.	Abn.	67,237 fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	3,057,702 fl.	Zun.	1,125,987 fl.
Wechsel	145,825,713 fl.	Abn.	2,821,229 fl.
Lombarden	37,338,300 fl.	Abn.	689,100 fl.
Eingeloste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	4,887,666 fl.	Abn.	209,867 fl.
Circulage			

[Baagthalbahn.] Die Einnahmen im Monat Juni betragen 21,062 fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Bahnproject Stettin-Hannover.] Der Magistrat von Stettin und der Kreisrat des Kreises Randow haben sich bereit erklärt, je ein Drittel der auf Stettin und Kreis Randow reparirten Summe zu den erforderlichen Kosten des für vorbenanntes Eisenbahnproject wirkenden Comité's beizusteuern. Die Stettiner Kaufmannschaft hat jetzt in ihrer gestrigen Sitzung das letzte Drittel übernommen.

4. [Eisenbahn-Jahrbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie von Ignaz Kohn. Wien 1874. Lehmann u. Wenzel.] Von diesem verdienstvollen Jahrbuche ist soeben der siebente Jahrgang erschienen. Derselbe umfaßt in gedrängter Darstellung die Entwicklung der österreichisch-ungarischen Bahnen im Jahre 1873, ferner eine reiche Zahl von historischen, statistischen, finanziellen und technischen Daten über die einzelnen Bahnen, endlich vergleichende Zusammenstellungen der Vertheilung des Bahnnetzes der Monarchie nach den einzelnen Gruppen. — Das Buch ist für Jeden, der sich für österreichische Eisenbahnen interessirt, unentbehrlich.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 15. Juli. Generalmajor Voigts-Rhetz ist zum deutschen Vertreter beim Brüsseler Congresse ernannt worden.

Berlin, 15. Juli. Nach dem in der heutigen Sitzung des Aufsichtsraths der Laurahütte erstatteten Directionsbericht beträgt der Bruttoertrag, weil die Erzeugungskosten in Folge der allgemeinen Preissteigerung gegen das Vorjahr erheblich höher waren, 2,430,000 Thaler. Die Dividende nach erheblichen Abschreibungen und Reservestellungen beträgt 20 Procent. Die Leistungsfähigkeit der im schwunghaften Betriebe befindlichen Werke hat sich erheblich erhöht.

Posen, 15. Juli. Der Landrath des Buzer Kreises übermittelte dem Vikar Warminski die Verfügung der Regierung, welche ihn bei Vermeidung polizeilicher Zwangsmittel zur Verlassung seines Wohnortes binnen drei Tagen auffordert. Der Aufenthalt in den Kreisen Buz, Samter und Posen ist ihm untersagt.

Braunschweig, 15. Juli. Eine herzogliche Verordnung bestimmt, daß die Reichsmarkrechnung im Herzogthum Braunschweig am 1. Januar 1875 eingeführt werde.

Dresden, 15. Juli. Der Dresdener Stadtrath genehmigte in seiner gestrigen Plenarsitzung einstimmig die vorher von den Vorständen der beiden städtischen Collegien entworfene Beglückwünschungsadresse an den Ehrenbürger von Dresden, Fürsten Bismarck, welche sofort abgeandt wurde.

Weimar, 15. Juli. Die Gemeindebehörden sandten eine telegraphische Glückwünschungs-Adresse an Bismarck ab.

Kissingen, 14. Juli, Abends. Der in Schweinfurt gestern verhaftete, der Mißthat des Attentats verdächtige Priester, wurde heute Abend zur hiesigen Frohnstube eingeliefert. (Wiederholt.)

Kissingen, 15. Juli. Durch weitere Erhebungen ist festgestellt, daß Kullmann gegen Pfingsten 14 Tage in Berlin verweilte, um den Wobansschlag gegen Bismarck auszuführen.

Kissingen, 15. Juli. Ueber das Befinden des Reichskanzlers verlaute von kompetenter Seite: Es stellte sich heraus, daß bei der Behandlung der verletzten Stelle mit Eis keinerlei Nachtheile für den Patienten zu befürchten waren, daher wurde solche fortgesetzt. Die Entzündung verminderte sich unter derselben rascher als zu erwarten war. Das allgemeine Befinden des Fürsten ist befriedigend.

Kissingen, 15. Juli. Heute Vormittag 9 Uhr wurde anlässlich des vereitelten Attentats ein Hochamt in der hiesigen katholischen Pfarrkirche abgehalten. Am Schluß des Gottesdienstes gab der katholische Pfarrer Diez unverhohlen den Gefühlen des Abscheues gegen die That und den Thäter Ausdruck.

Nachmittags fand in der jüdischen Synagoge ein Dankgottesdienst statt. — Der jüngere Sohn Bismarck's ist Dienstag Abend hier eingetroffen. Ueber das Resultat der gerichtlichen Untersuchungen fehlt Zuverlässiges. Der Hauptschuldige Eduard Franz Ludwig Kullmann ist am 14. Juli 1853 zu Neustadt in Magdeburg geboren.

Tisch, 15. Juli. Die Kaiserin Elisabeth sagte dem Kaiser Wilhelm zu, die Kaiserin Augusta auf der Rückreise von Wight in Coblenz zu besuchen.

Versailles, 14. Juli, Abends. Die Nationalversammlung lehnte die beantragte Salzbesteuerung in geheimer Abstimmung mit 362 gegen 256 Stimmen ab; ob der Finanzminister deshalb zurücktritt, ist noch unbekannt.

Berviers, 14. Juli. Bei der heutigen Erziehung zur Deputirtenkammer an Stelle des verstorbenen liberalen Abgeordneten David wurde der clericale Candidat Simonis mit 1464 Stimmen gewählt. Der liberale Candidat Demonty erhielt 1511 Stimmen.

Sautander, 14. Juli. Das Hauptquartier Zabala's ist noch in Logrono. Moriones zog sich infolge der unter den Truppen ausgebrochenen Krankheiten mehr gegen den Großfluß zurück. Die Wiederaufnahme der Operationen ist vor drei Wochen unmöglich. Der carlistische Generalstab des carlistischen Hauptcorps rückte in Biscaya ein. Die Schiffsahrt auf dem Nervionflusse ist durch die Carlisten ernstlich bedroht.

Rom, 14. Juli. Der Ministerpräsident Minghetti hat heute Morgen im Namen der Regierung an den Fürsten Bismarck aus Veranlassung des gegen ihn gerichteten Attentats ein Beglückwünschungs-Telegramm abgeandt. — Auf dem internationalen Congresse in Brüssel wird Italien durch den dortigen italienischen Gesandten Blanc und den Obersten Lanza vertreten sein.

London, 15. Juli. Eine Depesche Derby's vom 4. Juli an die russische Botschaft über den Brüsseler Congreß würdigt im vollsten Maße die Beweggründe des russischen Kaisers für die Einberufung des Congresses. England sei aber von der Nothwendigkeit der Vorlage nicht überzeugt, deren Berathung gegenwärtig Klagen, Differenzen und Gegenbeschwerden der verschiedenen Delegirten veranlassen könnte. England übersehe nicht die ganze Tragweite des Projects. England bewies seine Bemühungen, unnütze Leiden des Krieges zu verhindern und würde einer Berathung einzelner militärischer Detailsfragen nicht entgegen sein; es wäre aber fest entschlossen, einer Berathung von Völkerrechtsregeln fern zu bleiben, welche die Beziehungen der Kriegführenden genau begrenzen. Es könne neue Verpflichtungen betreffs der allgemeinen principiellen Völkerrechtsgrundsätze nicht übernehmen, da mindestens eine Regierung beabsichtige, einen Marine-Delegirten zum Congresse abzuordnen und die Competenz der Conferenz auf die Seerightsfragen auszudehnen, was sehr nachtheilig werden könnte. Englands Regierung glaube sich mit den eigenen Ansichten des russischen Kaisers vollkommen einverstanden, wenn sie vorher gegen ein solches Vorgehen protestire.

Konstantinopel, 14. Juli. Dem „Levant Herald“ zufolge ist der Entwurf betreffend die Errichtung einer Reichsbank vom Ministerium genehmigt und wird das Decret, welches der Banque imperiale ottomane die im Entwurfe enthaltenen neuen Berechtigungen und Privilegien ertheilt, demnächst veröffentlicht werden.

Newyork, 15. Juli. In Chicago brach gestern Nachmittag 5 Uhr eine große Feuersbrunst aus, welche sich bisher über vier Straßenviertel ausdehnte. Das Feuer brach am Kreuzungspunkte der Zwölften und Harrison-Straße aus, dehnte sich bis zur Katerstraße aus und zerstörte die Baptistenkirche, die Post, und vier Hotels. Viele Häuser wurden erfolglos geprengt. Um 10 Uhr griff das Feuer unwiderstehlich um sich. Man befürchtet, daß es sich bis zum Fluße und Seeufer ausdehne.

Chicago, 14. Juli, Nachmittags. Die Feuersbrunst ist um Mitternacht bei der Straße Waburen bewältigt worden. Ueber zwanzig Straßenviertel wurden zerstört; vier Feuerwehrleute sind dabei umgekommen.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung. Freiburg, 15. Juli. Der Magistrat und die Stadtverordneten haben heut folgende Adresse an den Fürsten Bismarck abgeandt: „Durchlauchtigster Fürst, höchstgebetender Herr Reichskanzler! Gestatten Sie gnädigst, Ihnen die Versicherung unserer größten Entrüstung über das an Ihnen verübte Attentat, und die aufrichtigsten herzlichsten Glückwünsche zu der hochfreudlichen Rettung Ihres so theuren Lebens in größter Ehrerbietung und treuester Ergebenheit abtasten zu dürfen.“

Posen, 15. Juli. Vicar Warminski in Buz ist von der Regierung aufgefordert worden, sein Amt niederzulegen und vom Landrath aus drei Kreisen der Provinz Posen verwiesen werden. Dasselbe Urtheil ist gegen den Geistlichen Barcikowski ergangen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 15. Juli, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit Actien 140 1/2. Staatsbahn 189. Lombarden 82 1/2. Laurabütte 134 1/2. Dortmund 44 1/2. Rumänen 42. Disconto —. Fest, lebhaft. Berlin, 15. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit Actien 140 1/2. 1860er Loose 105 1/2. Staatsbahn 188 1/2. Lombarden 82 1/2. Italiener 67. Amerikaner 100 1/2. Rumänen 41 1/2. Sproc. Türken 44 1/2. Disconto-Commandit 165 1/2. Laurabütte 132 1/2. Dortmund Union 43 1/2. Köln-Mindener St.-Actien 128. Rheinische 135 1/2. Bergisch-Mark. 91. Galizier 113 1/2. — Ruhiger. Weizen (gelber): Juli 85, Septbr.-October 75 1/2. Roggen: Juli 55 1/2, Septbr.-October 55 1/2. — Rüböl: Juli 19 1/2, Septbr.-October 20. Spiritus: Juli 27, 04. Septbr.-October 24, 19.

Berlin, 15. Juli. [Schluß-Course.] Ziemlich fest, lebhaft.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.		Zweite Depesche, 3 Uhr 15 Min.	
Cours vom 15.	14.	Cours vom 15.	14.
Desterr. Credit-Actien	140 1/2	Bresl. Matter-B. A.	90
Desterr. Staatsbahn	188 1/2	Laurabütte	132 1/2
Lombarden	82 1/2	Ob.-S. Eisenbahnbed.	62
Schles. Bankverein	105 1/2	Wien kurz	90, 15
Bresl. Discobant	80 1/2	Wien 2 Monat	90 1/2
Schles. Vereinsbank	91	Warschau 8 Tage	93, 15
Bresl. Wechselbank	70	Desterr. Noten	91 1/2
de. Proc.-Wechslerb.	60	Russ. Noten	94, 01
do. Matterbank	79 1/2		

1/2 proc. preuß. Anl. —. Köln-Mindener —. 126 1/2. 127 1/2. 3/4 proc. Staatsanl. 94. Galizier —. 113 1/2. 113 1/2. Polener Pfandbriefe —. 96 1/2. 96 1/2. Ostdeutsche Bank —. 73. 70 1/2. Desterr. Silberrente —. 68 1/2. 68 1/2. Disconto-Commandit —. 165 1/2. 166. Desterr. Papier-Rente —. 64. 63 1/2. Darmstädter Credit —. 148 1/2. 146. Tür. 5% 1865er Anl. —. 44 1/2. 44. Dortmunder Union —. 43 1/2. 44 1/2. Italienische Anleihe —. 66 1/2. 67. Kramsta —. 95 1/2. 95 1/2. Boln. Liquid.-Pfandbr. —. 68 1/2. 68 1/2. London lang —. 6, 22 1/2. Rumän. Eisen-Oblig. —. 42. 41 1/2. Paris kurz —. 81. Oberöstr. Litt. A. —. 162. 160 1/2. Woiwachtin —. 45. 45. Breslau-Freiburg —. 101 1/2. 101 1/2. Waggonfabrik Linde —. 46 1/2. 46 1/2. R.-D.-Ufer-St.-Actien —. 119 1/2. 118 1/2. Oppelmer Cement —. 41 1/2. 41 1/2. R.-D.-Ufer-St.-Prior. —. 118. 117 1/2. Ber. Br. Delfabriken —. 64 1/2. 64 1/2. Berlin-Görlitzer —. 79. 77 1/2. Schlef. Centralbank —. 67 1/2. 67. Bergisch-Markische —. 90. 91. Schlefische Bankverein —. —. Fest, ziemlich lebhaft. Schluß, namentlich für Bahnen schwächer, Banken meist unverändert, Industriemärkte still, ziemlich fest. Anlagemärkte gefragt. Geld flüssig. Nachbörse: Desterr. Creditactien 140, Desterr. Staatsbahn, 188 1/2, Lombarden 82 1/2, Laurabütte 133. Frankfurt, 15. Juli. [Anfangs-Course.] Creditactien 245, —. Staatsbahn 330, 25. Lombarden 143, 75. Nordwestbahn —, —. Credit steigend. Wien, 15. Juli. [Schluß-Course.]

Rente	70, 60	70, 50	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	313, 50	308, 50
National-Anleihen	75, 65	75, 45	Lomb. Eisenbahn	138, 50	138, 25
1860er Loose	109, 70	110, —	London	111, 50	111, 50
1864er Loose	133, 50	133, 50	Galizier	249, 25	250, 90
Credit-Actien	234, 75	230, 55	Unionbank	121, 25	122, 25
Nordwestbahn	163, 50	164, 50	Kassenscheine	165, —	165, 35
Nordbahn	199, 50	198, 75	Napoleon'sdor	8, 87 1/2	8, 90 1/2
Anglo	154, 50	155, —	Voben-Credit	118	120, —
Franco	62, 75	60, 50			

Paris, 15. Juli, 12 Uhr 17 Min. Vor Börsenbeginn. Neue Anleihe 97, 65. Watt.

Paris, 15. Juli. [Anfangs-Course.] Sproc. Rente 61, 77. Anleihe 1872 97, 67, de. 1871 —, —. Italiener 66, 30. Staatsbahn 696, 25. Lombarden 310, —. Türken 44, 05. Watt.

London, 15. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 92, 13. Italiener 65 1/2. Lombarden 12, 07. Amerikaner 104. Türken 43 1/2. — Wetter: Heiß.

Hamburg, 15. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Lendend) höher, Juli 241, September-October 229. — Roggen (Termin-Lendend) behauptet, Juli 180, Sept.-October 170 1/2. Rüböl: matter, loco 60, Octbr. 59 1/2. Spiritus: fest, per Juli-August 57, Aug.-Septbr. 58, Septbr.-Octbr. 59. — Wetter: schön.

London, 15. Juli. [Getreidemarkt.] (Schluß.) Schleppe weichend. Londoner Mehl 43-54. Fremde Zufuhren: Weizen 45,860, Gerste 12,700, Hafer 38,520 Qtrts. Wetter: —.

Glasgow, 15. Juli, Nachmittags. [Rohseifen.] 80, —. Newyork, 14. Juli, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 9 1/2. Wechsel auf London in Gold 4, 87 1/2. Bonds de 1885 116 1/2. 5% fund. Anleihe 112 1/2. Bonds de 1887 117 1/2. Erie 32 1/2. Baumwolle in Newyork 17 1/2, do. in New Orleans 17. Raff. Petroleum in New-York 12 1/2. Raff. Petroleum in Philadelphia 12 1/2. Mehl 6, 10. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 42. Raffee Rio 20 1/2. Savanna-Ruder 7 1/2. Getreidefracht 9 1/2.

Berlin, 15. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: höher, Juli 85 1/2, Octbr.-October 75 1/2, Octbr.-Novbr. 74 1/2. Roggen: besser, Juli 55 1/2, Septbr. 55 1/2, Octbr.-Nov. 55 1/2. — Rüböl: flau, Juli 19 1/2, Sept.-Octbr. 19 1/2, October-November 19 1/2. — Spiritus: Schluß flau, Juli 27, 02, August-September 26, 18, September-October 24, 16. — Hafer: Juli 65, September-October 57 1/2.

Köln, 15. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen matter, Juli 8, 1/2, November 7, 8. Roggen ruhiger, Juli 5, 20, November 5, 11, 6. Rüböl matter, loco 11, October 11 1/2.

Paris, 15. Juli. [Getreidemarkt.] Schluß-Bericht. Rüböl weichend, per Juli 78, 50, August 78, 75, pr. Sept.-Oct. 81, —. Mehl Juli 77, 50. Sept.-Dec. 64, 75, Novbr.-Februar 62, 50. Aufgig. Spiritus pr. Juli 68, —. Steigend. Weizen ruhig, pr. Juli 33, 25, pr. Sept.-Oct. 29, 25. Wetter warm.

Stettin, 15. Juli. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: fest, pr. Juli 81 1/2, Juli-August 80 1/2, Septbr.-Octbr. 75. Roggen: matt, pr. Juli 53, Juli-August 53, Septbr.-Octbr. 53 1/2. Rüböl: per Juli 18 1/2, pr. September-October 19. Spiritus loco 26 1/2, pr. Juli 26 1/2, August-September 26 1/2, September-October 24 1/2. Petroleum: Herbst 3 1/2. Rüböl: per Juli —.

Frankfurt a. M., 15. Juli, Abends 7 Uhr 36 Min. [Abendbörsen.] (Orig.-Dep. der Bresl. Btg.) Credit-Actien 243, 50. Desterr.-franz. Staatsbahn 330, —. Lombarden 143. Silberrente 68 1/2. 1860er Loose —, —. Galizier 263, 50. Elisabethbahn —, —. Ungarlose —, —. Provinzialdiscont —. Spanier —, —. Darmstädter 373, —. Papierrrente —, —. Banfactien —. Buschthieder —. Nordwest —, —. Effectenbank 115. Creditactien —.

Paris, 15. Juli. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Btg.) Sproc. Rente 61, 70. Neueste Sproc. Anleihe 1872 97, 62, dto. 1871 —, —. Ital. Sproc. Rente 66, 30. dto. Tabaks-Actien —, —. Desterr. Staats-Eisen-Actien 700, —. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 310, —. dto. Prioritäten 242, 25. Türken de 1865 44, 50. dto. de 1869 270, —. Türkenloose 106, 50. — Fest.

London, 15. Juli, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Btg.) Consols 92 1/2. Italien 5% Rente 65 1/2. Lombarden 12 1/2. 5% Russen de 1871 102 1/2. do. 5% de 1872 102 1/2. Silber 58 1/2. Tür. Anleihe de 1865 44, 01. 6% Türken de 1869 53 1/2. 6% Vereinigte Staaten pro 1882 104 1/2. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —, —. 6% ungar. Schatzbonds —. Desterr. Silberrente 67 1/2. Desterr. Papierrrente 63 1/2. Platzdiscont 2 1/2. Bankauszahlung 15,000 Pfd. St. —.

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. Juli.

Table with columns: Ort, Bar. Lin., Therm. Reaum., Abweich. vom Mittel, Windrichtung und Stärke, Allgemeine Himmel-Ansicht. Lists weather reports for various cities like Saporanda, Petersburg, Moskau, etc.

Bekanntmachung.

Nachdem in Gemäßheit des Reichsgesetzes über die Presse vom 7. Mai d. J. (Reichsgesetz-BL. S. 65) die Vorschriften des Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1851 (Ges.-S. 51 S. 273) welche sich auf die Verpflichtung zur Cautionsstellung für Zeitungen und Zeitschriften beziehen, mit dem 1. Juli c. außer Kraft getreten sind, werden die bei unserer Haupt-Kasse niedergelegten derartigen Cautionen, insofern nicht bereits eine Execution in dieselben verfügt ist, ohne Rücksicht auf eine etwa schwebende strafgerichtliche Verfolgung und ohne daß es der im § 16 des Gesetzes vom 12. Mai 1851 vorgesehenen Bescheinigung der Staatsanwaltschaft bedarf, an die Empfangsberechtigten auf deren Antrag zurückgegeben werden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. [209]

Breslau, den 8. Juli 1874.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern. Sack.

Bitte um Hilfe!

Am 9. d. Mts. Abends in der 11. Stunde brach in einer Scheuer des Stadtdorwerks hier selbst Feuer aus, welches binnen wenigen Stunden 9 Ve-

stigungen mit 17 Gebäuden in Asche legte und 2 Besitzungen beschädigte. 47 Personen sind hierdurch obdachlos geworden und zum größten Theil ihrer Habe beraubt. Die Noth der Verunglückten ist groß. Obwohl dieselben bestrebt gewesen, sich gegen Feuergefahr zu versichern, so werden doch die zu erwartenden Entschädigungsbeträge den erlittenen Schaden nur zum kleinsten Theile decken. Denn die nicht massive Bauart der Gebäude erschwerte nicht nur deren Versicherung überhaupt, sondern gestattete auch nur Letztere zu einem Betrage, welcher hinter dem Werthe der Gebäude weit zurück blieb; das Mobilar aber ist nur da versichert, wo Versicherungsgesellschaften sich hierzu hatten bereit finden lassen. Der Schaden beträgt, so weit derselbe sich schon jetzt übersehen läßt, über 20,000 Thlr.

Das unterzeichnete Comité, welches sich die Linderung der Noth der Verunglückten zur Aufgabe gestellt hat, richtet hierdurch an alle verehrlichen Gemeinde-Vorstände und Menschenfreunde die herzlichste Bitte, durch freiwillige Beiträge uns in unseren Bestrebungen helfen resp. unterstützen zu wollen.

Zur Empfangnahme von Beiträgen ist der hiesige Magistrat und jeder der Unterzeichneten bereit, sowie wir auch über die eingegangenen Beiträge öffentlich quittiren werden.

Das Comité zur Unterstützung der Abgebrannten in Friedeberg a. O.

- Dr. Adam, Carganico, Erlar, Faessler, prakt. Arzt u. Badearzt, Kaufmann, Stadtv.-Vorst., Bürgermeister, Liebig, Neudecker, Schumann, Reimann, C. Renner, Kgl. Kreisrichter, Pfarrer, Kaufmann, Pastor, Kaufmann. G. Scholz, Dr. Stack, Rathmann, prakt. Arzt. [1305]

Zur Entgegennahme von Geldbeiträgen erklären wir uns ebenfalls gern bereit. Expedition der Breslauer Zeitung.

Deutscher Journalistentag.

Den resp. Mitgliedern des Deutschen Journalistentages machen wir hierdurch die Mittheilung, daß sich in Baden-(Baden) ein Central-Comité gebildet hat, bestehend aus:

- Herrn Bürgermeister Gans, Ehrenpräsident; Gemeinderath, Banquier F. C. Förger, Mitglied des Kur-Comités und Vicepräsident; Emil Wolf, Gemeinderath und Banquier; W. Feder, Particulier; Dr. Richard Pohl, Redacteur des Badeblattes.

Dasselbe läßt die resp. Mitglieder ersuchen, ihre Wünsche in Betreff der Quartiere möglichst zeitig an das Local-Comité, Schriftführer Herr Dr. R. Pohl, Redaktion des Badeblattes, mit Angabe der Personenzahl, im Fall dieselben von Familienmitgliedern begleitet sein sollten, zu senden. [1338]

Von dem Local-Comité ist in Baden ein Logisbureau im Conversationshause errichtet, in welchem Wohnungsanweisungen während der Festtage selbst noch erfolgen, jedoch ist es für Nachzügler nicht zu garantiren, daß sie eventuell nach Wunsch untergebracht werden können. Der Gemeinderath in Carlsruhe wünscht, daß die Mitglieder des Journalistentages, nach dem Schluß der Verhandlungen auch die

Residenzstadt Badens in corpore besuchen mögen und ist für diesen Besuch der Mittwoch (den 29. Juli) in Vorschlag gebracht. Wünschenswerth wäre es, daß die Teilnehmer des Journalistentages sich so einrichten, daß sie am 29. Juli noch einmüthig versammelt wären. Das von dem Gemeinderath der Residenz Carlsruhe aufgestellte Programm lautet:

„Die Journalisten werden um 10 Uhr 5 Minuten von Baden abfahren und um 10 Uhr 45 Minuten in Carlsruhe eintreffen, am Bahnhof empfangen und zum städtischen Bierortsbade, und von da durch das Salenwäldchen nach dem Thiergarten geleitet werden, wo um 12 Uhr das Mittagessen eingenommen wird. Um 2 Uhr soll eine Fahrt durch die Stadt, den Schloßplatz, Schloßgarten und die nächste Umgebung der Stadt gemacht werden und von 4 bis 6 Uhr den Theilnehmern überlassen bleiben nach Neigung Besuche abzustatten, lebenswürdige Anstalten der Stadt zu besichtigen, zu welchem Zweck sich Führer zur Verfügung stellen werden. Um 6 Uhr wird ein Zug auf der städtischen Eisenbahn nach Marau abgehen, wo das städtische Rheinbad und die berühmte Eisenbahnstrecke über den Rhein in Augenschein genommen und nachher Erfrischungen ertrug. Um 9 Uhr erfolgt die Rückkehr mittelst Ertrages. (Essen und Fahrt gegeben von der Stadt Carlsruhe.) Die Gesellschaft Eintracht hat für die Abendzeit nach Rückkehr der Journalisten von Marau ihren Saal zur Zusammenkunft derselben und gefelligen Unterhaltung zur Verfügung gestellt und die Gesangsvereine von Carlsruhe werden abwechselnd mit Musik und Gesang die Gäste zu unterhalten suchen.“

Fernere Preisermäßigungen für die Mitglieder des Journalistentages sind bewilligt worden:

- Freie Rückfahrt. Von der Homburger Eisenbahn-Gesellschaft in der Zeit vom 23. Juli bis 31. Juli. Von der Rechten Oberufer-Gesellschaft in der Zeit vom 20. Juli bis 2. August. Von der Tilsit-Insterburger Eisenbahn-Gesellschaft in der Zeit vom 20. Juli bis 5. August. Von der Kaiserl. Direction der Eisenf. für Elsaß-Lothringen in der Zeit vom 25. Juli bis 29. Juli.

Der Ausschuß des Journalistentages.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass wir ausser unseren bereits seit Jahren bestehenden Zahn-Atelier's in Liegnitz, Schweidnitz, Frankenstein am 15. Juli d. J. ein Atelier für künstliche Zähne, Plombiren etc. [1230]

in Breslau, Junkernstrasse 8, 1. Etage, eröffnet haben, empfehlen dasselbe zu geeigneter Beachtung. Sprechstunden: Vormittag 9-1 Uhr, Nachmittag 3-5 Uhr. Herrmann Thiel & Comp.

Als Verlobte empfehlen sich: Bertha Hertze, [689] Wilhelm Scholz, Breslau, den 14. Juli 1874.

Unsere am 14. d. M. zu Breslau stattgehabene eheliche Verbindung beehren wir uns statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [697] Dr. phil. Reinhold Herda, Marie Herda, geb. Schreier.

Statt besonderer Meldung. Heute Nachmittag 2 Uhr wurde meine geliebte Frau Marie, geborne Toppel von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. Breslau, den 15. Juli 1874. A. Bretschneider.

Heute Abend 8 1/2 Uhr wurde meine geliebte Frau Amalie, geb. Langner von einem gesunden und starken Knaben leicht und glücklich entbunden. Antonienhütte, den 12. Juli 1874. [1314] H22119) P. Steinberg.

Heute Abend 9 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau Olga, geb. Rudolph von einem munteren derben Jungen glücklich entbunden. [239] Esobnowice in Polen, den 14. Juli 1874. Nemignus Drostowicz, Prem.-Lieutenant und Gütervorsteher.

Todes-Anzeige. Gestern Vormittag 10 Uhr ist nach längerem Leiden unsere liebe Schwägerin, Tante und Großtante Caroline Günther, geb. Stenger, zur ewigen Ruhe eingegangen. Lieben Verwandten und Freunden zeigen dies statt besonderer Meldung an die trauernden Hinterbliebenen. Breslau, den 15. Juli 1874. Beeridigung findet Sonnabend früh 9 Uhr auf dem Maria-Magdalenen-Kirchhof, bei Lehmgruben, statt.

Statt besonderer Meldung. Heute früh 8 1/2 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unsere geliebte Urgroßmutter, Großmutter, Mutter und Schwiegermutter, die verwitwete Frau Klammann

Elsavore Schjugarth, im Alter von 76 Jahren. [710] Breslau, Ziegenhals, Waldhof, den 15. Juli 1874. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen. Die Beeridigung findet Sonnabend früh 9 Uhr auf dem Maria-Magdalenen-Kirchhof, bei Lehmgruben, statt.

Todes-Anzeige. Am 14. d. M. früh 8 Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod nach langem Leiden unseren geliebten Oaten, Vater, Großvater, Onkel und Schwager, den Herrn

Lewy Cokus, was wir hiermit allen Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bitten zur Kenntniß bringen. Rangschütz, den 14. Juli 1874. Die Hinterbliebenen.

Gründlichste Erlernung der doppelten Buchführung. J. Hillel, Carlstraße 28, Vorderhaus. [695]

Dr. Moeckel. In Folge eines Schlagflusses entschlief heute Nacht sanft unser beif geliebter Oate, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kaufmann

A. P. Hellingner, im Alter von fast 70 Jahren. Um stille Theilnahme bitten: Die Hinterbliebenen. Breslau, den 15. Juli 1874. Beeridigung: Donnerstag, den 16. Juli, Nachmittags 5 Uhr. Trauerhaus: Nikolaistraße 68.

Am 13. Juli, früh 12 1/2 Uhr, starb nach einem sechstägigen Krankenlager unsere geliebte gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die Wittwe [233] Frau Ewa Blumenfeld, geborne Münzer, im 75. Lebensjahre. Wer die Verstorbene kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen. Tarnowitz den 14. Juli 1874. Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten. Verlobungen. Hauptmann im Thür. Feld-Art.-Regt. Nr. 19 Herr v. Lubwiger in Posen mit Fräulein Gertrud Geisler in Geln. Verbindungen. Spartaß-Buchhalter Paul Dietrich mit Frau Ottilie Sprenger, geb. Neugebauer. Geburten. Ein Sohn: dem Ritter-Schaftsrath Hrn. v. Knoblauch in Osterholz. — Eine Tochter: dem Kreisbau-meister Hrn. Schwarz in Birnbaum. Tod es Fälle. Rent. im 8. Brandenburg. Inf.-Regt. Nr. 64 Herr von Dode in Berlin. Verw. Frau General v. Schach in Zabacud b. Genthin. Major und Escadrons-Chef im Pol. Ulanen-Regt. Nr. 10 Herr Freiherr v. Malzbahn. [1320] Lohre-Theater. [1320] Donnerstag, den 16. Juli. Bei halben Preisen. „Blaubart.“ Komische Oper in 4 Akten von Meilbac und Halevy. Deutsch von J. Hopp. Musik von J. Offenbach. Freitag, den 17. Juli. Bei halben Preisen: „Das Schwert des Damokles.“ „Durch Kladderadatsch.“ „Die Meisterfänger“, oder: „Das Judenthum in der Musik.“ Volks-Theater. Donnerstag. „Der Weiberfeind.“ — „Durch!“ — „Madame schläft!“

Medicinisches Section. Freitag, den 17. Juli. Abends 6 Uhr: [1308] 1) Herr Privatdocent Dr. Ernst Fränkel: Ueber Combinationen von Chlorose mit Aplasie der weiblichen Genitalorgane. Nebst Demonstration eines Falles. 2) Herr Dr. Paul Grützner: a. Untersuchungen über die Physiologie der Harnsecretion. b. Eine neue Methode Pyalin quantitativ zu bestimmen. In Folge häufiger Anfragen erkläre ich, dass ich Breslau erst in der zweiten Hälfte des August verlasse und werde ich den Tag meiner Abreise mittheilen. [698] Geheimrath Prof. Dr. Lebert. Während der Saison practicire ich im Bade Langenau. [231] Habelschwerdt, im Juli 1874. Dr. Moeckel.

Zelt-Garten. Donnerstag, 16. Juli: Großes Concert des Musikdirectors Herrn A. Kuschel. Brillant-Feuerwerk und bengalische Beleuchtung des Gartens. Anfang 7 Uhr. [1304] Entree à Person 1 Sgr. Weiß-Garten, Gartenstraße Nr. 16. Heute, Donnerstag, den 16. Juli: Großer Sommernachtsball, ausgeführt [699] von der Springer'schen Kapelle. Anfang 8 Uhr. Entree: Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.

Liebich's Etablissement Militär-Concert Heute, Donnerstag, den 16. Juli: Kapellmeister Herr Joh. Peplow. Anfang 7 Uhr. [1336] Entree für Herren 2 1/2 Sgr., für Damen und Kinder 1 Sgr. Morgen Freitag: Sinfonie-Concert von derselben Kapelle. (H. 22126) Breslauer Actien-Bier-Brauerei. Großes Concert Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [1327] Ender's Brauerei Oberthor. Heute, Donnerstag, den 16. Juli: Großes Wohlthätigkeits-Concert von der humor. Musik-Gesellschaft Polnisch-Neudörfler zum Besten der Bürger-Verforgungs-Anstalt. [680] Bei eintretender Dunkelheit: Grand-Flumination und Extra-Brillant-Feuerwerk von Hrn. Benno Goldner. Anfang 6 Uhr. Entree: Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr. Jeder Mehrbetrag wird dankend angenommen.

Hildebrand's Etablissement, Neudorfstraße. Heute, Donnerstag, den 16. Juli c.: Patriotisches Zübel-Fest-Concert zur Feier der glücklichen Rettung Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck aus Lebensgefahr, ausgeführt von der Regimts.-Musik des 1. Schles. Grenadier-Regts. Nr. 10. [1321] Zur Aufführung kommt zum 1. Male: Fürst Bismarck-Marsch, Sr. Durchlaucht ebriurchsboll gewidmet und mit dem Motto versehen: „Der Muthige nur beherrscht die Welt“ von Ferdinand Kiskalt. Bei eintretender Dunkelheit: bengalische Beleuchtung der festlich decorirten Büste Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck, Erleuchtung der großen Wasser-Fontaine und des Manzanillobaumes durch 800 Gasflammen, feenhafte Illumination des ganzen Gartens. Anfang 7 Uhr. Entree: Herren 2 Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Paul Scholtz's Etablissement. Heute, Donnerstag: Sinfonie-Concert der Breslauer Concert-Capelle. Anfang 7 Uhr. Morgen Strauß-Abend. Bilsa. [1319]

Seiffert's Etablissement in Rosenthal. Den geehrten Inhabern der Einladungen zu den Familienfesten die ergebene Mittheilung, daß heut Donnerstag das Fest mit Concert, Ball, Illumination und Feuerwerk bestimmt stattfindet. [1311] Von 6 Uhr ab: Gemengte Speise. Mein [1306] Pianoforte-Magazin befindet sich jetzt Alexanderstraße 4 (Al.-Feldstraße). A. Kohn vorm. Berndt. Zugelaufen ein schwarzer Hund. Abzuholen bei [1312] J. Seiffert in Rosenthal. [690] Maurermeister.

Vorschußverein zu Breslau (eingetragene Genossenschaft). Montag, 20. Juli, Abds. 7 Uhr in Springer's Local (Weißgarten, Gartenstraße 16). General-Versammlung I.-D. 1) Darlegung der Kassen- und Geschäfts-Verhältnisse (§ 43 b des reb. Statuts). 2) Vermittlungen der Kassen-Verwaltung und Beschlußfassung über die deshalb zu ergreifenden Maßregeln (§ 49 Nr. 5 des Statuts). 3) Vorschlag zur Dedung des Schadens und Beschlußfassung darüber (§ 62 und 63 des Statuts). Die Legitimation an der Controle erfolgt durch Vorzeigung des Mitgliedsbuches. [1300] Der Vorstand. Laßwitz, Ulrich, Maul.

Breslauer Gewerbeverein. Zur Zeit des diesjährigen internationalen Getreide- und Saatenmarktes in Wien findet eine Special-Ausstellung von Maschinen, Vorrichtungen, Geräthschaften zc. für Mällerei, Bäckerei und Getreidehandel statt. Die Ausstellung dauert vom 12. bis 16. August c. [1342] Prospekte liegen bei Herrn Pracht (Oblauerstraße 63) zur näheren Kenntnissnahme aus.

Die auf nachstehende Loos-Nummern der Ersten Schles. Pferdeschan gefallenen Gewinne sind noch abzuholen: Nr. 4. 615. 997. 3266. 3278. 5680. 6282. 8043. 8051. 10.350. 10.547. 12.898. 13.176. 14.099. 16.461. 16.922. 18.931. 20.403. 21.778. 22.121. 23.775. 24.558. 24.631. 25.905. 25.982. 26.627. 26.657. 27.359. 29.116. 35.190. 36.390. 36.813. 38.006. 38.478. 39.536. 39.836. 39.918. 40.080. 40.162. [1322]

Einem geehrten Publikum die ergebene Nachricht, daß ich nicht mehr Lehmgruben-Strasse Nr. 17, sondern Gräbischer - Chaussee, im eigenen Hause (genannt Nowag-Haus) wohne. E. Nowag, Maurermeister. [690]

Weter-Verkauf.

Aus den Bureaus der königlichen Regierung sollen 246 Ctr. 63 Pfd. alte gut erhaltene Acten, großen Theils Bittenspapier, freihändig an den Bestbietenden unter der Bedingung des Einkaufens verkauft werden.

Käufer wollen uns Ihre Offerten unter Angabe des Preises pro Centner bis zum 22. Juli cr. versiegelt einreichen.

Die Verkaufsbedingungen hängen im Regierungs-Gebäude zur öffentlichen Kenntniss aus.

Das Regierungs-Präsidium. v. Nordenflicht. Graf Poninski.

Aufforderung der Concurs-Gläubiger.

wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird. In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Theodor Sylla zu B.-Wartenberg ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist bis zum 12. August 1874 ein schließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorschreibe bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 8. Juni d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 7. September 1874, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Schmidt im Termins-Zimmer Nr. 1 unseres Geschäfts-Localen

anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechts-Anwälte Dr. Wiczorek und Kössler zu Sachwaltern vorgeschlagen.

B.-Wartenberg, den 4. Juli 1874. Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bei einem in der Nacht vom ersten zum zweiten Osterfeiertage an dem Wirtschaftszustand Korforsky zu Groß-Woitsdorf, Kreis Poln.-Wartenberg, verübten Raubmordes sind unter Anderen nachfolgende Gegenstände gestohlene Gegenstände von den Mördern mitgenommen worden.

a) eine goldene Ancreuhr mit Secundeneiger, der einen goldenen Kapsel auf der einen und geschliffenen Glasrahmen auf der anderen Seite, und goldener Kette. Die Kette bestand aus fein gearbeiteten Hohlwalzen, die durch flache breite goldene Glieder verbunden waren, daß durch jede Hohlwalze zwei Glieder gingen;

b) ein Cigarrenetui;

c) ein kleines Messer mit Hornschale, welches nach einer Seite das Federmesser, auf der anderen eine größere Klinge hat.

Die Uhr ist im December 1872 beim Uhrenhändler Zauter in Stettin, Hofmarktstraße, gekauft worden.

Wer irgend welche Auskunft zu geben vermag, wohin die genannten Gegenstände gelangt sind, wird dringend ersucht, dieses schleunigst dem unterzeichneten Gericht zukommen zu lassen.

Pol.-Wartenberg, den 10. Juli 1874. Königl. Kreis-Gericht. I. Abth. Der Untersuchungsrichter. Dr. Borchert.

In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Matthes (in Firma F. S. Matthes) zu Oberlangenbielau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf Donnerstag, den 6. August 1874, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar, Kreisrichter Mertel im Termins-Zimmer Nr. 8 unseres Geschäfts-Localen anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hierdurch mit dem Bemerkten in Kenntniss gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorschreibe noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Reichenbach, den 6. Juli 1874. Königl. Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurses. gez. Mertel.

Bekanntmachung. [205] In unser Firmen-Register ist bei Nr. 6 in Colonne 6 das Erlöschen der Firma W. A. Drogand zu Neumarkt zufolge Verfügung vom 9. Juli 1874 am 10. Juli 1874 eingetragen worden.

Neumarkt, den 10. Juli 1874. Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [206] In unser Firmen-Register ist heute I. eingetragen: Nr. 1237 die Firma A. Kruppa zu Königshütte und als deren Inhaber der Kaufmann August Kruppa aus Königshütte,

Nr. 1238 die Firma D. Böhm zu Biskupitz und als deren Inhaber das Fräulein Olga Boehm zu Biskupitz,

Nr. 1239 die Firma J. E. Borunski zu Schwientochlowitz und als deren Inhaber der Kaufmann Jacob Theophil Borunski zu Martinschacht,

Nr. 1240 die Firma Carl Kollmann zu Rattowitz und als deren Inhaber der Agent Carl Kollmann aus Rattowitz;

Aufgebot. Das Hypotheken-Instrument über die auf den Rittergütern Wyszoda, Radulibich und Ober-Elguth, Blatt 17 des Grundbuchs der Rittergüter des Groß-Strehlitzer Kreises, Abtheilung III. Nr. 11 aus der Schuld-Urkunde vom 24. April 1860 zufolge Verfügung vom 21. Mai 1860 zu 6 Procent verzinshliche Darlehensforderung per 3000 Thlr. für Fräulein Anna von Zur-Weßen zu Wyszoda ist angeblich verloren gegangen.

Alle diejenigen, welche als Eigentümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber am vorstehend genannten Hypotheken-Instrumente und die zu löschende Post Ansprüche zu machen haben, werden hierdurch angefordert, dieselben spätestens in dem auf

den 19. October cr., Vormittags 11 1/2 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Matthes im Termins-Zimmer II. anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden präcludirt und die Post im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Groß-Strehlitz, den 30. Juni 1874. Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [206] In unser Firmen-Register ist heute I. eingetragen:

Nr. 1237 die Firma A. Kruppa zu Königshütte und als deren Inhaber der Kaufmann August Kruppa aus Königshütte,

Nr. 1238 die Firma D. Böhm zu Biskupitz und als deren Inhaber das Fräulein Olga Boehm zu Biskupitz,

Nr. 1239 die Firma J. E. Borunski zu Schwientochlowitz und als deren Inhaber der Kaufmann Jacob Theophil Borunski zu Martinschacht,

Nr. 1240 die Firma Carl Kollmann zu Rattowitz und als deren Inhaber der Agent Carl Kollmann aus Rattowitz;

II. gelöscht: Nr. 1045 die Firma Johanna Böhm zu Biskupitz.

Beuthen O.S., den 9. Juli 1874. Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. Am Dienstag, den 21. und Mittwoch, den 22. d. M., sollen des Vormittags von 9 Uhr und des Nachmittags von 2 Uhr ab, circa 2200 Ipd. M. (7000 Ipd. Fuh) liefern und sichten Ballenholz in Längen von 5 bis 14 M. (16 bis 45 Fuß) und Stärken von 2 1/2, bis 2 3/4 Ctm. (9 1/2 bis 10 1/2 Zoll);

circa 600 Ipd. M. (1900 Ipd. Fuh) dergleichen Hölzer in Längen von 3 bis 12 M. (10 bis 39 Fuß) und Stärken von 2 1/2, bis 2 3/4 Ctm. (9 1/2 bis 10 1/2 Zoll);

circa 600 Ipd. M. (1900 Ipd. Fuh) dergleichen Kreuzholz in Längen von 3 bis 12 M. (10 bis 39 Fuß) und Stärken von 1 1/2 Ctm. (6 Zoll);

circa 900 Ipd. M. (2550 Ipd. Fuh) dergleichen Holz in Längen von 5,02 M. (16 Fuß) und Stärken von 1 1/2 Ctm. (6 Zoll);

circa 500 Q.-M. (5000 Q.-Fuß) liefern und sichten Bretter von 3 und 4 Ctm. (1 1/4 und 1 1/2 Zoll) Stärke;

circa 500 Ipd. M. (1600 Ipd. Fuh) dergleichen Brittschen-Kopfbretter in Längen von 5,65 M. (18 Fuß) und Stärken von 3 und 4 Ctm. (1 1/4 und 1 1/2 Zoll);

circa 465 Schod. Cäparpähle 0,63 bis 0,94 M. (2 bis 3 Fuß) Länge, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Der Verkauf beginnt zu der festgesetzten Zeit im hiesigen Bräudenkopf. Cosel, den 13. Juli 1874. Königliche Fortification.

Bekanntmachung. Die Zollhebestelle zu Priesen an der Bernstadt-Wilhelminenort Chaussee, mit einer einseitigen Hebefähigkeit soll im Wege des Meistgebots für die Zeit vom 15. August c. bis 1. Juli 1877 verpachtet werden.

Zur Abgabe der Gebote ist ein Termin auf Montag den 3. August c., Vormittags 10 Uhr, im königlichen Landraths-Amt angeordnet worden und werden Pachtbewerber hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß jeder Bieter eine Betungscapution von 150 Thlr. zu erlegen hat.

Pacht- und Licitations-Bedingungen können vor dem Termine im königlichen Landraths-Amt eingesehen werden.

Dels, den 6. Juli 1874. Der königliche Landrath. v. Rosenberg.

Rathsdieners-Posten. Der Posten des Rathsdieners und Polizeidieners hier selbst soll bald anderweitig besetzt werden. Civilverorgungsberechtigter Militärs, welche verheirathet und deren Frauen bereit und geeignet sind, den Dienst als Aufseherin und Wärterin im städtischen Krankenhaus zu übernehmen, können sich unter Einreichung ihrer Führungs-Atteste bis zum 1. August c. bei uns melden.

Der Rathsdieners erhält ein jährliches Gehalt von 150 Thalern und 16 Thlr. Kleidergelder, die Krankenkammer 16 Thlr. und freie Wohnung und Feuerung.

Trachenberg, den 15. Juni 1874. Der Magistrat.

Bekanntmachung. An unserem Gymnasium ist zum 1. October eine ordentliche Lehrerstelle mit einem Gehalte von 600 Thlr. zu besetzen. Bewerber, welche volle facultas docendi für alle Sprachen und Französisch besitzen, eruchen wir unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufes sich bis zum 1. August c. bei uns zu melden und wo möglich persönlich vorzustellen.

Strehlen, den 12. Juli 1874. Der Magistrat. Schmidt. [207]

Lehrerstelle. Am 1. October c. soll an der Vorschule hiesiger reorganisirten königlichen Gewerbe-Schule eine Lehrerstelle neu besetzt werden, mit welcher ein Gehalt von mindestens 700 Thlr. verbunden ist. Bewerber, welche die Facultas für Deutsch, Geschichte und Geographie besitzen, werden eruchtet, sich spätestens bis zum 5. August c. unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bei uns zu melden.

Brieg, den 13. Juli 1874. Der Magistrat. Drlovius. [1301]

Bekanntmachung. Für die Stadt Mitzstadt mit circa 1500 Seelen und Kreis-Gerichtstags-Bezirk Mitzstadt, circa 6430 Einwohner umfassend, ist die Niederlassung eines practischen Arztes dringendes Bedürfnis. Außer einer vorausichtlich guten Einnahme, wird dem Arzte von der Stadt Mitzstadt noch eine jährliche Beihilfe von 200 Thaler sowie drei Klaffen Leibholz gewährt. Bedingung Kenntniss der deutschen und polnischen Sprache. Anmeldungen bitte ich recht bald an den Unterzeichneten gelangen lassen zu wollen.

Mitzstadt, den 13. Juli 1874. Der Magistrat. [208]

Bekanntmachung. 23 Stück circa 3,3 Meter lange, und 0,13 Meter hohe Eisenbahnschienen

stärkster Sorte sind bis zum 1. August c. loco Bahnhof Schweidnitz zu liefern, und können bezügliche Offerten bis zum 20. d. Mts. schriftlich an uns eingereicht werden.

Schweidnitz, d. 11. Juli 1874. Der Magistrat. [1317]

Lehrerstelle. Die reglementsmäßig dotirte Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Kleutsch, Kreis Frankenstein, ist vacant. Bewerber wollen sich melden.

Kleutsch, den 11. Juli 1874. Das Patrocinium.

Im Comptoir der Buchdruckerei Herrenstraße Nr. 20 sind vorräthig:

Credit-Anerkennnisse. Deutscherische Zoll- und Post-Declarationen. Zuder-Ausfuhr-Declarationen. Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe. Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Urtheile. Mieths-Contracte und Verträge. Miethsquitungsbücher. Postpact-Adressen. Procep-Vollmachten. Tauf-, Trau- und Begräbnis-Bücher. Nachlaß-Inventarien. Vormundschafts-Berichte. Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen. Fremden-Meldezettel und Duitungsblanquets.

500 Ctr. Malz bester Qualität offeriren preismäßig Kraemer & Diege in Leobschütz.

Locomobilen und Dreschmaschinen. anerkannt durabelster und leistungsfähigster Construction, mit oder ohne Selbstspeiseapparat, sowie andere landwirthschaftliche Maschinen in grösster Auswahl. [1091]

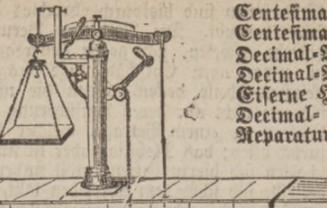
Gebr. Gülich in Breslau, Maschinen-Ausstellung, Neue Antonienstrasse 3.

Mähmaschinen. Obwohl auf dem diesjährigen Maschinenmarkt viele gute Mähmaschinen ausgestellt waren, so häuften sich doch bei uns die Aufträge über alle Erwartungen, weshalb wir uns zu der Annahme berechtigt halten, dass unsere neue American Mähmaschinen fast allseitig als die Vollkommenste anerkannt wird. [1090]

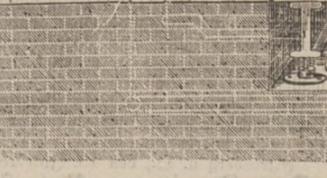
Eine Liste unserer Besteller, worunter die grössten Autoritäten, steht zu Diensten. Noch Reflectirende bitten wir höflich um baldige Bestellung, da unser Vorrath nur noch ein kleiner ist. Ausgedehnteste Garantie wird geleistet.

Gebr. Gülich in Breslau.

U. Herrmann's Fabrik, Breslau, Neue-Weltgasse 36, empfiehlt als Specialität: [759]



Centesimal-Waagen zu 60-1000 Ctr. Tragkraft für große Etablissements zc. Centesimal-Krahn-Waagen zum Abwiegen von Dampfsejeln, Maschinenstücken zc. Decimal-Waagen zu 1/2-80 Ctr. Tragkraft für Fabriken, Kaufleute zc. Decimal-Waagen ganz in Eisen, von 5-100 Ctr. Tragkraft für Hüttenwerke zc. Eisene Hütten-Waagen zum raschen Verwiegen von Schienen, Walzpaketen zc. Decimal- und Centesimal-Viehwaagen zu 35 Ctr. Tragkraft für Landwirthe zc. Reparaturen, auch bezüglich der neuen Eichordnung, werden stets prompt ausgeführt.



Frau Zimmer, Mäntelergasse Nr. 2, erste Etage, empfiehlt sich [679] den geehrten Herrschaften in- und außerhalb Breslau zum Ein- und Verkauf von Kleidungsstücken, Wäsche, Betten, Möbel u. s. w.

Ein schönes Delgemälde, welches einen Werth von 150 Thlr. repräsentirt, ist für 85 Thlr. sofort zu verkaufen Mehlgasse Nr. 4. [639]

Kirschbaum-Sopha, Schränke, Birken-Bücherschränke, Spiegel, äußerst billig, Stockgasse 28. [691] Arndt.

Dreibriemen offerirt billigt die Lederfabrik [6473] Adolph Moll Breslau, Dfenegasse 13 b.

Für nur 1000 Thlr. verkaufe ich wegen Mangel eines geeigneten Maschinen eine vollständig betriebssfähige Dreifschmaschine und Locomobile. [238] Enger. Zabikowo bei Posen.

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken billigt bei [682] Siegm. Landsberger, Neusiedl. 45, im rothen Hause.

50-80 Tausend gut gebrannte Dachsteine werden sofort zu kaufen gesucht. Näheres durch J. Fiedel, Große Gerberstraße Nr. 36, Posen. [1325]

Mauerziegelu, 2-300 Mille, billigt zu verkaufen durch P. Strecker, Enderstraße Nr. 6, Nachm. bis 4 Uhr. [673]

Strohseile, 1500 Schod. zu verkaufen. Adressen poste rest. Lissa bei Breslau L. H. 5.

Prima-Speck in Drig.-Kisten und einzelnen Seiten offerirt zeitgemäß billig [683] Oscar Haensel, Herrenstraße 7 a.

Bremer Cigarr.-Fabrik. Verkauftes En gros-Lager für den Sommer in Hannover. - Etwa 500000 Cigarr. preiswerth in seinen Savanacigarr. unfortirt, 78er Sorte, Drig.-Stk. 250 St., 6 1/2 A. Garantie schöner Brand, Geschnad u. Aroma. Jul. Schmidt, Hoflieferant, HANNOVER.

Bräuerei- und Restaurations-Etablissements-Verkauf. Die der Actien-Gesellschaft in Liquidation „Warmbrunner Bräuerei, vormals E. Jansschel“ gehörigen, in Warmbrunn an der Chaussee nach Herrnsdorf belegenen Realitäten, bestehend aus: Dampfbräuerei mit Betriebsgebäuden und Teich, einem Restaurationsgebäude mit Stallungen und vollständigem Inventarium und drei Bauplänen, werden

am 10. August d. J., Vormittags 9 Uhr bis 6 Uhr Abends in den Geschäftslökalen der Bräuerei öffentlich versteigert. Maschinen wie Utensilien sind neu und ist die Bräuerei mit Mälzerei auf ca. 20,000 Hectoliter eingerichtet.

Die Realitäten werden im Ganzen und in getrennten Grundstücken, insbesondere das Bräuerei-Etablissement ohne das Restaurations-Grundstück angeboten. Verkaufsbedingungen und Grundkarte liegen im Comptoir der Bräuerei zur Einsicht aus und ertheilen wir unterzeichnete Liquidatoren jede nähere Auskunft gern persönlich, auch schriftlich.

Warmbrunn, im Juli 1874. Oswald Petrick. Emil Siebentritt.

Echte Bismarck-Tabak-Pfeifen und Garnituren mit belobend Facimile des Fürsten sind wieder vorräthig; ca. 3' lang exist. sie in starkem Weichsel von 1 1/2-2 1/2 Thlr., Pflaumb-1 1/2 Thlr., Maholber-, Patent- und Cedern-Röhre à 1 1/2 Thlr. Das Prinecipe der. beruht auf sauberer Arbeit, viel Luft, namentlich aber auf Entziehung des überreichenden Gastes, deshalb ein Genuss des Tabakes im Naturzustande. Auch großes Lager aller Nachrequisiten bestens empfehlend.

J. Neumann's Haupt-Cigarren-Niederlage, Ohlauerstraße 10, im Hotel zum weißen Adler. [678]

Hunyadi Janos Bitterquelle offerirt Wiederverkäufern zu gleichem Preise wie das General-Depot die [1313] Mineralbrunnen-Handlung von H. Fengler, Neuschestrasse 1, 3 Mohren.

„San Antonio“ Liebig's Fleisch-Extract. Verdienst-Medaille Wien 1873. Bestes und billigstes Product, empfiehlt das Haupt-Depot von L. Meyer & Co., Berlin, Jüdenstr. 54. Käuflich in Apotheken und Specerei-Handlungen. (Wiederverkäufer erhalten löhrenden Rabatt.) [199] Niederlage in Oppeln bei Herrn Apoth. M. Thamm.

Richard Garrett & Sons, Leiston Works Suffolk England, erhielten auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in Bremen die goldene Medaille, die höchste Auszeichnung. Wir empfehlen aus dieser Fabrik Locomobilen, Dresch-Maschinen, Strohelevatoren, Pferdehacken, Drillmaschinen, Düngertreuer etc. unter Garantie. Ferner halten Lager von [1126] englischen Getreide- und Gras-Mähmaschinen, unübertrefflich an Leistungsfähigkeit und Haltbarkeit.

Schoeder & Petzold, Breslau, Zwingerstrasse Nr. 4. Wichtig für Fabrikbesitzer.

Ich empfehle den Herren Fabrikanten die von mir angefertigten Zeitungströhen von verzintem Eisenblech für den stärksten Maschinen Dampf, sowie zur Heizung mit directem Dampf unter Garantie der Haltbarkeit. Langjährige Erfahrungen und Empfehlungen stehen mir zur Seite. Fertige Anlagen sind hier am Orte, so wie außerhalb in Augenblick zu nehmen. (H 22124) [1335]

G. Ballmann, Breslau. Neue Junternstraße 10.

Dom. Tschanschwig per Strehlen stellt wegen Verminderung der Schafherde [1331] 300 Stück 3-5jährige Mutterschafe und 250 englische Lämmer, 6 Monate alt, zum Verkauf.

Dom. Tschanschwig bei Strehlen offerirt zur Saat: [1332] 1) Regenerirten Klosterbrunner Frühroggen pro Centner 5 Thlr. ab Bahnhof Strehlen. Dieser Roggen gewährt sehr hohen Ertrag an Stroh und Körner und wird hier Mitte Juli eingeerntet. Es können daher Bestellungen sofort ausgeführt werden.

2) Probsteier und Zeeländer Roggen I. Abfaat 15 Sgr. über höchste Nothig am Tage der Lieferung. Verpackung wird zum Kostenpreise berechnet.



Die Lieferung von:
 6 Stück Passagier- } Gepäckwagen mit Bremsen,
 25 " Güterzug- }
 300 " offene Güterwagen ohne } Bremsen.
 und 50 " dergl. mit }
 soll im Wege der Submission vergeben werden.
 Termin hierzu ist auf
Freitag, den 28. Juli d. J., Mittags 12 Uhr
 in unserem Geschäfts-Local, Koppenstr. Nr. 88/89 hier selbst, anberaumt,
 bis zu welchem die Offerten frantirt und versiegelt mit der Aufschrift:
 „Submission auf Lieferung von Gepäck- resp. Güterwagen“
 eingereicht sein müssen.
 Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen in den Wochentagen
 Vormittags im vorbezeichneten Local, sowie bei dem Ober-Maschinenmeister
 Gust auf dem Bahnhof zu Frankfurt a. O. zur Einsicht aus und können
 dieselbst auch Abschriften der Bedingungen, sowie Copien der Zeichnungen
 gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.
 Berlin, den 8. Juli 1874.

**Königliche Direction
 der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.**



Bekanntmachung.
 Mit dem 1. Juli cr. ist ein neuer Rheinisch-Thu-
 ringischer Verbands-Tarif eingeführt worden, der im
 Verkehr von unserer Station Cottbus, mit denen der
 Rheinisch-Märkischen und Westfälischen Bahn wesent-
 liche Ermäßigungen, sowie die Aufnahme der Station-
 nen Senftenberg und Ruhland herbeiführt.
 Die Tarife können in unseren Güter-Expeditionen Cottbus, Senftenberg
 und Ruhland eingesehen, auch Verkaufs-Exemplare von da bezogen werden.
 Cottbus, den 11. Juli 1874.

**Die Direction der Cottbus-Großhainer
 Eisenbahn-Gesellschaft.**

Akademisch-pharmaceutischer Verein. Breslau.
 Zu dem am 18. c., Abends 8 Uhr, in **Casperke's Lokal**,
 Matthiasstrasse, stattfindenden **Abschieds-Commer** ladet die
 alten Herren und Freunde des Vereins ergebenst ein
A. Montag, Praeses.
 [701]

**Schlesisches Provinzial-
 Gesangfest in Jauer.**

Dinstag den 28. Juli, Abends 7 1/2 Uhr in der Friedenskirche
 Orgelconcert des Organisten Herrn **Martin Fischer** aus
 Berlin und **Gesang-Solis** der Damen: **Fr. Olga Krause**,
Fr. Minna Riedel und des Herrn **Lehmann**.
 Entree 5 Sgr.

Mittwoch den 29. Juli, Nachmittag 4 Uhr großes Kirchen-
 concert in der Friedenskirche, ausgeführt von einem großen
 gemischten Chor, den gesammten Männerchören und der
 Kapelle des Königs-Grenadier-Regimentes aus Liegnitz.
 Gesangs-Solisten: **Fräulein Rosa** und **Blanca Thiel** und Herr
Köhler. Orgel: die Herren **Martin Fischer** aus Berlin,
Cantor Kühn aus Poischwitz und **Cantor Tschirch** aus
 Waldenburg.
 Entree 15 Sgr. Numerirte Sitzplätze à 1 Lhr.
Abends 7 1/2 Uhr: Militärcorps im Schießwerder.
Donnerstag den 30. Juli, Nachmittag 2 Uhr: Festzug und
Liedertafel im Schießwerder.
 Entree 5 Sgr.
 Billets zu den einzelnen Concerten, sowie ein Collectiv-Billet zu 20 Sgr.,
 welches jedoch zu einem numerirten Platz nicht berechtigt, sind zu haben in
 den Buchhandlungen der Herrn **Wißler** und **Merlich**.
 Der Verkauf der Collectiv-Billets schließt am 28. Juli, Abends 7 Uhr.

Das Fest-Comité.

Deffentlichen tiefempfundenen Dank
 zuvörderst dem
Herrn Professor Dr. Cohn in Breslau,

der mit wahrhaft unbegrenzter Sorgfalt und seltener Aufopferung nicht nur
 in einer plötzlich herbortretenden, höchst gefährlichen Augenkrankheit, sondern
 auch wegen eines seit 20 Jahren mich unjählich quälenden Fußleidens mir
 seine ärztliche Hilfe mit solch' günstigem Erfolge zu Theil werden ließ, daß
 ich, was ich niemals gehofft, in dem kurzen Zeitraum von 6 Wochen als
 völlig genesen aus seiner Cur entlassen werden konnte.
 Möge Gott, der Allmächtige, diesem meinem edlen Wohlthäter hierfür
 seine volle Gnade zu Theil werden lassen.
 Deffentlichen herzlichen Dank auch dem Herrn Dr. Süßkind in Breslau,
 der mich wegen meiner Leiden nicht nur an Herrn Professor Dr. Cohn ver-
 wies, sondern mir auch während meiner ärztlichen Behandlung seine volle
 und warme Theilnahme in wiederholten Besuchen zu erkennen gab.
 Besten Dank aber auch der Frau **Hartmann** in Breslau, Leichstr. Nr. 12,
 in deren Behausung ich während meiner Krankheit liebevolle Aufnahme und
 sorgfältige Pflege fand, sowie derjenigen edlen Gräfin, die durch ihr musika-
 lisches Talent und ihre gütige Fürsorge eine wohlthunende Aufheiterung meines
 Gemüths zu bewirken vermochte.
 Der gütige Schöpfer möge allen diesen edlen Menschen, sowie Diejenigen,
 die mir während meiner Krankheit so freundliche Theilnahme bewiesen, das
 Gute vergelten, was sie mir gethan.
Rosalie Friedländer geborene **Niegner**.
 Namslau, 15. Juli 1874.

16. Um Irrungen 16.
 vorzubeugen, meinen werthen Kunden hierdurch
 zur Nachricht, daß mein Leinen- und Schnitt-
 waaren-Geschäft sich nach wie vor nur:
Schmiedebrücke Nr. 16
 Ecke Kupferschmiedestraße,
 befindet. [888]

16. L. H. Krotoschiner. 16.

Schlesischen u. echt bairischen Wasserrübensamen
 offeriren
Meyer & Illmer vormals **Keitsch**.
 [1227]

Damen finden Anschlag in einer
 kleinen Familie, die ihnen eine freund-
 liche Heimath bietet. In Krankheits-
 fällen die treueste Pflege. Gest. Adr.
 unter S. S. 17 poste restante Warm-
 brun. [224]

Einer Französin,
 welche sich in einer Provinzialstadt als
 Sprachlehrerin niederlassen will, wer-
 den gute Revenuen zugesichert. Nä-
 heres in der **J. Graven'schen Buch-**
handlung (Gustav Neumann) in
 Meisse. [1266]

Damen, im Anfertigen von
 Mullkleidern geübt, finden dauernde
 Beschäftigung [1310]
Schweidnitzerstraße Nr. 51.

Zu Hochzeiten
 sowie anderen Festlichkeiten halte mein-
 en dazu geeigneten Saal bestens
 empfohlen. [1131]
S. C. Suchan's Hotel,
 (Eingang Altbüßer-Straße).

**Restauration
 zum Schwert,**
 Neuschloßstr. Nr. 2, 1. Etage,
 empfiehlt vorzügliches Mittagstisch,
 im Abonnement 6 Sgr., sowie à la
 carte. [1224]
**Friebe'sches Lagerbier frisch vom
 Eise, und diverse andere Sorten.**

R. Gersch et Comp.

**Richard Bayer,
 Weinhandlung,
 Bischofstrasse 12.**

Geschlechtskrankheiten,
 Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl.
 und Flechten heilt ohne Quecksilber
 gründlich und in kürzester Zeit.
 Auswärtige brieflich. [1057]
Dr. August Loewenstein,
 Dominikanerplatz 1.

Specialarzt Dr. med. Meyer
 Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich
 Syphilis, Geschlechts- und Hautkrank-
 heiten, sowie Manneschwäche, schnell
 und gründlich, ohne den Verzug und
 die Lebensweise zu stören. Die Be-
 handlung erfolgt nach den neuesten
 Forschungen der Medicin. [2257]

Geschlechtskrankheiten,
 Hautkrankheiten, Schwächezustände,
 Syphilis und deren Folgen werden
 stets mit sicherem Erfolge brieflich ge-
 heilt. **Dr. Sarnuth, Berlin,**
 Prinzenstr. 62. [1017]

**Gebrüder
 Gehrig's
 Zahnhalsbänder.**
 *** Die electromotorischen
 Zahnhalsbänder, à Stück 10
 Sgr., von Gebrüder Gehrig,
 Hoflieferanten und Apotheker
 1. Klasse in Berlin, Char-
 lottenstraße 14^a), sind das ein-
 zige Mittel, Kindern das Zahnen
 leicht und schmerzlos zu beför-
 dern, Unruhe und Zahnrämpfe
 zu beseitigen. [227]

Harnröhrenentzündung und ver-
 wandte Frauenkrankheit beseitigt unter
 Garantie gefahrlos binnen 3 Tagen
 gegen fr. Einsetzung von 20 Mark.,
 incl. Besorgung der Medicamente und
 Instrumente. [758]
Dresden, Seestraße 8, II.
Dr. med. G. Neumann,
 Special-Ärzt für Geschlechts- und
 Hautkrankheiten.

Neues Leben
 statt traurigen Siechthums,
Gesundheit und Kraft
 statt ohnmächtiger
 Schwäche, zeigt
 den Unglücklichen,
 die an
 Selbstbefleckung,
 Pollutionen, Ged-
 ächtnisschwäche
 etc. leiden, einzig und allein das
 berühmte Original-Meisterwerk
 „Der Jugendspiegel“.
 Für 17 Sgr. in Couvert vom Ver-
 leger **W. Bernhardt, Berlin SW.,**
Simeonstr. 2, zu beziehen. [1299]

Zopf-Farbe.
 Ausgeblichene und fuchsige ge-
 wordene Zöpfe, Touren etc. be-
 kommen durch dieselbe ihr früh.
 Ansehen. Anwend. leicht. Erfolg
 sicher. Die Flasche mit Gebr.
 Anw. 15 Sgr., 6 Fl. 2 1/2 Thlr.
Gebr. Schröder,
 Breslau, Schlossschle.

Heirathsgesuch.
 Ein junger Mann (Destillateur) sucht
 auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen
 Wege die Bekanntschaft einer jungen
 Dame im Alter von 18—24 Jahren
 mit einem disponiblen Vermögen von
 2—4000 Thlr. zu machen. Gefällige
 Offerten mit Einlage der Photographie
 bittet man unter Chiffre L. Z. 5098
 an die Annoncen-Expedition von **Ru-**
dolf Mosse in Leipzig. [1329]

Heiraths-Gesuch.
 Ein junger Mann, militärfrei, schul-
 denfreier Ader- und Hausbesitzer, dem es
 an Damenbekanntschaften fehlt, wünscht
 sich zu verheirathen, und sucht eine
 Braut mit einigen Tausend Thaler
 Vermögen. [566]
 Geehrte Damen im Alter von 20
 bis 24 Jahren, häuslich erzogen, die
 den ehelichen Willen haben, einem so-
 liden Manne Hand und Herz zu schen-
 ken, werden höflich ersucht, ihre
 werthen Adressen unter Zeichen
 A. B. Nr. 33 poste restante
 Kattowitz abzugeben.
 Tiefste Discretion wird selbstver-
 ständlich fest zugesichert.

Gutsverkauf.
 In der schönsten Gebirgsgegend des
 Waldenburger Kreises, an einem be-
 lebten Fabrikorte ist ein Gut von
 100 Morgen schönsten Aeders, mit vor-
 auszüglich sehr guter Ernte unter so-
 liden Bedingungen preiswürdig zu
 verkaufen. Viehbestand und Gebäude
 gut, Inventar desgleichen. Außerdem
 gehört zu dem Gute ein bedeutendes
 Lehmager, mit einer im besten Betriebe
 sich befindenden Ziegelei, eine schöne
 Sand- und Kiesgrube, und bietet sich
 hierfür durch den bevorstehenden Weis-
 terbau der Gebirgsbahn die Gelegen-
 heit der vortheilhaftesten Ausnützung.
 Näheres zu erfahren bei **Bruno**
 von **Barany**, Gasthof-Besitzer in
 Zannhausen. [229]

Eine Gerberei
 in einer schlesischen Gebirgsstadt, gut
 gelegen, mit neu gebautem massivem
 Wohnhaus, ist besonderer Verhält-
 nisse wegen unter günstigen Bedin-
 gungen für 4200 Thlr., mit 800 Thlr.
 Anzahlung, zu verkaufen. Nähere
 Auskunft bei Herren **Gebr. Rewek**
 in Dresden, Herrenstr. 7. [1334]

Eine Restauration
 wird per 1. October a. c. von einem
 jungen, intelligenten Manne zu pachten
 gesucht. [103]
 Offerten nebst Preisangabe beliebe
 man sub E. H. 12 poste restante
 Stadt Königshütte abzugeben.

Feinstes harter Zucker,
 à Pfd. 5 Sgr. [779]
 Feinst. weißer Farin, à Pfd. 4 Sgr. 6 Pf.
 Weißer Farin, à Pfd. 4 Sgr. 2 Pf.
Dampf-Röst-Kaffee,
 à Pfd. 15, 17 und 18 Sgr.
 Rober Kaffee, von 11 Sgr. das Pfd. an-
 gebrannt,
Bruch-Kaffee, à Pfd. 9 Sgr.
 Bruch-Kaffee, roh, à Pfd. 6 Sgr.
 Geübheits-Kaffee, à Pfd. 2 1/2 Sgr.
 Kaffee-Schrot, à Pfd. 4 Sgr.
 Feigen-Kaffee, à Pfd. 8 bis 10 Sgr.
Weizenstärke, à Pfd. 4 Sgr.
 Weizenstärke, à Pfd. 3 und 3 1/2 Sgr.
 Waschblau, Waschlupfer und
 Stärkerglanz.
 Beste Stettiner Waschseife,
 à Pfd. 4 u. 4 1/2 Sgr.
 Harzseife, à Pfd. 3 Sgr.
 Glycerin-Abfallseife, à Pfd. 6 Sgr.
Gallseife, reinigt alle Flecken,
 ohne die bunte Stoff-
 farbe anzugreifen, à Stück 1 1/2 Sgr.
 Beste Soda, à Pfd. 1 Sgr.
 Türkische Pflaumen, à Pfd. 5 Sgr.
 Geschälte Aepfel, à Pfd. 6 Sgr.
 Birnen, à Pfd. 4 Sgr.
 Tafelreis, à Pfd. 1 1/2, 2 1/2, 2 1/2 und
 3 Sgr.

20,000 Thlr.
 werden auf ein Rittergut in Schlesien
 gegen sichere Hypothek und hohen Zins-
 fuß baldigt gesucht. [1326]
 Offerten sub J. Y. 8776 befördert
Rudolf Mosse, Berlin SW.

**Als vorzüglich
 prämiirt mit ersten Preisen**
MOSKAU 1872. **WIEN** 1873.

Feinstes Speiseöl, à Pfd. 10 Sgr.
Sardinen, à Fäß v. 10 Pfd., 40 Sgr.
Beste Sardellen,
 à Pfd. 10 Sgr., bei 5 Pfd. à 9 Sgr.
 Echten Schweinefleisch, à Pfd. 11 Sgr.
 Limburger Käse, à Pfd. 8 Sgr.
 Sahntäse, à Stück 2 u. 2 1/2 Sgr.
 Düsselberger Mostich, à Pfd. 5 Sgr.
 Bratheringe u. Fettheringe billig.

Matjesheringe à Stück 6 Pf.
 bis 1 Sgr., 1/2 Tonne 35—40 Sgr.
 Bestes weißes Schweinefett.
 Feinste Stearin- und Paraffinunterzen.
Himbeerfaß, à Pfd. 10 Sgr.
 Kirschfaß à Pfd. 6 Sgr.
 Süßer Wein (Ausbruch), die große
 Flasche 10 Sgr., bei 10 Fl. à 9 Sgr.
 Feiner Mostwein à Fl. 9 Sgr.

A. Gonschior,
 Weidenstraße 22.

Hiermit zeigen wir an, daß wir Herrn **Herrmann
 Avellis** in Kattowitz für Kattowitz, Beuthen D/S. und
 Umgegend
 eine Niederlage unseres Essigsprits
 übergeben haben.
Breslau. Seidel & Co.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce erlaube ich mir auf
 die besonders gute Qualität dieses Essigsprits aufmerksam zu
 machen, den ich ermächtigt bin zu Fabrikpreisen zu verkaufen.
Kattowitz, den 13. Juli 1874.

Herrmann Avellis,
 Bahnhofstraße Nr. 11,
 im Hause des Herrn Emanuel Brauer. [213]

**Schnellste Reiseroute mit kürzester
 Seereise nach
 Schweden und Norwegen**

bietet die während des ganzen Jahres tägliche Postdampfer-
 verbindung zwischen **Frederikshavn** (Jütland) und **Gothen-
 burg** (Schweden). Abfahrt von Hamburg (Altona) pr. Bahn nach
 Frederikshavn Nm. 5, 55, Ankunft in Gothenburg am folgenden
 Nm. 5, 15, vor Abgang des Schnellzuges nach Stockholm, Christiania etc.
Dauer der Seereise ca. 4 1/2 Stunden, wovon nur 3 auf
 offener See. Diese Route ist 40 % billiger und 12 Stunden kürzer als
 die bisherigen. Billigste Güterbeförderung von allen Stationen des
 deutschen Eisenbahnverbands direct nach Schweden und Norwegen,
 ohne irgend welche Speditionsvermittlung unter-
 wegs, wenn auf die Eisenbahnfrachtbriefe „via Altona und
 Frederikshavn“ vermerkt wird. Ausführliche Inserate in Händ-
 schel's Telegraph und sonstigen Coursbüchern. Näheres an den dänischen,
 Hamburger und Altonaer Bahnhöfen, in Berlin am Hamburger
 Bahnhof und in Gothenburg bei dem Herrn **Max Heinemann**,
 sowie in der Postdampfer-Expedition bei den Herren **Edgren
 & Wahlström**. [755]

Altstadt. Dresden. Wilsdrufferstr. 16.
Restaurant Stadt Nürnberg
 empfiehlt feinstes Liefinger Märzenbier [198]
en gros. Th. Kahl. en détail.

Eing. Marienstr. 22/23. Dresden. Eing. Margarethenstr. 7.
Oscar Renner's Restaurant
v. Petermann & Tünchel
 hält sich bestens empfohlen. [197]
 Dies Restaurant mit schönen großen Sälen und Zimmern, auch Garten
 verbunden, mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet. Zu jeder Tageszeit
 warme und kalte Speisen nach der Karte. Gute Weine zu civilen Preisen.
 Bodenbacher und Dresdener Biere. Außerdem wird verzapft
 aus dem bürgerlichen Brauhause in Pilsen.
 Die gelesesten Zeitungen. Eing.: Am See 5. 4 Billards.

A. Berger aus Breslau,
 Altbüßerstraße Nr. 3,
 empfiehlt fertige Damenkleider in Seide und Wolle; Morgenröde, Schärpen
 zu soliden Preisen. [1053]
 Zur Zeit in Bad Landeck.

**Als vorzüglich
 prämiirt mit ersten Preisen**
MOSKAU 1872. **WIEN** 1873.

Feinstes Speiseöl, à Pfd. 10 Sgr.
Sardinen, à Fäß v. 10 Pfd., 40 Sgr.
Beste Sardellen,
 à Pfd. 10 Sgr., bei 5 Pfd. à 9 Sgr.
 Echten Schweinefleisch, à Pfd. 11 Sgr.
 Limburger Käse, à Pfd. 8 Sgr.
 Sahntäse, à Stück 2 u. 2 1/2 Sgr.
 Düsselberger Mostich, à Pfd. 5 Sgr.
 Bratheringe u. Fettheringe billig.

Matjesheringe à Stück 6 Pf.
 bis 1 Sgr., 1/2 Tonne 35—40 Sgr.
 Bestes weißes Schweinefett.
 Feinste Stearin- und Paraffinunterzen.
Himbeerfaß, à Pfd. 10 Sgr.
 Kirschfaß à Pfd. 6 Sgr.
 Süßer Wein (Ausbruch), die große
 Flasche 10 Sgr., bei 10 Fl. à 9 Sgr.
 Feiner Mostwein à Fl. 9 Sgr.

A. Gonschior,
 Weidenstraße 22.

**Buschenthal's
 Fleischextract**

Untersuchungscontrolle: **Spezialherstellung**

Haupt-Depôt: **Erich & Carl Schneider**, Breslau, Schweidnitzer-
 strasse 15, und **Erich Schneider**, Liegnitz. [1303]
 Verkaufsstellen in Breslau: **Carl Beyer**, Alte Taschenstrasse;
H. Fongler, Reuschestr. 15; **C. F. Gerlich**, Nikolaistr. 15; **Oscar**
Josef Kaiser, Neumarkt; **C. F. Lorke**, Neue Schweidnitzerstr. 15;
Paul Neugebauer, Ohlauerstr. 15; **Fr. Reichelt**, Adlerapotheke;
Carl Schneider, Sandstr. 15; **Robert Spiegel**, Tauenzienstr. 15;
C. L. Sonnenberg, Tauenzienstr. 15; **Th. Trautwein**, Scheitniger-
 str. 15; **Bruno Voigt**, Herrenstr. 15.
 In Liegnitz: **E. Adolph**, **Oscar Theberius**, **A. W. Mossner**, **J.**
Schmidlein; in Oppeln: **Th. Konietzko**; in Ohlau: **W. v. Mayer's**
Nachf.; in Jauer: **F. W. Hoppe**; in Goldberg i. S.: **J. Schubert**;
 in Freiburg: **M. Waldmann**; in Zittau: **Carl Manke**; in Guben:
Diessner; in Glogau: **Ed. Neumann**; in Naumburg a. O.:
Rob. Effmert; in Görlitz: **Hugo Wolf**; in Bentschen: **A. Wolter**;
 in Glogau: **Ro. Jauder**; in Löbau: **Albert Zabel**; in Bautzen:
Johann Wannack; in Sommerfeld: **F. E. Martin**, **Jul. Knöfel**;
 in Guben: **Gustav Neumann**; in Zittau: **Carl Manke**; in Gnadener:
Julius Schubert, **A. Haugk**; in Wohlau: **Rudolf Zinsch**; in Forst
 i. L.: **Th. Jaenicke**; in Cottbus: **H. Nietert**, **J. G. Schüssler**;
 in Bunzlau: **Rud. Franz**, **Carl Krause**; in Frankenstein i. S.: **Paul**
Tschochschel, **Moritz Wolf**; in Hirschberg: **Paul Spehr**, **Emil & Mejer**;
 in Fraustadt: **J. G. Grossmann** seel. Söhne; in Grünberg i. S.: **E.**
Th. Frank, **Ernst Kauschke**; in Crossen a. O.: **H. Bamler**; in
Zobten a. B.: **R. Gähmann**; in Löwenberg i. S.: **Aug. Schuster**;
C. W. Zimmer; in Poln.-Wartenberg: **J. G. Dittrich**; in Herrnsstadt:
J. Maennig; in Striegau: **W. Bartsch**; in Warmbrunn: **G. H. Voigt**.

Feuerwerke
in allen Größen übernehmen und führen zu billigen Preisen auf das brillianteste aus Gärten & Franke, Breslau, Weidenstr. 35. [760]

Wasserfilter
aus der Fabrik plastischer Kohle in Berlin halten wir in allen Größen vorräthig. [3]
Heinrich & Otto,
Schweidnitzerstraße, „Rechütte“.

Gartenzäune,
Ehore, Grabgittere, von Schmiedeeisen empfangen in geschmackvoller Zeichnung das Special-Geschäft von [230]
M. G. Schott,
Matthiasstraße 26 d. u. 28a.

Zu verkaufen: [1328]
Zwei elegante hellbraune 6' große Wagenpferde, Wallache, gut eingefahren und sehr fromm, 5 und 6 Jahre alt; letzteres ist auch geritten.
Ein geschlossener und ein offener Wagen, Geschirre u. Sattelzeug.
Näheres Gr.-Glogau, Domfreiheit Nr. 5, 1 Treppe.

Stellen-Anerkennung und Gesuche.
Insertionspreis 1/2 Sgr. die Zeile.

Eine anständige Dame wünscht bei einem Wittwer, wo sie die Erziehung der Kinder leiten, der Wirtschaft vollständig vorstehen kann, Stellung. Offerten beliebe man an die Expedition der Breslauer Zeitung bis 24. d. Mts. unter H. B. Nr. 11 zu senden. [230]

Für ein in der Provinz zu errichtendes Pflanz-, Weißwaaren- und Posamentier-Geschäft wird eine tüchtige Directrice für das Pflanz- und eine Verkäuferin, die zugleich der Weißwaaren-Confection vorstehen kann, per Mitte August oder Anfang September c. zu engagieren gesucht. Offerten unter C. 40 poste rest. Breslau.

Ein Buchhalter
sucht bei bescheidenen Ansprüchen am hiesigen Orte Engagement. Gefällige Offerten D. D. 14 Expedition d. Breslauer Zeitung. [712]

Für eine Weinhandlung nach außerhalb wird ein junger Mann, der auch mit den Computararbeiten vertraut ist, sofort resp. per 1. October c. gesucht. Bewerber wollen Adressen sub R. F. 3 nebst curriculum vitae sowie Abschrift der Zeugnisse an die Expedition der Breslauer Zeitung abgeben. [187]

Zur Beachtung!
Ein junger Mann von angenehmen Aeußern, Speerist, sucht Stellung zum baldigen Antritt. Gest. wolle man gütigst unter Chiffre C. R. 13 im Briefkasten der Breslauer Zeitung niederlegen. [712]

Ein junger Mann, militärfrei, mit verschiedenen Fabricationszweigen bekannt, noch activ, sucht per 1. October d. J. Stellung als Buchhalter in einer Fabrik, ganz gleich welcher Branche. Gest. Offerten bittet man unter A. O. 15 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu senden. [1341]

Einem Commis
reife Lager, der in unserer Branche oder in Ledergeschäften servirt hat, suchen wir zu baldigem Antritt oder pr. 1. October c. [709]
Julius Glas & Co.,
Garnschneidfabrik, Breslau.

Ein im Puddel- und Walzwerkbetrieb erfahrener energischer Betriebs-Ingenieur, bisher nur in größeren Werken Rheinlands und Westfalens thätig, mit der Blech-, Schienen-, Facons-, Stab- und Feinblech-Fabrication vertraut, sucht gestützt auf beste Referenzen und Zeugnisse, seine Stellung zu verändern. [1330]
Die Leitung eines kleineren Betriebes zu übernehmen würde der Vorzug gegeben.
Gefällige franco Offerten beliebe man sub chiffre H. 258 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau, zu richten.

Ein Bautechniker,
gewandter Zeichner, sucht Stellung. Adressen erbeten unter E. M. poste restante Groß-Strehly DS. [237]

Bureau-Vorsteher!
Ein nachweislich in jeder Beziehung tüchtiger, geschuldbiger R.-A.-Secretär sucht dauernde Stellung. [201]
Offerten unter Nr. 5 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Verlangt wird ein erfahrener **Werkführer,**
welcher eine Fabrik von kleinem Eisenzeug für Eisenbahnen und Eisenblecharbeiten, für Zuckerraffinerien, zu leiten und genaue Calculationen aufzumachen im Stande wäre.
Anmeldungen bei Reichmann & Wolff in Warschau. [1251]

Sechs tüchtige Kupferschmiede
finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung, eben so zwei ordentliche Lehrlinge Aufnahme bei Herrmann Stod in Czempin, Pr. Posen. [1288]

In einer größeren rheinischen Steinkohlen-Bergwerks-Gesellschaft ist die Stelle eines **technischen Secretärs (Ingenieur-Secretär) des Directors** zu befehlen.
Die Stellung erfordert gründliche theoretische Vorbildung im Bergfache (mindestens Abovirung der 1. Klasse einer Bergschule), Gewandtheit und Zuverlässigkeit im Rechnungs- und Verwaltungsfache, in Correspondenz mit der Behörde, gute Handschrift u. c. Dieselbe ist eine geachtete und gut salarirte, und kann gleich angetreten werden.
Unter Zusicherung strenger Discretion wolle man Meldungen mit Angabe der persönlichen Verhältnisse (Alter, Familie und Confession), sowie der Vorbildung und bisherigen Wirksamkeit sub H 41724 an die Annoncen-Expedition von Haafenstein & Vogler in Köln gelangen lassen. [1316]

Ein tüchtiger Conditor- und Pfefferküchler-Gehülfe
findet gutes Unterkommen bei Heinrich Keil in Neumarkt i. Schl.
Ein tüchtiger **Uhrmacher-Gehülfe,**
welcher selbstständig zu arbeiten im Stande ist, wömmöglich polnisch spricht, findet dauernde Beschäftigung.
F. Breuer, Uhrmacher.
Nathor, Ring 7 und Holzplatz 6. [181]

Für ein Tuch- und Herrengarderobren-Geschäft in Oberhiesien wird ein tüchtiger Zuschneider gesucht, der bereits in einem solchen Geschäft längere Zeit thätig war. Offerten sind unter G. H. 12 in der Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [692]

Für die Brennerei zu Schmarke bei Dels i. Schl., mit einem Betriebe von 12-15,000 Quart täglich, Sollefreundlicher Apparat, wird ein tüchtiger **Brennerei-Beamter** zum baldigen Antritt gesucht.
S. Grove & Co. [219]

Ein verheiratheter **Brennerei-Verwalter,** der auch mit der Deconomie vertraut ist und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht bald oder per 1. October Stellung.
Gest. Offerten unter F. S. 100 poste restante Glembitz. [651]

Ein junger Mann (verheirathet), der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sowie auch des Rechnens und Schreibens kundig, wünscht Stellung **als Aufseher u.,**
oder Beschäftigung im Bureau. Die besten Zeugnisse stehen zur Seite.
Gest. Offerten unter M. P. 160 poste rest. Benthen DS. werden spätestens bis zum 1. August c. erbeten. Antritt sofort. [156]

Ein Lehrling
für Weißwaarengeschäft zum sofortigen Antritt gesucht.
D. Lewy, vorm. Graefe & Co. [1309]

Lehrlings-Gesuch.
Für mein Modewaaren- und Confectionsgeschäft suche ich einen Lehrling mit guter Schulbildung.
J. Sellen in Schweidnitz.

Zum baldigen Antritt suche ich für mein Speereisgeschäft **einen Lehrling** mit guten Schulkenntnissen und einen **tüchtigen Commis**
pr. 1. October c. [234]
A. Meckel in Myslowitz.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der die erforderlichen Schulkenntnisse besitzt, kann in meine Mode- und Schnittwaarenhandlung als **Lehrling** bald eintreten. [1323]
Wilhelm Cohn in Namslau.

Ein Lehrling
fürs Cigarrengeschäft, der wömmöglich der polnischen Sprache mächtig ist, kann bei gänzlich freier Station und Wohnung sofort eintreten bei [681]
B. Meißner
Cigarren-Import-Geschäft, Albrechtsstraße 17.

Für das Getreide-Geschäft einer größeren Provinzialstadt wird ein **Lehrling**, Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Vorkenntnissen gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten werden unter H. B. Liegnitz poste restante erbeten. [703]

Ein Sohn achtbarer Eltern sucht in einer Provinzialstadt als **Lehrling** Stellung. Gest. Offerten bittet **Dr. Kreuzberger,**
Breslau, Ring Nr. 38. [667]

Für unsere Buch- und Musikalienhandlung, verbunden mit Papier- und Schreibmaterialien-Geschäft, suchen wir **einen Lehrling** zu sofortigen Antritt [1292]
Kattowitz. Giertsch & Werner.

Vermietungen und Miethgesuche.
Insertionspreis 1/2 Sgr. die Zeile.

Am Ohlau-Ufer 16
ist eine elegante, mit allen wirtschaftlichen Bequemlichkeiten besetzte Wohnung von 5 bis 6 Zimmern bald, oder zum 1. October c. zu verm.
Am Wäldchen Nr. 4 ist der halbe erste Stock pr. 1. October, neu renovirt, zu vermieten. [700]

Im ersten Stock
ist eine freundliche Mittelwohnung vom 1. October für 130 Thlr. an ruhige Mieter zu vergeben. Gräbnerstraße Nr. 24. [705] Klameth.

Ohlauerstraße 53
sind pr. 1. October die 2. und 3. Etage zu vermieten. [706]

Rüttnerstr. 10/11 ist die 2. Etage, best. aus 4 Zimmern, 1 eingeft. Zimmer, Küche, Cabinet u. c., sofort oder 1. October zu vermieten. [707]
Näheres bei Levi daselbst.

Eine Wohnung
in der ersten Etage und eine Wohnung in der dritten Etage sind pr. October Antonien-Strasse Nr. 16 zu vermieten. [708]

Kleinburgerstr. Nr. 47,
1. Etage, ist ein herrschaftliches Quartier, bestehend aus 1 Saal mit Erker, 6 Zimmern mit reichlichem Beigelaß, Gartenbalcon, Gartenbenutzung, Gas- und Wasserleitung per 1. October c. zu vermieten; auch kann auf Wunsch Stallung und Wagenremise gemährt werden. [687]
S. Kubete.

großer Lagerteller
ist Ring 38 zu vermieten.

Oberschles. Bahnhof
ist eine Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, 1 Cabinet, Küche, Entree, Boden und Kellergefaß per 1. October c. zu vermieten. Näheres bei Herrn Ed. Scholz, Ohlauerstraße 9. [1318]

Carlsstraße 11 ist ein Laden nebst Comptoir sehr billig zu vermieten. Näheres Carlsstraße Nr. 8 im Eichhorn-Geschäft. [526]

!! Gesucht!!
wird per 1. October c. eine ganz helle Remise mit 3-4 anstoßenden Zimmern, am liebsten Tauentzien-, Berliner- oder Friedrich-Wilhelmstraße. Offerten mit Preisangabe übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter R. 7. [209]

Zu meinem neu erbauten Hause, **Zimmerstraße 23,**
sind per 1. October c. zu vermieten: Sämmtliche herrschaftliche Wohnungen vom Parterre bis 3. Etage von 280 Thlr. ab. [1062]
Kleinere Wohnungen in 4. Etage von 100 bis 130 Thlr.
Persönlich bin ich daselbst täglich von 10-12 Uhr anwesend.
F. Galler.

Brüderstraße Nr. 7 sind sofort oder 1. October c. zu vermieten: 2 herrschaftl. Wohnungen, Parterre und 1. Etage, 1 Gekladen, 1 zweifelh. Parterre-Zimmer, sep. Eingang.
Näheres daselbst täglich Nachm. von 3-4 Uhr. [1061]

Ohlauerstraße 40
sind die Parierre-Lokalitäten, ca. 37 Meter lang, mit einem großen Keller per 1. October zu vermieten. Später können noch größere Räume dazu abgegeben und in Verbindung gebracht werden. Dieselben eignen sich zu den größten Geschäften. [573]
Näheres bei A. Meiß.

In Ohlau
ist ein Haus, worin eine Buntpapier-Fabrik sich jetzt befindet, eben so eine Bäckerei nebst Laden und Wohnung, renovirt, per 1. Januar [1298]
zu vermieten
bei Adolph Sellhorn.

Benthen DS.
Das zweite Geschäftslocal in meinem Hause am Ringe ist sofort zu vermieten und vom 1. October c. zu beziehen. [636]
Moriz Dresdner.

Sommer-Wohnungen im Riesengebirge.
In dem von uns voriges Jahr neu erbauten Hotel, benannt: [1233]
Rupperts Hotel zum Waldhaus bei Krumbühel
sind noch einige sehr schön und comfortable eingerichtete Sommerwohnungen zu vermieten.
Die reizende romantische Lage uners Hotel in einem hübschen Thalesstetl rings von Waldpartien umgeben am Wege nach Kirche Wang und dem Hochgebirge sehr bequem mit Fuhrwerk zu erreichen, gemährt einen angenehmen erfrischenden und milden Sommeraufenthalt. (H. 22091)
Bridenberg im Schlei, Riesengebirge im Juli 1874.
Hochachtungsvoll und ergebenst
Thamm & Ruppert.

Ein geräumiges [235]
Geschäftslocal
nebst daran stößender Wohnstube und Cabinet in Liebau, Hauptstation der österreichischen Nordwestbahn, zu jeder Unternehmung vortreflich geeignet, hauptsächlich für Anfänger der Schnittwaarenbranche ein sicher gewinnbringendes Einkommen verheißend, da auf diesem Plage bis jetzt kein feineres Geschäft besteht, ist vom 1. October a. c. zu vermieten. Dasselbe kann auch mit Regalien und Gas-Einrichtung übernommen werden. Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen bereitwilligst unter poste restante W a l d e n b u r g i. Schl. A. B.

Breslauer Börse vom 15. Juli 1874.

Inländische Fonds.		Nichtamt. C.	
Art.	Amtl. Cours.	Art.	Amtl. Cours.
1000. Cons. Anl.	106 B.		
do. Anleihe..	4 1/2		
do. Anleihe..	4		
St.-Schuldsch..	3 1/2		
do. Präm.-Anl.	3 1/2		
Bres. Stdt.-Obl.	4		
do. do.	4		
Schl.-Pfdbr. altl.	3 1/2		
do. do.	4		
do. Lit. A....	3 1/2		
do. do.	4		
do. do.	4 1/2		
do. Lit. B....	4		
do. Lit. C....	4		
do. do.	4 1/2		
do. (Rustical)	4		
do. do.	4 1/2		
Pos.-Ord.-Pfdbr.	4		
Pos. Prov.-Obl.	5		
Rentenb. Schl.	4		
do. Posener	4		
Schl.-Pr.-Hilfsk.	4		
do. do.	4 1/2		
Schl. Bod.-Ord.	4 1/2		
do. do.	5		
Goth.-Pr.-Pfdbr.	5		

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Nichtamt. C.	
Art.	Amtl. Cours.	Art.	Amtl. Cours.
Freiburger...	4		
do. do.	4 1/2		
do. Lit. G.	3 1/2		
Oberschl. Lit. E.	3 1/2		
do. Lit. C. u. D.	4		
do. do.	5		
do. Lit. F....	4 1/2		
do. Lit. G....	4 1/2		
do. Lit. H....	4 1/2		
do. 1869....	5		
do. Ms. Zw...	3 1/2		
do. Neisse-Brieg	4 1/2		
Cesat.-Cderbrg.	4		
do. eh. St.-Act.	5		
R.-Oder-Ufer	5		

Industrie- und diverse Actien.		Nichtamt. C.	
Art.	Amtl. Cours.	Art.	Amtl. Cours.
Bresl. Act.-Ges.	4		
do. do. Prior.	6		
do. A.-Brauer (Wiesner)	5		
do. Birsenact.	4		
do. Malzactien	4		
do. Spiritactien	4		
do. Wagenb. G.	4		
Donnersbühne	4		
Laarhütte...	4		
Moritzhütte...	4		
Obe. Eisb.-Bed.	4		
Oppeln Cement	4		
Schl. Eisengies.	4		
do. Fenervers.	4		
do. Immo. I.	4		
do. do. II.	4		
do. Kohlenwk.	4		
do. Lebensvers.	4		
do. Leinwand.	4		
do. Tuchfabrik	4		
do. Zinkh.-Act.	5		
do. do. St.-Pr.	4 1/2		
Sil.(V.ch.Fabr.)	4		
Ver. Oelfabrik	4		
Vorwärtsbütte.	4		

Preise der Cerealien.
Feststellungen der städtischen Marktdeputation (in Thalern, Silbergröchen und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine	middle	ordinar
Weizen weißer	8 22 6	8 15	8
do. gelber	8 15	8 10	8
Roggen	7 4	6 20	5 25
Gerste	7 4	6 18	5
Hafer	6 25	6 15	6 5
Erbsen	6 15	6 5	5 27

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen
Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pl.

Art.	Thlr.	Sgr.	Pl.
Raps	8	2	6
Wieser-Rübsen	8	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—
Schlaglein	—	—	—

Heu 43-53 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Koggenstroh 11-11 Thlr. 15 Sgr.
pr. Schek. à 600 Klg.

Kündigungs-Preise
für den 16. Juli.
Koggen 53 1/2 Thlr., Weizen 90, Gerste 71, Hafer 62 1/2, Raps 85, Raböl 19 1/2, Spiritus 26 1/2.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 26 1/2 bz. — G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 24 Thlr. 1 Sgr. 4 P. u. 8

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.		Nichtamt. C.	
Art.	Amtl. Cours.	Art.	Amtl. Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4		
do. neue	5		
Oberschl. ACD	3 1/2		
do. B.	3 1/2		
do. D.n.Em.	—		
P. G. U.-Eisenb.	4		
do. St.-Prior.	5		
B.-Warsch. do.	5		

Bank-Actien.		Nichtamt. C.	
Art.	Amtl. Cours.	Art.	Amtl. Cours.
Bresl. Börsen.	4		
Maklerbank	4		
do. Cassenver.	4		
do. Discontob.	4		
do. Handels-u. Entrep.-G.	4		
do. Maklerbk.	4		
do. Makl.-V.-B.	4		
do. Priv.-W.-B.	4		
do. Wechs.-B.	4		
Ostd. Bank	4		
do. Prod.-Bk.	4		
Pos.-Pr. Wechsib	4		
Prov.-Maklerb.	4		
Schl. Bankver.	4		
do. Bodenerd.	4		
do. Centralkb.	4		
do. Vereinsbk.	4		
Oesterr. Credit	4		
Oberschl. Bank	4		
Oberschl. Ord.-V.	4		

Fromde Valutes.

Ducaten	—
20 Fr. Stücke	—
Oest. Währung	91 bz
öst. Silbergold.	—
do. 1/2 Gulden.	—
fremd. Banknot	—
einl. ab. Leipzig	—
Russ. Bankbill.	94 1/2 bz

Wachsel-Course vom 15. Juli

Amsterd. 250 fl.	3 1/2	k.S.	143 1/2 bz
do. do.	3 1/2	2M.	142 1/2 G.
Beig. "Gatte"	4	k.S.	—
do. do.	4	2M.	—
London 1L. Str.	2 1/2	k.S.	6.23 1/2 G.
do. do.	2 1/2	2M.	6.22 1/2 G.
Paris 300 Fies.	4	k.S.	81 bz
Warsch. 100S. R.	—	8T.	94 G.
Wien 150 fl.	5	k.S.	90 1/2 G.
do. do.	5	2M.	90 1/2 bzG.